



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Russland im entwicklungspolitischen Kontext: Eine
Analyse des russischen „Aid-Concepts“

Verfasserin

Alexandra Schätz

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 057 390

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Individuelles Diplomstudium Internationale
Entwicklung

Betreuer:

Dr. Michael Obrovsky

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	3
Abbildungsverzeichnis.....	6
1. Einleitung.....	7
2. Theoretischer Rahmen.....	10
2.1. Die Entwicklungszusammenarbeit der DAC-Geber.....	10
2.2. Von Neuen Gebern, Non-DAC-Aid Providern und (Re-)Emerging Donors – Eine Begriffsbestimmung.....	16
2.2.1. Non-DAC-Donors in der Entwicklungszusammenarbeit.....	20
2.2.2. OECD-Länder die Mitglieder der EU sind.....	21
2.2.3. OECD-Länder.....	23
2.2.4. EU-Länder.....	25
2.2.5. Sonstige Non-DAC-Donor.....	26
2.2.6. Süd-Süd-Kooperation.....	28
2.2.7. NDDs im Vergleich – China und Indien.....	30
2.3. Neue und Traditionelle Geberländer im Vergleich.....	35
3. Historischer Überblick.....	39
3.1. Die sowjetische „Dritte-Welt-Politik“ im außenpolitischen System der UdSSR.....	39
3.2. Die Stellung der Dritten Welt in der Russischen Föderation in der post-sowjetischen Phase.....	45

4. Die aktuelle staatliche Entwicklungszusammenarbeit Russlands.....	49
4.1. Bedeutung, Ziele und Prioritäten.....	49
4.2. Aufbau, Akteure, Organisation.....	59
4.3. Regionen und Empfängerländer.....	64
4.4. Zielsektoren, Volumen.....	67
4.5. Bi-, tri-, und multilaterale Entwicklungszusammenarbeit	74
4.6. Russlands Entwicklungszusammenarbeit im Bildungssektor – READ Trust Fund.....	80
4.7. Russlands Verankerung der Entwicklungszusammenarbeit in der Außenpolitik.....	82
5. Fazit: Russland und der Westen - Alternative oder Fortführung westlicher Entwicklungshilfe?.....	86
6. Ausblick.....	90
7. Literaturverzeichnis.....	91
Zusammenfassung.....	104
Abstract.....	106
Akademischer Lebenslauf.....	107

Abkürzungsverzeichnis

AAA	Accra Agenda for Action
ACG	Arab Co-ordination Group
ADBG	African Development Bank Group
AfDB	African Development Bank
AsDB	Asian Development Bank
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations
BADEA	Arab Bank for Economic Development in Africa
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BNE	Bruttonationaleinkommen
BNP	Bruttonationalprodukt
BRIC	Brasilien, Russland, Indien, China
BRICS	Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika
CBD	Convention on Biological Diversity
CIGAR	Consultative Group on International Agricultural Research
CSTO	Collective Security Treaty Organization
DAC	Development Assistance Committee
EBRD	European Bank for Reconstruction and Development
ECOSOC	Economic and Social Council
EU	Europäische Union
EurAsEC	Eurasian Economic Community
EZA	Entwicklungszusammenarbeit
FAO	Food and Agriculture Organization
G8	Gruppe der 8
GFATM	Global Fund to Fight AIDS, Tuberculosis and Malaria
GFRP	Global Food Crisis Response Programme

GPEI	Global Polio Eradication Initiative
GUS	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten
GVEP	Global Village Energy Partnership
HIPC	Heavily Indebted Poor Countries
HLF-4	Fourth High Level Forum on Aid Effectiveness
IADB	Inter-American Development Bank
IBRD	International Bank for Reconstruction and Development
IDA	International Development Association
IES	Agreement on the Integrated Economic Space
ILO	International Labour Organization
IWF	Internationaler Währungsfond
LDC	Least Developed Countries
MDG	Millenium Development Goals
MED	Ministry of Economic Development
MFA	Ministry of Foreign Affairs
MOF	Ministry of Finance
MOFCOM	Ministry of Commerce
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NDD	Non-DAC-Donor
ODA	Official Development Assistance
OOF	Other Official Flows
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
OPEC	Organisation of the Petroleum Exporting Countries
READ	Russian Education Aid Development
SSK	Süd-Süd Kooperation
SWAP	Sector Wide Approach
TIKA	Turkish International Cooperation and Development Agency

TZ	Technische Zusammenarbeit
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UN	United Nations
UNAIDS	Joint United Nations Programme on HIV/AIDS
UNCCD	World day to Combat Desertification and Drought
UNDP	United Nations Development Programme
UNEP	United Nation Enviroment Programme
UNICEF	United Nations International Children's Emergency Fund
WB	Weltbank
WBG	Worldbank Gruppe
WFP	World Food Programme
WHO	World Health Organisation
WTO	World Trade Organisation

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Netto ODA der DAC-Mitglieder.....	13
Abbildung 2: Alternative Measure for Loan Concessionalilty.....	16
Abbildung 3: Non-DAC-Donors.....	20
Abbildung 4: Gruppe 1 (OECD+EU): ODA der NDD.....	21
Abbildung 5: Gruppe 2 (OECD): ODA der NDD.....	23
Abbildung 6: Gruppe 3 (EU): ODA der NDD.....	24
Abbildung 7: Russlands ODA 2004-2012.....	54
Abbildung 8: Netto ODA Russlands gemessen am BNE.....	55
Abbildung 9: Russlands Regionale ODA 2011.....	65
Abbildung 10: Russlands ODA im Gesundheitssektor.....	70
Abbildung 11: Sektorale Verteilung der russischen ODA 2007-2010.....	74
Abbildung 12: Multilaterale Kanäle und Bilaterale Kanäle Russlands.....	73

1. Einleitung

Im internationalen Entwicklungsdiskurs der letzten zehn Jahre erregte das Auftreten einiger Schwellenländer als Geber von Entwicklungszusammenarbeit (EZA) nicht nur die Gemüter vieler westlicher "Entwicklungsexperten", sondern auch das Interesse der Öffentlichkeit. Obwohl der Anteil "südlicher" EZA gering ist, derweilen gehen Schätzungen von 10-12% der weltweiten bilateralen EZA aus, wird ihnen ein zukünftiger Anstieg der entwicklungsrelevanten Investitionen vorausgesagt. Vorweg ist zu den Begrifflichkeiten anzumerken, dass "Norden bzw. Westen" und "Süden bzw. Osten" nicht als geografische Begriffe zu verstehen sind, sondern synonym für "entwickelte Länder" und "unterentwickelte Länder" stehen. Diese Klassifizierung folgt somit den seit den 1970er Jahren gängigen Prinzipien nach ökonomischen und politischen Gesichtspunkten, wie es im entwicklungstheoretischen Kontext üblich ist. Trotzdem soll an dieser Stelle angemerkt werden, dass die Verwendung dieser Begriffe unzureichend ist, und die damit bezeichnenden Länder in sich keineswegs homogen sind, und zudem das Machtgefälle der ihn bezeichnenden und bezeichneten widerspiegeln. Auch das als Paradigmenwechsel gehandelte Treffen in Busan, Korea, hat in der Praxis die Unterscheidung zwischen Geber und Nehmer und den Nord-Süd-Bias nicht aufheben können. Des Weiteren ist vor allem der in Kapitel drei verwendete Begriff "Dritte Welt" und "Entwicklungshilfe" in seinem historischen Kontext zu betrachten. Wurden diese Begriffe im Laufe der Jahre durch die Begriffe "Entwicklungsländer" und "Entwicklungszusammenarbeit" ersetzt, haben sie bis heute nichts von ihrem paternalistisch anmutenden Beigeschmack verloren.

Die als neues Phänomen gehandelte Präsenz staatlicher Geber aus dem "Süden" ist bei genauer Betrachtung nicht allzu neu. So waren beispielsweise die nicht-westlichen entwicklungsrelevanten Hilfsflüsse zu Zeiten des Kalten Krieges beachtlich – 1978 stellten die Länder der "Organization of the Petroleum Exporting Countries" (OPEC) allein ein Drittel der bilateralen Hilfe (vgl. Mawdsley 2012: 261) zur Verfügung. Mit den ökonomischen und politischen Veränderungen der 90er Jahre, sowie dem damit verbundenen Wirtschaftswachstum einiger südlicher Länder, folgte ein substantieller Anstieg der Entwicklungsausgaben. Die momentan größten nicht westlichen

Bereitsteller öffentlicher Entwicklungszusammenarbeit, deren jeweilige Definitionen diesbezüglich unterschiedlich und vor allem abhängig von den einzelnen Regierungen sind, sind China, Indien, Saudi Arabien und Venezuela, ebenso wie die Türkei, Brasilien und Südafrika. Der steigende Einfluss und das Engagement der Schwellenländer in den internationalen Aid-Organisationen, sowie die Investitionen in Entwicklungsländer(n), bedeutet eine Veränderung der weltweiten EZA-Strukturen und Normen, welche von westlichen Gebern kritisch betrachtet wird. Der Zweck dieser Arbeit ist es nicht, in diese Diskussion einzugreifen und die eine oder die andere Seite zu bewerten, sondern einen Überblick über die grundsätzlichen Strukturen der beiden Gebergruppen zu schaffen. Allen voran Russland. Russland findet aufgrund der noch sehr gering stattfindenden EZA wenig Beachtung, wird aber aufgrund des starken Wirtschaftswachstums und der zumindest theoretischen Zusage und rhetorischen Annäherung an internationale EZA-Institutionen als zukünftig einflussreicher Geber gesehen. Die geringe Beachtung Russlands in der Aid-Debatte beruht einerseits auf der mangelnden Informationslage, andererseits auf der Tatsache, dass die geleistete EZA nicht im konkreten Gegensatz zu den von der OECD betriebenen EZA steht, wie dies beispielsweise bei China der Fall ist. Außerdem hat Russland bis dato keine prestigeträchtigen Großprojekte unterstützt. Wie viele der als "neu" gehandelten Geber verfügt jedoch auch Russland über jahrzehntelange Erfahrung als Geber von Entwicklungshilfe. Die vor allem nach Stalins Tod getätigte Entwicklungshilfe determinierte den Platz der Sowjetunion im Ringen um globalen Einfluss zur Zeit des Kalten Krieges in Konkurrenz zu den USA. Unterstützung erfuhren die sowjetischen Verbündeten anfänglich durch logistische und militärische Unterstützung, ebenso wie durch Infrastrukturprojekte und Studienplätze in Russland, später jedoch durch direkte militärische Interventionen.

Über die aktuellen "jungen Ambitionen" Russlands, einen globalen Player im Aid-Business zu spielen, gibt es praktisch keine Analysen. In diesem Sinne soll mit der vorliegenden Arbeit eine Bestandsaufnahme der russischen EZA geleistet werden. Als Grundlage dafür dient das 2007 veröffentlichte Konzept "*Russia's Participation in International Development Assistance*", welches hinsichtlich folgender Forschungsfrage analysiert werden soll:

“Inwiefern kann im Falle der russischen Entwicklungspolitik von einer Integration in die der westlichen Geberarchitektur gesprochen werden, und inwieweit lässt sich eine operative Nähe zu den traditionellen Gebern erkennen?”

In diesem Sinne wird im ersten Teil der Arbeit eine Einführung in die grundsätzliche Thematik gegeben. Beginnend mit den Grundlagen der westlichen EZA, um diese in einem weiteren Schritt den “alternativen” Gebern gegenüberzustellen. Der zweite Teil gibt einen historischen Überblick über die EZA der Sowjetunion und ihre Beziehungen zu der “Dritten Welt”, sowie die Stellung und Bedeutung dieser in der post-sowjetischen Phase. Dies geschieht aus einer vergleichenden Analyse der Literatur heraus. Im vierten Kapitel soll versucht werden, ein umfassendes Bild der russischen Entwicklungshilfebemühungen zu zeichnen. Dabei wird das russische EZA-Konzept von 2007 analysiert und hinsichtlich der Forschungsfrage bewertet und eingeordnet. Des Weiteren werden Veröffentlichungen des Außenministerium und des Finanzministeriums hinzugezogen, wie der “National Report” von 2012, welcher Stellung zur russischen ODA nimmt. Das russische Aid-Konzept von 2007 hat bis heute keine Veränderungen durchlaufen und kann aufgrund der darin deklarierten Leitlinien und Konditionalitäten, als Grundbasis der russischen Entwicklungspolitik angesehen werden. Zudem werden Statistiken und Reporte internationaler Organisationen, beispielsweise der “Organisation for Economic Co-Operation and Development” (OECD) herangezogen, welche die in der Praxis stattfindende Zusammenarbeit der Russischen Föderation mit den westlichen Geberinstitutionen und Partnerländern abbilden soll.

2. Theoretischer Rahmen

2.1. Die Entwicklungszusammenarbeit der DAC-Geber

Um die Debatte in den internationalen EZA-Institutionen und Entwicklungsagenturen rund um die „Neuen Geber“, „Emerging Donors“, „South Donors“ oder „South Development Actors“ und „New Development Partners“ besser einordnen und verstehen zu können, soll an dieser Stelle vorerst ein Überblick über die westliche, sogenannte traditionelle EZA gegeben werden.

Wenn von EZA gesprochen wird, so ist die staatliche Unterstützung für Entwicklungsländer gemeint, welche unter die vom „Development Assistance Committee“ (DAC) definierten Kriterien fallen und als „Official Development Assistance“ (ODA) ausgezeichnet werden. Das DAC ist der Entwicklungshilfesausschuss der OECD, dem 28 westliche Industrieländer (Australien, Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Italien, Japan, Kanada, Korea, Luxemburg, Neuseeland, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, Schweiz, Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, Tschechien, Vereintes Königreich, Vereinigte Staaten) und die Europäische Union angehören (Stand 2013; OECD 2013).¹ Er koordiniert die EZA seiner Mitglieder und setzt Zielvorgaben nach denen die Mitglieder diese ausrichten sollen. Die vom DAC definierten Kriterien der staatlichen EZA (ODA) dienen der Vergleichbarkeit der Leistungen der einzelnen Mitglieder, die in jährlichen Berichten erfasst und bewertet werden. Als traditionelle Gebergemeinschaft (established donors) werden jene Länder bezeichnet, die den entwicklungspolitischen Diskurs geprägt, und mit Gründung des Entwicklungshilfesausschusses der OECD diesen definiert haben (vgl. Six 2009:7f.). Die nun seit mehr als fünfzig Jahren bestehende westliche Entwicklungszusammenarbeit, mit dem 1960 gegründeten DAC zur Koordinierung westlicher Geberaktivitäten, beruht auf klar

¹ Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Island wurden erst Ende 2013 in den Entwicklungsausschuss der OECD aufgenommen. Aufgrund der relativ jungen Entwicklungspolitik der Länder und der damit einhergehenden Nähe zu den NDDs werde sie in Kapitel 2 abgehandelt. Diese Länder befinden sich momentan am Beginn eines entwicklungspolitischen Prozesses, der darauf abzielt die Auflagen und Verbindlichkeiten der OECD zu erfüllen.

definierten Kriterien, durch welche die jeweiligen Mitgliedsländer ihr entwicklungshilfepolitisches Engagement als staatliche Entwicklungshilfe (ODA) ausweisen. Dabei werden all jene Aufwendungen (flows) an Länder und Gebiete der DAC-Liste von ODA- Empfängern als öffentliche Entwicklungszusammenarbeit ausgewiesen, welche

- vom öffentlichen Sektor zur Verfügung gestellt werden
- sowie jede Transaktion
 - a. die wirtschaftliche Entwicklung und Wohlfahrt der Entwicklungsländer als Hauptziel verfolgt
 - b. und konzessionär in ihrem Charakter ist (Kredite zu Sonderkonditionen die einen Zuschussanteil von 25% aufweisen)
(OECD 2008: 1, Six 2009: 6f).

Ausgeschlossen von ODA-Leistungen sind Kredite, deren primäres Ziel die Förderung von Exporten ist. Dies beinhaltet ebenso Regierungsfonds, welche entwicklungsrelevante „equity“ und „portfolio investment“ in Entwicklungsländern unterstützen (vgl. Bräutigam 2011: 105). Weiter ausdrücklich ausgeschlossen sind der

- Transfer von militärischem Equipment und Gütern, unabhängig davon ob sie unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden oder nicht;
- direkte finanzielle Zuschüsse an Militäraufwendungen in den Empfängerländern;
- jegliche Form des militärischen personenbezogenen Trainings inklusive ziviler und menschenrechtsbezogener Aktivitäten;
- sowie Ausgaben für Streitkräfte des Geberlandes, welche in den Empfängerländern stationiert sind, auch wenn es sich dabei um Noteinsätze handelt

(vgl. Brzoska 2008:139)

Werden Aufwendungen an Länder getätigt deren primäres Ziel nicht Wohlfahrt und nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung ist, oder deren Zuschüsse bei Krediten unter 25% beträgt, so können diese als „Other Official Flows“ (OOF) dem DAC gemeldet werden. Welche Transaktionen in den Empfängerländer zu

Wohlfahrt und wirtschaftlicher Entwicklung führen, ist durch die strengen ODA-Kriterien genau definiert und verdeutlicht, wie sich später noch zeigen wird, die Abgrenzung zu den nicht-DAC-Gebern.

Die Empfängerländer von ODA sind Entwicklungsländer. Diese werden anhand ihres pro Kopf Bruttonationaleinkommens klassifiziert. Länder, deren jährliches pro Kopf Einkommen 12.275 US\$ (2010) (OECD 2011d) nicht übersteigt gelten als Entwicklungsländer, deren entwicklungsrelevante Unterstützung Industrieländer als ODA anrechnen lassen können. Länder deren Wert darunter liegt werden in drei Ländergruppen zusammengefasst:

- „Low Income Countries“ bis 1.005 US\$
- „Lower Middle Income Countries and Territories“ von 1.006 – 3975 US\$
- „Upper Middle Income Countries and Territories“ von 3.976 – 12.725 US\$ (ebd.)

Neben der offiziellen staatlichen EZA sind auch zahlreiche private Akteure Teil der internationalen Aid-Architektur. Diese werden vertreten in Form von „Non-Governmental-Organisations“ (NGOs), Entwicklungsfonds und private Stiftungen, sowie Entwicklungsagenturen in den Empfängerländern selbst (vgl. Bräutigam 2011: 105). Die Eckpfeiler der westliche EZA sind der „Pariser Club“, „G8“, „Commonwealth of Nations“ und „United Nations Development Cooperation Forum“ (ebd.). Weiters multilaterale Institutionen wie die „Weltbank“ und der „Internationale Währungsfond“ (IWF). Ferner inbegriffen sind regionale Entwicklungsbanken wie die „African Development Bank“ (AfDB), „Asian Development Bank“ (AsDB) und „Inter-American Development Bank“ (IADB) (ECOSOC 2008: 5).

Die in Form von technischer Zusammenarbeit und finanzieller Hilfe geleistete EZA findet in unterschiedlichen Instrumenten Ausdruck:

- Programm- und Projektassistenz
- Humanitäre Hilfe
- Schuldenerlass
- Kostenübernahme für die Bereitstellung von Studienplätzen (für ausländische Studierende aus dem Empfängerland) im Geberland

- Administrative Kosten von ODA-Programmen
- Förderungen für NGOs
- Kostenübernahme für Programme der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit

(vgl. ECOSOS 2008: 5)

Die Höhe der zu leistenden ODA ist bereits 1970 von der UNO Generalversammlung mit 0,7% des BNE empfohlen worden. Mit Formulierung der „Millenium Development Goals“ (MDGs) und Zielvorgaben der EU, soll jedes Land mit Auslaufen der MDGs 2015 diese Empfehlung erreichen. Zur Erreichung der Umsetzung sollten die Länder bis 2010 zumindest 0,56% ihres BNE an ODA-Mitteln zur Verfügung stellen. Wie die folgende Tabelle zeigt sind bis dato jedoch nur fünf der insgesamt 23 Länder der Empfehlung der UN mit 0,7% gefolgt.

Abbildung 1: Netto ODA der DAC-Mitglieder

Netto ODA der DAC- Mitglieder		2012 BNE %		2011 BNE %		2010 BNE %	
Australia		5440	0,36	4 799	0,35	3 826	0,32
Austria		1112	0,28	1 107	0,27	1 208	0,32
Belgium		2303	0,47	2 800	0,53	3 004	0,64
Canada		5678	0,32	5 291	0,31	5 209	0,34
Denmark		2718	0,84	2 981	0,86	2 871	0,91
Finland		1320	0,53	1 409	0,52	1 333	0,55
France		12106	0,46	12 994	0,46	12 915	0,50
Germany		13108	0,38	14 533	0,40	12 985	0,39
Greece		324	0,13	331	0,11	508	0,17
Ireland		809	0,48	904	0,52	895	0,52
Italy		2693	0,13	4 241	0,19	2 996	0,15
Japan		10494	0,17	10 604	0,18	11 021	0,20
Korea		1551	0,14	1 321	0,12	1 174	0,12
Luxembourg		432	1	413	0,99	403	1,05
Netherlands		5524	0,71	6 324	0,75	6 357	0,81
New Zealand		455	0,28	429	0,28	342	0,26
Norway		4754	0,93	4 936	1,00	4 580	1,10
Portugal		567	0,27	669	0,29	649	0,29
Spain		1948	0,15	4 264	0,29	5 949	0,43
Sweden		5242	0,99	5 606	1,02	4 533	0,97
Switzerland		3022	0,45	3 086	0,46	2 300	0,40
United Kingdom		13659	0,56	13 739	0,56	13 053	0,57
United States		30460	0,19	30 745	0,20	30 353	0,21
TOTAL DAC		125 912	0,29	133 526	0,31	128 465	0,32

Quelle: OECD 2013: 260; OECD 2012a: 268; Angaben in US\$ Million

Zentrale Elemente bei der Ausrichtung von EZA sind die „Paris Declaration on Aid Effectiveness“ (2005), die „Accra Agenda on Action“ (AAA) (2008) und das „Busan Partnership Agreement“ vom Ende 2011 abgehaltenen „Fourth High Level Forum on Aid Effectiveness“ (HLF-4). Die in Kooperation mit den Entwicklungsländern geschaffenen Richtlinien und Grundprinzipien dienen einer besseren Zusammenarbeit zwischen den Partnerländern und dem qualitativ hochwertigen Einsatz der aufgewendeten Mittel. Zum einen wird darin festgehalten, dass die Ziele und Prioritäten beim Aufbau von EZA-Strukturen und Programmen bei den Empfängerländern selber liegen (ownership), die Geberländer ihre Instrumente und Modalitäten auf die lokalen Strukturen auszurichten haben (alignment) und die Zusammenarbeit in gegenseitiger Absprache und unter Informationsaustausch harmonisiert werden soll, um doppelte Projekte vorzubeugen und Abläufe zu vereinfachen (harmonisation) (vgl. OECD 2009: 11f.). Zum anderen sollen die politischen, wirtschaftlichen, technischen und finanziellen Kapazitäten gestärkt werden, um messbare Resultate zu erzielen (managing for development goals), wobei die Verantwortung dafür sowohl bei Geber- als auch auf Empfängerseite liegt (mutual accountability) (vgl. ebd. 13f.). Weiter gibt die Pariser Deklaration Aufschluss über die Sektoren Gesundheit, Bildung, Landwirtschaft, Infrastruktur und Handel, in denen der Einfluss und die Stellung und Bedeutung der Zivilgesellschaft in der EZA maximiert werden soll. Das Folgedokument der Pariser Deklaration die „Accra Agenda for Action“ (AAA) vervollständigt und vertieft die in der Deklaration behandelten Themen, deren Ziel die Verbesserung des Aid-Managements zugunsten eines besseren Outputs der geleisteten EZA ist. Das Treffen in Busan, Korea 2011, wird zum Teil als Meilenstein in der internationalen EZA gesehen, da neben den traditionellen Gebern und Organisationen auch NDDs, NGOs und private Geber in der Ausarbeitung von wirksamen EZA-Mechanismen involviert waren, um die Einbindung der zivilen Bevölkerung im Süden, zwecks Erhöhung der Wirksamkeit von EZA, zu gewährleisten. Es geht in diesem Sinne nicht mehr um „Hilfe“, sondern um die Vorantreibung von Entwicklung, welche auf Augenhöhe zwischen den diversen Akteuren und Akteurinnen, in allen Bereichen und Ebenen der Gesellschaft und Politik stattzufinden hat. Das

„Busan Outcome Document“ wurde hinsichtlich gleichberechtigter Partnerschaften gestaltet und auf fünf Prinzipien zusammengefasst:

- ownership of development priorities by developing countries
- focus on results
- inclusive development partnership
- transparency and accountability to each other

(HLF-4 2011: 3)

Ein wichtiger Faktor der westlichen EZA sind die an Kredite und Zuschüsse geknüpften Konditionalitäten. Obwohl diese von Weltbank, IMF und Europäischer Kommission unterschiedlich sind, so stehen sie allgemein unter der Kritik, einer nachhaltigen Entwicklung aufgrund von Privatisierungsdruck entgegenzustehen und sich mit den angeknüpften Bedingungen in die wirtschaftspolitischen Belange der Zielländer einzumischen:

„[They] do [not] take up the potential of opening up greater policy space for governments, as they keep on instructing recipient governments what policy actions they should implement to achieve a given set of outcomes.“

(Molina 2008: 2)

Neben den Bedingungen der Geber an die Empfängerländer ist ein wesentliches Element der westlichen EZA die Konzessionalität der Kredite. Dabei wird zwischen ODA-Krediten, also Kredite mit einem Zuschusselement von 25% und „discount rate“ von 10%, und Exportkrediten unterschieden:

„The grant element calculation [...] is designed to assess the actual cost of funds over time, with the discount rate representing the opportunity cost to the lender.“

(ECOSOC: 2008:5)

Gehen Exportkredite der OECD an LDCs so gilt bei Bindung an „currency-specific commercial interest reference rates“ (CIRR) ein Zuschusselement von 35% mit einer „discount rate“ von 10%. Ähnlich den Richtlinien der OECD sind die von Weltbank und IMF festgelegten Bestimmungen zur Vergabe von öffentlichen Exportkrediten, die im Sinne eines makroökonomischen Stabilisationsprogrammes und für eine nachhaltige Schuldenpolitik verwendet

werden. Hauptsächlich unterscheiden sich diese in ihrer unterschiedlichen Berechnung der „discount rate“, wie die folgende Grafik zeigt:

Abbildung 2: Alternative Measure for Loan Concessionalitiy

Alternative Measure for Loan Concessionalitiy			
Organisation	Purpose	Discount Rate	Concessionalitiy Level
OECD	Define ODA flows	10%	> 25%
	Assess concessionalitiy of export credits	6-month average CIRR	>35%
IMF/Weltbank	Assess new borrowing concessionalitiy as part of macro stabilisation programme	10-year avg. CIRR for loans with maturity >10 years + margins; 6-month avg. for shorter-term loans	>35% or more for some countries
	Assess long-term deb sustainability of loan portfolio, using present value debt ratios	5%	not applicable

(ECOSOC 2008: 6)

2.2. Von Neuen Gebern, Non-DAC-Aid Providern und (Re-)Emerging Donors – Eine Begriffsbestimmung

Der in den letzten Jahren in entwicklungspolitischen Kreisen verwendete Begriff „neue Geber“ und sein im englischen Sprachgebrauch benutztes Äquivalent „(re)emerging donors“, bezeichnet eine im Gegensatz zu den traditionellen Gebern stehende Gebergemeinschaft, welche sich hinsichtlich ihrer entwicklungspolitischen Aktivitäten stark voneinander unterscheiden. Der nicht festgeschriebene und genau definierte Begriff wird dabei selten bis kaum von den ihn bezeichnenden Ländern verwendet, sondern lässt sich meist in westlich stattfindenden Entwicklungsdiskursen antreffen. Aus diesem Grund ist anzunehmen, dass der Begriff von OECD-Staaten geprägt wurde, und in Abgrenzung zu der traditionellen Entwicklungszusammenarbeit der OECD-DAC-Länder (vgl. Woods 2008: 1205) steht. Neue Geber können mit ihrem Verständnis von Entwicklung und ihrer Konzeption von Entwicklungszusammenarbeit ausnahmslos an jenes der traditionellen Geberstaaten anknüpfen, und sich dementsprechend den OECD Normen anpassen, oder aber im konkreten Gegensatz zu den sonst bekannten Ansätzen und Praktiken stehen (vgl. Six 2009: 7). Die sogenannten neuen

Geber überraschen nicht in ihrer generellen Geberfunktion - viele der heute als „neu“ gehandelten Geber haben jahrzehntelange Erfahrung mit internationaler EZA - sondern durch ihre Abgrenzung zu den traditionellen DAC-Gebern. Sei dies durch die Ablehnung der von der OECD definierten Kriterien für EZA, oder weil sie ihre eigenen entwicklungshilfepolitischen Leistungen nicht als solche ausweisen oder dem DAC melden. Diese sprechen in Zusammenhang ihrer Geberaktivitäten vielmehr von Süd-Süd-Kooperation, wie dies beispielsweise bei Brasilien der Fall ist. Vermehrt tritt anstelle des Begriffes neue Geber der Terminus Nicht-DAC-Geber (non-DAC-donor, NDD), wie ihn Richard Manning, bis 2008 Vorsitzender des DAC, in seinem 2006 publizierten Artikel „Will Emerging Donors Change The Face Of Institutional Cooperation“ (Manning 2006:1) verwendet. Auch das Positions-Paper zu der in Busan abgehaltenen Konferenz on Aid Effectiveness im Dezember 2011, spricht dabei von „Non-DAC aid providern“ und „South-south co-operation“ (siehe OECD 2011b). Aufgrund des unpassenden Terminus „neue Geber“ wird in der vorliegenden Arbeit der zwar nicht weniger problematische Begriff non-DAC-donor (NDD) verwendet, da er ebenso wenig *„die proaktive Dekonstruktion alternativer Ideologien und Praktiken der Entwicklungszusammenarbeit, welche einige der nicht-DAC-Geber verfolgen“* wiedergibt (vgl. Mawdsley 2012: 257), jedoch als *„residuale Kategorie die normative Zentralität des DAC spiegelt, indem sie eine periphere Lokalisation oder unerreichte Bestrebung der Übrigen suggeriert“* (vgl. ebd.).

Welche Bezeichnung auch immer gewählt wird, so ist darauf hinzuweisen, dass es sich bei den NDDs keinesfalls um eine homogene Gruppe handelt (Six 2009:7). Zwar gibt es keine systematische Kategorisierung dieser Gebergruppe, allgemein werden jedoch die in der internationalen EZA tätigen Regierungen außerhalb des DACs zu ihrem Naheverhältnis der OECD beurteilt und kategorisiert. Je nachdem, ob eine Orientierung anhand der etablierten institutionellen Geber-Nehmer-Strukturen stattfindet und getätigte Geberaktivitäten dem DAC gemeldet werden. Neben OECD- Mitgliedern wie Korea und der Türkei gehören dieser OECD-nahen Gruppe u.a. Island, Kuwait, Saudi-Arabien, Taiwan und Israel an (OECD zitiert nach Six 2009:7). Anderen Ländern wie beispielsweise Brasilien, Mexiko, Chile und Südafrika wird, laut

Altenburg und Weikert, ein Grundkonsens über Ziele und Qualitätsstandards der westlichen EZA nachgesagt, da deren Motivation weitgehend derjenigen der etablierten Geber aus dem „Norden“ entspricht (vgl. Altenburg/Weikert 2007:1). Anhand dieser Zusammenstellung, auf die im nächsten Kapitel näher eingegangen wird, lässt sich erkennen, wie teilweise willkürlich die Auswahl und Einstufung der NDDs geschieht.

Ein entscheidender Faktor bei der Kategorisierung von NDDs ist neben der Mitgliedschaft der OECD die Mitgliedschaft bei der Europäischen Union, wie dies Peter Kragelund verdeutlicht:

“While EU membership directly affects non-DAC donors’ multilateral aid, which to a large degree is channeled via the European Commission, and indirectly affects its bilateral aid through shared development objectives, values and principles (European Parliament Council Commission, 2006), membership of OECD affects central themes in development such as democracy and the market economy, as OECD is not only the club of the rich countries, but also a community of shared values”. (Kragelund 2008: 556)

Abhängig von der Mitgliedschaft der OECD und EU ergibt dies eine Einteilung der NDDs in vier Hauptgruppen: Gruppe I beinhaltet Länder der EU und OECD; Gruppe II Länder, die zwar Mitglied der OECD, jedoch nicht Mitglied der EU sind; Gruppe III Länder, die Mitglied der EU jedoch nicht der OECD sind; und letztlich Gruppe IV, deren Länder weder der EU noch der OECD angehören (ebd.). Aufgrund der Heterogenität der einzelnen Geber ist es jedoch fraglich, wie sinnvoll eine Einteilung abhängig von der Zugehörigkeit zu einer der oben genannten internationalen Institutionen ist. Neben der ausdrücklichen oder rein formellen Abgrenzung zu der westlichen EZA, haben die NDDs keine gemeinsame Wertebasis, vergleichbare Modalitäten oder Konditionen, was nicht nur eine Einteilung problematisch macht, sondern dazu anregt, die aktuell stattfindende EZA hinsichtlich ihres Entwicklungsbegriffes neu zu diskutieren. Stattfindende EZA der NDDs und die sich verändernden Gegebenheiten der Entwicklungskooperation und den damit zusammenhängenden globalgesellschaftlichen Problemen, erfordern ein Umdenken und eine Neugestaltung von EZA. Was Entwicklung ist und wie EZA verstanden wird, ist

von elementarer Bedeutung, wenn es um die Gestaltung von Entwicklungshilfemodellen und deren Ausführung geht. Nicht nur das Wiederauftauchen „alter neuer“ Geber und veränderte Modalitäten haben den Kontext für EZA verändert, sondern vor allem, wie Sumner und Mallet es bezeichnen „a new geography of global poverty“ (Sumner/Mallet 2013: 4). So lebt ein Großteil der Armen nicht mehr ausschließlich in „Low Income Countries“, sondern in „Middle Income Countries“ mit relativ stabilen Verhältnissen. Das die meisten der NDDs selbst noch Entwicklungshilfeempfänger sind, stellt paradoxerweise kein Hindernis dar, eigene Entwicklungshilfeagenturen einzurichten und Programme zu finanzieren. Die veränderten Geber-Nehmer-Strukturen müssen hinsichtlich „aid objectives, allocation, and instruments“ überdacht und angeglichen werden (ebd. 43).

Grund für die langanhaltende und immer wiederkehrende Debatte der „Re-emerging Donors“ ist neben der damit einhergehenden Frage nach der Definition von Entwicklungszusammenarbeit und folglich des Begriffes Entwicklung, die sich aus den Aktivitäten und Ideologien der NDDs ergebende Konkurrenzsituation für die DAC-Geber. Während die OECD in den letzten Jahren optimistisch war, trotz der sich gegen den Westen richtenden Praktiken der NDDs (vgl. Mawdsley 2012: 257), „ihre Auffassungen von [entwicklungsrelevanten] Konzepten auch weiterhin als global gültige Normen interpretieren zu können“ (Manning 2006 zitiert nach Six 2007:9), lässt sich in den seit kurzen erscheinenden Fachartikeln eine Skepsis bezüglich des Stellenwertes der westlichen Geber erkennen. Wie das Deutsche Institut für Entwicklungspolitik schreibt, beginnt die Dynamik der „neuen Geber“ die Vormacht der westlichen Geber auszuhöhlen (Fues 2013: 2). Die Zunahme an Akteuren in der internationalen Geberarchitektur schafft eine Wettbewerbssituation für die Geberländer. Es sind jedoch nicht alle NDDs, die dem Westen gleichsam Sorge bereiten. Vor allem betrifft die Kritik jene, welche durch ein stetig steigendes Wirtschaftswachstum eine, aus westlicher Sicht Bedrohung für die eigene EZA darstellen, und langfristig auch außenpolitische Konsequenzen nach sich ziehen können.

Das folgende Kapitel bietet einen Überblick über die wichtigsten NDDs

2.2.1. Non-DAC-Donors in der Entwicklungszusammenarbeit

Die im vorigen Kapitel kurz erörterten NDDs werden in diesem Abschnitt der vorliegenden Arbeit differenzierter betrachtet und kategorisiert, um anschließend die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der jeweiligen NDDs herauszuarbeiten, und in sie einem weiteren Schritt den traditionellen Gebern gegenüberzustellen.

Wie bereits erwähnt, fällt eine Zu- und Einordnung der NDDs schwer, da anders, als bei den traditionellen Gebern, keine institutionelle Mitgliedschaft mit verbindlichen Normen existiert, an derer sich ein entwicklungspolitisches Fundament der einzelnen Länder in der EZA-Landschaft ausfindig lassen machen würde. Eine entscheidende Rolle spielt das Selbstverständnis und das Selbstbild, mit der das jeweilige Land seine EZA betreibt. Verfügt das Land über eigene Entwicklungsprogramme und Entwicklungsagenturen die für die Durchführung verantwortlich sind? Werden EZA-Flüsse in Statistiken als solche ausgewiesen? Gibt es Zielvorgaben, anhand derer die Modalitäten ausgerichtet werden? Sieht sich das Land im Sinne eines Gebers, oder beruht die Zusammenarbeit auf Basis der Süd-Süd-Beziehungen? Aufgrund der Fülle an Ländern die sich erneut bzw. in neuem Ausmaß der EZA zuwenden, wird in der vorliegenden Arbeit ausgehend von Mawdsley's Einteilung und den gängigen Kategorien (siehe dazu Kragelund 2008, Manning 2006) versucht eine Typologie der NDDs zu erstellen:

Abbildung 3: NON-DAC Donors



Nach Mawdsley (2010): Brasilien, Bulgarien, Chile, China, Cuba, Estland, Indien, Island*, Israel, Kuwait, Lettland, Litauen, Malaysia, Malta, Mexiko, Polen*, Rumänien, Russland, Saudi Arabien, Slowakische Republik*, Slowenien*, Südafrika, Taiwan, Thailand, Tschechische Republik*, Türkei, Ungarn, Vereinigte Arabische Emirate, Venezuela, Zypern.²

Die nach Mawdsley zusammengetragenen NDDs sind in ihrer Geberfunktion ebenso unterschiedlich, wie die westlichen Geber innerhalb des DAC selber. So lassen sich schwerlich Chinas Ausgaben im Aid-Sektor als eine der größten Volkswirtschaften weltweit, mit denen Estlands vergleichen. Gemein ist ihnen jedoch der jährlich stetige Anstieg an Ausgaben in entwicklungsrelevanten Bereichen. Die EZA-Beiträge mögen zwar noch, bis auf einige Ausnahmen, ein Tropfen auf dem heißen Stein sein, haben jedoch eine symbolisch hohe Aussagekraft, und verdeutlichen den Willen der aufstrebenden NDDs zukünftig im Aid-Business eine tragende Rolle zu spielen. Von grundlegender Bedeutung bei der Ausrichtung der nationalen EZA-Strategie ist auch die Mitgliedschaft zur OECD oder der EU, wie dies bei einigen der oben genannten Ländern der Fall ist und im folgenden Kapitel verdeutlicht wird.

2.2.2. OECD-Länder die Mitglieder der EU sind

Dieser Gruppe gehören **Estland, Polen, die Slowakische Republik, Slowenien, die Tschechische Republik und Ungarn** an. Aufgrund der Mitgliedschaft der EU und den damit verbundenen Verpflichtungen des „European Consensus on Development“, kann diese Gruppe der NDDs als die homogenste angesehen werden. Jedes dieser Länder hat sich dazu verpflichtet, bis 2015 0,33% ihres Bruttonationaleinkommens (BNE) für entwicklungsbezogene Projekte aufzuwenden, und die in diesem Rahmen getätigten Finanztransaktionen als solche auszuweisen. Die Darstellung der unteren Grafik lässt einen minimalen, dafür stetigen Anstieg der ODA der einzelnen Länder erkennen, und soll den Willen zu der von der EU eingegangenen Verpflichtung zur Erreichung der Millennium Development Goals (MDG) beizutragen, verdeutlichen. Dabei liefen im Jahr 2010 26% (Estland), 25%

² * seit Ende 2013 Mitglied des DAC.

(Polen), 27% (Slowakische Republik), 38% (Slowenien), 35% (Tschechische Republik) und 25% (Ungarn) (OECD 2012a: 279) der aufgewendeten Mittel über bilaterale Abkommen.

Abbildung 4: Gruppe 1 (OECD+EU): ODA der NDD

Gruppe 1 (OECD+EU): ODA der NDD								
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	BNE	%
Estland	16	22	18	19	24	23,24		0,11
Polen	363	372	375	378	417	438		0,09
Slowakische Republik	67	92	75	74	86	80		0,09
Slowenien	54	68	71	59	63	58		0,13
Tschechische Republik	179	249	215	229	250	219		0,12
Ungarn	103	107	117	114	140	118,38		0,1
Quelle: OECD 2013:260f.; OECD 2013a; OECD 2012a: 279; Angaben in USD Million								

Neben der Unterzeichnung der Pariser Deklaration, zeigt die Zusage zur Errichtung eigener „Entwicklungsagenturen“ nach DAC-Standards und die Abwicklung von Entwicklungsprojekten mittels bilateraler und multilateraler Kanäle durch EU-Institutionen, trotz abweichender Form und Modalität zu den DAC-Gebern, die Nähe zu eben diesen. Das jedoch vielmehr politisch-ökonomische Interessen vorherrschen, anstelle altruistischer Motive, zeigt beispielsweise Ungarns Länder- und Sektorfokus (vgl. Kragelund 2008: 559). Die auf bilateraler Basis bestehenden Beziehungen mit Serbien, Montenegro, Ukraine, Vietnam, Bosnien und Herzegowina erinnern an die ehemaligen Prioritäten der Sowjetunion. Neben der gemeinsamen Erfahrung der Transformation zu einem demokratisch geführten Land, beansprucht Ungarn in seiner Rolle als Geber zu einer professionellen Wasserversorgung beizutragen, sowie Agrarprojekte durchzuführen (Hoebink 2013: 15). Ebenfalls in der ungarischen ODA inkludiert sind der Schuldenerlass hoch verschuldeter Länder, und dem Wiederaufbau dienliche Projekte in Afghanistan und Irak (ebd.). Ebenso dem Wiederaufbau in Afghanistan, Georgien und den Palästinensischen Gebieten widmet sich die Tschechische Republik, zu deren Prioritäten Länder wie Angola, Bosnien-Herzegowina, Moldawien, Mongolei, Serbien, Vietnam, Jemen und Sambia zählen (vgl. OECD 2011: 205).

Slowenien hatte die letzten Jahre über eine anhaltende Geberfunktion, da es selbst nach der Desintegration von Jugoslawien sein Aid-Programm zu den ehemaligen jugoslawischen Staaten beibehielt (MFA Slovenia zitiert nach

Kragelund 2008: 562). Die anfänglich auf kleiner Basis stattfindende EZA hat sich mit Beginn der EU-Beitrittsverhandlungen und im Zuge der Mitgliedschaft weiterentwickelt, sodass Slowenien gemeinsam mit der Tschechischen Republik 0,13% ihres BNE (2010) für entwicklungsrelevante Zwecke aufwenden. Die Hauptsektoren der slowenischen EZA bilden der Gesundheits- und Bildungsbereich, eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklungs- und Umweltpolitik, und der Aufbau von demokratischen Institutionen (vgl. OECD 2011: 208).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Regierungen in enger Zusammenarbeit mit der OECD stehen und deren entweder bestehenden oder im Aufbau befindlichen Entwicklungsprogramme und Agenturen an westlichen Standards und Strukturen ausrichten.

2.2.3. OECD-Länder

Gruppe zwei der NDDs sind Länder, die der OECD angehören, jedoch kein Mitglied der EU sind. Dies sind **Chile, Israel, Island, Mexiko** und die **Türkei**.³ Dabei ist zu beachten, dass zwei der fünf Länder, nämlich Chile und Israel, erst seit 2010 Mitglied der Weltwirtschaftsorganisation sind. Weiter ist auffällig, dass weder Chile noch Mexiko ihre finanziellen Leistungen im Entwicklungssektor als solche darlegen.

Abbildung 5: Gruppe 2 (OECD): ODA der NDD

Gruppe 2 (OECD): ODA der NDD								
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	BNE %	
Chile	-	-	-	-	-	-	-	-
Island	48	48	34	29	20	26	0,22	
Israel	111	138	124	145	206	177	0,09	
Mexiko	-	-	-	-	-	-	-	-
Türkei	602	780	707	967	1273	2532*	0,33	

Quelle: OECD 2013: 246*/260f.; OECD 2013a; OECD 2012a: 279; Angaben in US\$ Million

Anhand der Statistik lässt sich ein kontinuierliches Wachstum der ODA besonders in der Türkei erkennen. Gemeinsam mit Island, welches mit 0,29%

³ Bei Kragelund (2008) befindet sich auch noch Korea in dieser Gruppe, da es erst 2010 Mitglied des DAC wurde.

des Bruttonationaleinkommens an ODA-Mitteln nur knapp hinter Österreich (2010 wurden 0,32% des BNE an ODA aufgewendet; vgl. OECD 2012a: 268) liegt, zeigt die Türkei anhand der Länderauswahl, aber auch aufgrund der Höhe der aufgebrauchten Mittel, einen wesentlichen Beitrag in der EZA zu leisten. Die Türkei gilt als einer der aufstrebendsten NDDs, deren EZA bis weit in die 80er Jahre zurück reicht und mit der 1992 gegründeten Turkish International Cooperation and Development Agency (TIKA) institutionalisiert wurde. Über die Jahre hat sich TIKA von ausgehenden 12 Außenstellen zu in 25 Ländern operierenden 28 Niederlassungen vergrößert, und ist für die Umsetzung von Entwicklungsprojekten in über 100 Länder zuständig (vgl. Fidan 2013: 95). Unter den regionalen Prioritäten befinden sich einige der Least Developed Countries (LDC), wie Äthiopien und der Sudan (Kragelund 2008: 560). Ähnlich den DAC-Prioritäten liegt der sektorale Fokus im Gesundheits- und Bildungsbereich (ebd.). Neben „capacity building“ zielen TIKA`s Projekte auf die Ausbildung von Personal in den Partnerländern ab, ebenso wie die Unterstützung von Infrastrukturprojekten, die Konstruktion von Spitälern und Schulen, als auch die Erhaltung von Kulturgütern (vgl. Fidan 2013: 95). Laut OECD fließen 95% der ODA über bilaterale Kanäle (OECD 2012a: 279).

Sowohl Israel als auch Chile sind 2010 der OECD beigetreten. Während Israel, dessen Aid hauptsächlich über bilaterale Kanäle fließt, bereits seit den 1990er Jahren regelmäßig seine ODA-Flüsse der OECD meldet (vgl. OECD 2011: 210), behält sich Chile bis heute das Recht ein, keine Auskunft über seine EZA-Unterstützungen dem DAC zu melden. Desgleichen liegen zu Mexiko keine dem OECD gemeldeten Daten vor. Allerdings ist bekannt, dass das mexikanische Außenministerium in enger Kooperation mit dem DAC, den Vereinten Nationen und dem National Institute of Geography and Statistics steht, um den Ausbau des mexikanischen Entwicklungsprogrammes voranzutreiben (vgl. ebd.). Ferner betreibt Mexiko seine „Entwicklungskooperationen“ basierend auf der Pariser Deklaration, den MDGs und der „Accra Agenda for Action“ (AAA).

2.2.4. EU-Länder

Wie auch in Gruppe 1 haben sich **Bulgarien, Lettland, Litauen, Malta, Rumänien** und **Zypern** mit ihrem Eintritt in die EU dazu verpflichtet, 0,33% ihres BNE für ODA-Mittel aufzubringen. Das davor angestrebte ODA-Level von 0,17% bis 2010 erreichten allerdings nur Malta und Zypern.

Abbildung 6: Gruppe 3 (EU): ODA der NDD

Gruppe 3 (EU): ODA der NDD								
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	BNE %	
Bulgarien	-	-	-	40	48	39,95	0,08	
Lettland	16	22	21	16	19	21,11	0,07	
Litauen	48	48	36	37	52	51,91	0,13	
Malta	-	-	14	14	20	18,58	0,23	
Rumänien	-	123	153	114	164	142,41	0,09	
Zypern	35	37	46	51	38	25,08	0,11	

Quelle: OECD 2013: 260f.; OECD 2013a; OECD 2012a: 279; Angaben in US\$ Million

Dies ist umso erstaunlicher, da diese Länder bis vor kurzem selbst noch Empfänger von Entwicklungshilfe waren. Bulgarien und Rumänien waren zu Zeiten des Kalten Krieges aktive Geber, welche vor allem Freiheitsbewegungen in Sub-Sahara-Afrika unterstützten. Heutige Unterstützung erfahren afrikanische Länder hauptsächlich durch multilaterale Abkommen (vgl. Kragelund 2008: 562). Im Allgemeinen ist wenig bekannt über die Geberländer. Allerdings lässt die eigene Erfahrung dieser Länder als Bezieher von ODA und die Kooperation mit etablierten Gebern und EZ-Institutionen, auf die von Altenburg und Weikert beschriebenen Dreiecksoperationen schließen. Dreiecksoperationen sind *„gemeinsam geplante, finanzierte und implementierte Kooperationsprojekte zwischen einem etablierten Geber, der Mitglied des OECD-DAC ist, einem Kooperationsland, welches [...] als neuer Geber in Erscheinung tritt, und einem Drittland als Empfänger“* (Altenburg/Weikert 2007: 2). Dies liegt insofern nahe, da Dreiecksoperationen unter anderem dem Aufbau leistungsfähiger EZ-Institutionen bei den „Neuen Gebern“ dienen, und um die Durchsetzung hoher Geberstandards anhand einer Orientierung an den OECD-DAC-Leitlinien zu gewährleisten (vgl. ebd.)

2.2.5. Sonstige NDDs

Die vierte und letzte Gruppe ist die mit Abstand heterogenste, sowohl in Bezug auf die Form und Modalität nach den diese NDDs ihre EZA ausrichten, als auch das Selbstverständnis betreffend, mit der sie die Rolle des Gebers bzw. Partners erfüllen. Zu diesen sehr unterschiedlichen NDDs gehören **Brasilien, China, Cuba, Indien, Kuwait, Malaysia, Russland, Saudi Arabien, Südafrika, Taiwan, Thailand, Venezuela** und die **Vereinigten Arabischen Emirate**. Da diese NDDs nicht, wie die oben beschriebenen, Geber Mitglied einer Dachorganisation sind, die für ein offizielles Entwicklungsziel steht und die Leistungen der einzelnen Länder dokumentiert, werden diese Geber meist in zusätzliche Subgruppen eingeordnet. In der vorliegenden Arbeit soll an dieser Stelle lediglich eine Einteilung in zwei Gruppen erfolgen, um in den weiterführenden Kapiteln auf ausgewählte Länder, die exemplarisch den Diskurs der NDD wiedergeben sollen, eingegangen werden. Da die entwicklungsrelevanten Beiträge dieser Gruppe weder kongruent sind mit den ODA-Richtlinien, noch als solche in vergleichbaren Dokumenten ausgewiesen werden, wird auf eine Statistik wie oben dargestellt verzichtet.

Die erste Gruppe betrifft jene arabische Länder, die durch die Mitgliedschaft der „Organisation of Petroleum Exporting Countries“ (OPEC) vereint sind und bereits seit den 1960er Jahren EZA betreiben. Sie sind eine der wenigen NDDs, die über eine institutionalisierte Form der Vergabe von EZA verfügen. Von 1974-1994 betrug der Anteil an arabischer EZA beachtliche 13,5% der gesamten weltweiten Aid-Flüsse (vgl. Woods 2008: 1206). Mit Ende des Kalten Krieges und der damit verbundenen politischen und wirtschaftlichen Restrukturierung der 90er Jahre, folgte ein beträchtlicher Rückgang der EZA-Ausgaben unter den NDDs, welcher jedoch in den letzten Jahren fortwährend gewachsen ist und zum wiederholten male 10-12% der weltweiten bilateralen Aufwendungen ausmacht (vgl. Mawdsley 2012: 261).

Die Länderauswahl der NDDs geschieht allem Anschein nach geopolitischen Gesichtspunkten und favorisiert arabische Länder wie Ägypten, Jordanien, Libanon und Syrien (vgl. Kragelund 2008: 565). Die der OECD vorliegenden Daten sprechen im Jahr 2010 von 0,16% des BNE der Vereinigten Arabischen

Emirate. Dies entspricht 412 Millionen US\$, sowie weiteres US\$ 3480 Millionen von Saudi Arabien und US\$ 211 Millionen von Kuwait (OECD 2012a: 279). Die ODA-Mittel haben sich in den letzten drei Jahren um über zehn Prozent auf US\$ 1069,72 Millionen gesteigert, und machen 2013 somit 0,27% des gesamten BNE der Vereinigten Arabischen Emirate aus (OECD 2013a). Saudi Arabien stellte 2013 US\$ 1298,87 Millionen an ODA-Mitteln zur Verfügung (ebd.). Allerdings ist unklar, nach welchen Kriterien diese EZA-Flüsse ausgewählt wurden und welcher Struktur sie folgen. Obwohl die Literaturlage unterschiedliche Interpretationen die arabische EZA betreffend zulassen, so herrscht ein Grundkonsens darüber, dass arabische Entwicklungskooperationen dazu dienen, religiöse Zugehörigkeiten zu untermauern, oder wie Villanger es ausdrückt „*to promote Islam*“ (Villanger 2007 zitiert nach Kragelund 2008: 565). Nichts desto trotz haben Mitglieder der „Arab Co-ordination Group“ (ACG) und des DAC in mehrmaligen Treffen ihr gegenseitiges Interesse Informationen auszutauschen anklingen lassen, um etwaige Kollaborationen in beiderseits wichtigen Regionen zu starten (vgl. OECD 2011: 212). Dies beinhaltet: die Unterstützung von Partnerländer hinsichtlich Ernährungssicherheit, der Zugang zu kostengünstiger Energie für die Ärmsten, Belange des Klimawandels und deren Auswirkung auf traditionelle Energieressourcen, und die unterstützende Koordination des Jemen bei der Implementierung von Reformen (ebd.).

Ein Großteil der geleisteten EZA der drei arabischen Länder erfolgt über bilateralen Weg und konzentriert sich auf den Infrastruktursektor, Energiesektor und den Landwirtschaftssektor (ebd.). Im Unterschied zu den DAC-Geberaktivitäten, welche zu einem Großteil Projekte mittels SWAp-Zuschüsse (Sector-Wide-Approach) unterstützen, fördern arabische Geber ihre Empfängerländer größtenteils mit konzessionären Krediten im öffentlichen Sektor (vgl. Kragelund 2008: 567).

Die zweite Gruppe beinhaltet somit asiatische Geber wie China, Indien, Thailand, Taiwan und Malaysia, lateinamerikanische Geber wie Brasilien, Cuba und Venezuela, als auch Russland und Südafrika. Sie alle kennzeichnet eine Entwicklungspolitik, die nicht in offizieller Abgrenzung zu den nationalen wirtschaftlichen und politischen Interessen des jeweiligen Geberlandes steht,

und dementsprechend Besorgnis bei den westlichen Gebern auslöst. Zudem haben sie aufgrund des Umfangs der geleisteten EZA den bei weitem größten Einfluss innerhalb der NDDs auf die Empfängerländer, allen voran in ressourcenreichen Ländern Afrikas. Ein besonderes Augenmerk fällt dabei auf China und Indien, die auf einen Entwicklungshilfeetat von US\$ 1.9 Milliarden und US\$ 488 Millionen im Jahr 2010 kommen (vgl. OECD 2011: 214). China hat damit bereits Österreich, Finnland, Irland, Korea, Griechenland und Portugal überholt (vgl. ebd. f.). Eine ebenso besondere Rolle nimmt Brasilien in der internationalen Gebergemeinschaft ein, dessen EZA sich vielmehr in Sinne der Süd-Süd-Kooperation versteht. Aufgrund der Relevanz dieser sehr unterschiedlichen Geber und um das Ausmaß der einzelnen NDDs und ihrer Tätigkeiten angemessen wiederzugeben, wird in den folgenden zwei Kapiteln näher auf die Entwicklungspolitik von Brasilien, China und Indien eingegangen.

2.2.6. Süd-Süd-Kooperation

Einige der NDDs wollen ihre EZA nicht im Sinne eben dieser verstanden wissen, sondern gestalten ihre Beziehungen mit den jeweiligen Empfängerländern im Rahmen von Süd-Süd-Kooperationen. Darunter werden alle Interaktionen zwischen sogenannten Ländern des Südens in wirtschaftlichen, politischen, wissenschaftlichen oder technischen Belangen verstanden. Dies beinhaltet „sämtliche Bewegungen materieller und immaterieller Größen über Staatsgrenzen dieser Länder hinweg, sei es bi- oder multilateral, auf subregionaler, regionaler, interregionaler oder globaler Ebene, als Kooperation oder Konflikt“ (Hörmann 1994: 515). Dabei sind Süd-Süd-Beziehungen durch vier Charakteristika gekennzeichnet:

- die Behauptung einer geteilten „Entwicklungsland-Identität“
- Expertise von passender Entwicklung, basierend auf geteilten Erfahrungen und Gemeinsamkeiten
- die Ablehnung von hierarchisch geordneten Geber-Nehmer Beziehungen, basierend auf gegenseitigem Respekt, Unabhängigkeit und Nichtintervention
- und das Streben nach Win-Win Situationen in der SSC

(vgl. Mawdsley 2012: 263)

Können im Allgemeinen alle von Entwicklungsländern im Aid-Bereich getätigten Ausgaben als Süd-Süd-Entwicklungszusammenarbeit angesehen werden, so gibt es doch bedeutende Unterschiede zwischen den einzelnen Gebern. Als die größten derzeitigen Geber haben sich in den letzten Jahren China, Indien, Saudi Arabien und Venezuela etabliert (vgl. ECOSOC 2008: 10). Brasiliens EZA ist vergleichsweise noch gering, nimmt aber aufgrund lusophoner Verbindungen mit Afrika, insbesondere Südafrika, eine einmalige Position innerhalb der NDDs ein. Zum einen teilen sie die politische und sozioökonomische Herausforderung sich von einem repressiv, mit internationaler Isolation, geführten Regime zu einem demokratischen Staat zu wandeln (vgl. White 2010: 525). Zum anderen sehen sie sich im internationalen und innenpolitischen Kontext den gleichen Problemen und Herausforderungen gegenübergestellt was Ungleichheit, Armut, Arbeitslosigkeit und HIV/Aids betreffen (vgl. ebd.)

Wie im Falle Chinas lassen sich brasilianische Entwicklungshilfe Flüsse bis in die 1950er Jahre zurückverfolgen, deren Ausmaß bis in die 1990er Jahre jedoch vergleichsweise gering war. Mit Ende des Kalten Krieges und der darauf folgenden Konfigurierung der brasilianischen Außenpolitik erfuhr Brasiliens EZA eine starke Zunahme an bi- und multilateralen Geberaktivitäten und ist gegenwärtig ein aktiver Bestandteil der Außenpolitik (vgl. Kragelund 2008: 570). Um im Falle Brasiliens die Entwicklung der Süd-Süd-Beziehungen in Verbindung mit der EZA zu verstehen, muss man sich die brasilianische Verfassung ansehen. Diese schließt *„die Vergabe von materiellen Ressourcen an andere Länder [aus], da diese lediglich für die Entwicklung Brasiliens eingesetzt werden dürften. Somit entwickeln sich die brasilianischen Geberinitiativen i.d.R. auf der Grundlage von – durch das Parlament ratifizierten – bilateralen Kooperationsverträgen oder auf der Basis von einzelnen – auf Dekreten gründenden – Initiativen des Präsidenten“* (Fontaine 2013: 144). Dies erklärt auch, warum ein Großteil der brasilianischen EZA Ländern in unmittelbarer geografischer Nähe zugutekommt, und die brasilianische Entwicklungsagentur „Brasilien Cooperation Agency“ (ABC), aufgrund des damit einhergehenden Fehlens einer Verwaltungsstelle, auf die Kooperation internationaler Organisationen angewiesen ist (vgl. ebd.). Anknüpfend daran

lässt sich das Fehlen einer DAC-ähnlichen Institution, welche für die Definition und Sammlung der Entwicklungshilfe flüsse zuständig ist, und somit zuverlässige Statistiken zum Vergleich der westlichen Geberaktivitäten zulassen würde, erklären. Mitunter deshalb sind Angaben zu den tatsächlichen Aufwendungen Brasiliens problematisch. Die in der gesichteten Literatur angegebenen Daten geben kaum Aufschluss über die geleistete EZA Brasiliens, da entweder gänzlich die Zahlen diesbezüglich fehlen, oder die notwendige Begriffsbestimmung der Finanzflüsse ausbleibt. Eine erstmals 2010 veröffentlichte brasilianische Studie (IPEA) deklarierte die von 2005-2009 ausgegebene öffentliche brasilianische EZA auf umgerechnet US\$ 1,42 Milliarden (Fontaine 2013: 146f.). Wie dem Development Co-Operation Report von 2013 zu entnehmen ist, liegen die letzten Daten der brasilianischen Regierung für das Jahr 2010 vor. Die ODA ähnlichen „flows“ sind mit US\$ 499,7 Millionen um 33% höher als im Vorjahr (US\$ 362,2 Millionen) (OECD 2013: 251). Die überwiegend technische Zusammenarbeit konzentriert sich hauptsächlich auf den Sozialsektor, gefolgt von Landwirtschaft, Bildung, Gesundheit und Wiederaufbau. Dabei inkludiert sind der Transfer von Technologien, Wissen und Erfahrungen für die praktische Anwendung mit nichtkommerziellen Interessen. Die meist ko-finanzierten Projekte finden größtenteils in Ländern Lateinamerikas statt. Ein weiterer Teil geht an lusophone Länder Afrikas, sowie Osttimor. Brasilien verfügt über zahlreiche Partnerschaften mit internationalen Organisationen oder westlichen Geberländern, und kanalisiert die Hälfte seiner Geberflüsse dementsprechend auf multilateralem Wege (vgl. Kragelund 2008: 569, vgl. ECOSOC 2008: 16). Zu seinen Partnern zählen Kanada, International Labour Organisation (ILO), Norwegen, Spanien, Weltbank und die Vereinigten Staaten von Amerika (ebd.).

2.2.7. NDDs im Vergleich – China und Indien

In der internationalen Debatte um die NDDs geht es neben den Auswirkungen der Geberaktivitäten auf die Aid-Architektur und - die aus westlicher Sicht - Untergrabung der westlichen Gebestands, um die zugrunde liegende Angst an politischen und wirtschaftlichen Einfluss verlieren zu können. Da **China** den

momentan größten Geber unter den NDDs stellt, konzentrieren sich westliche Befürchtungen des Monopolverlustes in der EZA auf die Volksrepublik. So schreiben selbst die etabliertesten und namhaftesten Autoren von den niederen Beweggründen und selbstüchtigen Motiven Chinas, welche gleichsam dem vermeintlichen Philanthropismus des Westens gegenübergestellt werden. Es wird behauptet, die Politik der NDDs, speziell Chinas, unterstütze „poor policies“, mindere Standards und erhöhe die Schulden der Länder, an die es Entwicklungshilfe anbiete (vgl. Woods 2008: 1206). Obwohl letzteres bis dato nicht eindeutig evaluiert wurde lässt sich feststellen, dass in Bezug auf die Einhaltung einiger Standards (Umwelt, Menschenrechte,...) diese in der chinesischen Entwicklungspolitik keinen Eingang finden. Die Annahme liegt nahe, dass *„Aid als wichtiges Vehikel um diplomatische Beziehungen neu aufzubauen und zu festigten“* (vgl. Kragelund 2008: 572) dem entgegenstehen würde. Wenngleich die chinesische Entwicklungspolitik mit der Gründung der Volksrepublik China im Jahr 1949 begann und über die Jahrzehnte vielfältigen Veränderungen unterlag, gründet sie bis heute auf den 1964 verkündeten acht Prinzipien für wirtschaftliche und technische Kooperation mit anderen Ländern, deren wichtigsten Prinzipien folgende sind:

- Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder
- Keine oder niedrige Darlehenszinsen
- Gleiche Lebensstandards von Experten im Empfängerland
- Den beidseitigen Nutzen einer Beziehung auf politisch gleicher Augenhöhe
- das Prinzip der Solidarität bzw. der Zusammenarbeit zwischen den Ländern des Südens

(vgl. Kragelund 2008: 572, vgl. Hoffmann 2006: 4, vgl. Bräutigam 2011: 116f.)

Die Organisation findet über das Resort für Entwicklungshilfe im Ministerium für Außenhandel und wirtschaftliche Zusammenarbeit (MOFCOM) statt, welches mit dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten kooperiert (Bräutigam 2011: 103f). Während die chinesische EZA, für westliches Verständnis untypische Formen wie spezielle Handelsabkommen, Investitionen und kommerziellen Schuldenerlass als EZA-Ausgaben ausweist, sind überdies auch

OECD-nahe Standards inkludiert. Dies beinhaltet Zuschüsse für Spitäler oder Schulen, technische Zusammenarbeit, Jugendfreiwilligenprogramme und zinsfreie Kredite zur Finanzierung von großangelegten Infrastrukturprojekten (vgl. Kragelund 2008: 573; vgl. Bräutigam 2011: 103f.). Die Zuständigkeit obliegt dabei dem Resort für Entwicklungshilfe. Die dem Ministerium für Außenhandel und wirtschaftliche Zusammenarbeit unterstellte chinesische Export-Import Bank (EXIM-Bank) koordiniert konzessionäre Entwicklungskredite von Subventionen des staatlichen Entwicklungshilfebudgets, um mitunter die Beschaffung von chinesischen Produkten und Dienstleistungen zu erleichtern (vgl. ebd.).

Konzentrierte sich die anfängliche chinesische EZA ab 1949 noch auf die unmittelbare Nachbarschaft, verlegte sich das Augenmerk mit der 1955 abgehaltenen Bandung-Konferenz und der Ausweitung außenpolitischer Beziehungen mit sozialistischen Staaten, auf afrikanische Länder, und erfuhr mit dem Zusammenbruch des Sowjetreiches, als sich China amerikanischer Hegemonie gegenübergestellt sah, eine Revitalisierung der bis dahin auf rhetorische Solidarität basierende Beziehung mit Länder Afrikas (vgl. Kragelund 2008: 571f.). Allein seit 2007 hat China mit Afrika 154 Verträge in 48 afrikanischen Ländern abgeschlossen und seit den frühen 1960er Jahren mehr als 900 Entwicklungsprojekte finanziert (vgl. Bräutigam 2011: 110). Die drei Hauptempfänger sind Angola, Mozambique und Nigeria, jedoch pflegt China ebenso mit reicheren Ländern wie Botswana, Namibia, Mauritius und Südafrika diplomatische Beziehungen. Die über Kredite und Zuschüsse unterstützten Sektoren sind Energie, Transport, Telekommunikation, Fertigungswirtschaft, Gesundheitswesen, Bergbau und Wohnungswesen (vgl. ebd.) Angaben zu den chinesischen EZA-Ausgaben existieren en masse, sind aber aufgrund der darin inkludierten Leistungen in keinster Weise mit den westlichen Definitionen von ODA und dem Verständnis von EZA, gleichzusetzen. So sind zwar ODA-ähnliche Geldflüsse in den getätigten Abkommen enthalten, allerdings fördern diese auch Exporte und Investitionen nach und in China. Weiter unterscheiden sich chinesische Entwicklungshilfemittel zu den westlichen, indem sie humanitäre Hilfe und Stipendien für Studierende in China nicht als Teil der EZA ansehen (vgl. Bräutigam 2011: 110, vgl. Kragelund 2008: 573, vgl. Lancaster

2007:2). Schätzungen der chinesischen Geldflüsse im entwicklungsrelevanten Bereichen variieren und gehen von min. 1 Milliarde US\$ bis max. 3 Milliarden US\$ jährlich aus.⁴

Zwar wesentlich niedriger sind die Ausgaben **Indiens** im EZA-Bereich, erhalten dafür aber nicht weniger Aufmerksamkeit von der traditionellen Gebergemeinschaft im Westen. Ähnlich wie bei China lässt eine Fülle an Materialien über indische EZA auf die Bedeutung und Wichtigkeit der getätigten Entwicklungsflüsse schließen. Im Zentrum der indischen EZA steht das Plädoyer für eine Neudefinition der internationalen EZA, die sich vom „Geber-Empfänger-Bias“ aus dem Nord-Süd- Kontext trennt und von gleichberechtigten Partnerländern in horizontalen Partnerschaften ausgeht (DIE 2008: 4f.). Wie Kragelund Chinas Entwicklungspolitik in drei Etappen einteilt, so lässt sich auch die indische Außenpolitik, anhand derer sich parallel die indische Entwicklungspolitik⁵ bildete, mit Beginn der 1950er Jahre in drei Phasen einteilen, welche mit dem grundsätzlichen innen- und außenpolitischen Wandel der 90er Jahre eine Neuorientierung erfährt (vgl. Fontaine 2013: 69). Eine weitere Gemeinsamkeit mit China und anderen NDDs sowie SSC-Ländern ist der verankerte Grundsatz der außenpolitischen Nichtintervention und Einhaltung der nationalen Souveränität (vgl. ebd. 85). Mitunter möchte Indien sein Geberprofil stärken, um so das Ansehen eines „armen Entwicklungslandes“ in der internationalen Staatengemeinschaft zu relativieren (ebd. 69). Dies erklärt die steigenden Ausgaben im EZA-Bereich, trotz der Armut im eigenen Land. Indiens EZA-Programm „India Development Initiative“ und die diesbezüglich gehaltene Rede zum Regierungsbudget 2003 suggeriert zudem, wie Kragelund schreibt, dass Indien mit dieser Initiative die eigenen ökonomischen Interessen in Entwicklungsländer unterstützen will und für ausländische Direktinvestitionen attraktiver sein möchte (vgl. Kragelund 2008: 574, vgl. Mawdlsey 2012:267).

⁴ China Statistical Yearbook 2005 nach Kragelund 2008 für das Jahr 2004: US\$ 731Millionen; Altenburg, Weikert 2006: US\$ 5 Milliarden. Nach Angaben der OECD beliefen sich die ODA-ähnlichen „flows“ auf US\$ 2470 Milliarden im Jahr 2011, sowie auf US\$ 2011,2 Milliarden im Jahr 2010 (OECD 2013: 251f.).

⁵ Siehe dazu Rauch, Carsten (2008): Blockfreiheit ade? Wandel und Konstanz der indischen Außenpolitik seit der Unabhängigkeit. In: HSFK-Report (4). Frankfurt am Main.

Die Geberaktivitäten werden weder in einer Datenbank erfasst, noch als solche genau definiert. Die als „overseas development assistance“ versehenen Leistungen beinhalten Personaltraining in Indien, Projekte, technische Zusammenarbeit, humanitäre Hilfe und Studienaufenthalte (ebd. 576). Den selbst als unterentwickelt bezeichneten institutionellen Strukturen und der dezentrale Arbeitsweise, soll mit der Errichtung einer eigenen Entwicklungsagentur – „India International Development Agency“ (IIDA) -, begegnet werden (vgl. Fontaine 2013:88). Bis dahin werden die vorgesehenen Ausgaben vom Außenministerium und die tatsächlichen Ausgaben vom Finanzministerium bzw. der indischen EXIM-Bank ausgewiesen. Ersteres hat dabei die Funktion der technischen Kooperation inne, während das Finanzministerium als Koordinator agiert (ebd.). Schätzungen der getätigten Geldflüsse gehen von 2,96 Milliarden US\$ (Chanana 2009 zitiert nach Fontaine 2013: 85) und 500 Millionen US\$ bis 1 Milliarde US\$ (ECOSOC 2008: 45) aus, abhängig von den jeweils herangezogenen Definitionen der Geberaktivitäten. Jährliche Berichte des indischen Außenministeriums deklarieren für das Geschäftsjahr 2011-2012 US\$ 730,7 Millionen ODA-ähnliche „flows“, sowie US\$ 639,1 Millionen für das Geschäftsjahr 2010-2011 (OECD 2013: 251). Die von den Autoren zusammengetragenen Daten wurden von den Veröffentlichungen der verantwortlichen Ministerien herangezogen, sowie von dem 1964 gegründeten „Indian Technical and Economic Co-operation Programme“ (ITEC), *„which officially aims to make India’s experiences in agriculture and industry, for instance, available to countries in the South in order to bring about economic and political development and thereby a better world balance“* (Kragelund 2008: 574). Neben dem Landwirtschafts- und Infrastruktursektor findet die geleistete EZA Indiens in seinen Hauptregionen im Gesundheits- und Bildungssektor statt. Der Fokus liegt dabei zu 62% im südostasiatischen Raum und kommt Ländern wie Bhutan, Nepal, Afghanistan, Bangladesch, Myanmar/Birma, Malediven und Sri Lanka zugute (vgl. Fontaine 2013: 88). Geberaktivitäten in Ländern außerhalb des regionalen Fokus werden, laut Fontaine, folgendermaßen aufgeteilt: 60 % für technisches Training und für Investitionen in öffentliche Einrichtungen wie Krankenhäuser, Schienennetze und Universitäten, 30 % für Darlehen zum Kauf von indischen Gütern und Dienstleistungen und 10 % für die Projektdurchführung, Machbarkeitsstudien

und für ExpertInnen (ebd.). Neben den zuständigen Ministerien und der ITEC gehen die bilateralen Aufwendungen an Länder Afrikas über das „Special Commonwealth Assistance for Africa Programme“ (SCCAP), ein Schwesternprogramm der ITEC (vgl. Kragelund 2013: 576). Bis auf Bhutan und Nepal findet die Umsetzung der indischen EZA in Form von Projekten inklusive technischer Zusammenarbeit, und in geringem Maße durch Schuldenerlass, statt (vgl. ECOSOC 2008: 13).

2.3. NDDs und Traditionelle Geberländer im Vergleich

Die oben beschriebenen Leistungen und Grundprinzipien der EZA von DAC-Gebern und den jeweiligen NDDs sollen in diesem abschließenden Kapitel in zusammengefasster Form gegenübergestellt werden, um die grundlegenden Unterschiede prägnant herauszuarbeiten.

Zentrale Unterschiede lassen sich in der Administration und den offiziellen Zuständigkeiten von EZA erkennen. Obwohl in allen Geberländern, DAC wie auch NDDs, die jeweiligen Außen- und Finanzministerien eine tragende Rolle bei der Vergabe und Ausrichtung von Entwicklungsprogrammen haben, so verfügen die NDDs über keine mit dem DAC vergleichbaren Institutionen, welche annähernd über dieselben Erfahrungen verfügen (vgl. Browne 2006: 126). Aber auch innerhalb der DAC-Länder obliegt die Verantwortung für die Implementierung der Entwicklungspolitik unterschiedlichen Zuständigkeiten. Die OECD unterscheidet vier Arten:

- The ministry of foreign affairs takes the lead and is responsible for policy and implementation
- A development co-operation directorate or agency within the ministry of foreign affairs leads and is responsible for policy and implementation
- A ministry has overall responsibility for policy and a separate executing agency is responsible for implementation
- A ministry or agency, other than the ministry of foreign affairs, is responsible for both policy and implementation

(OECD 2009a: 30)

Infolgedessen wird der Zugang zu brauchbaren Daten, welche das Volumen der getätigten entwicklungspolitischen Finanzflüsse zeigt, erschwert. Einige der NDDs berichten zwar in regelmäßigen Abständen der OECD, aber bis auf das „*Coordination Secretariat of Arab National and Regional Development Institutions*“ gibt es keine Koordinationsstelle der „südlichen“ EZA.

Im Gegensatz zu den DAC-Geberländer und westlichen Geberinstitutionen sind Kredite oder Zuschüsse von NDDs wenig an Konditionalität gebunden. Viele nördliche Geber richten ihre meist programm-basierte Unterstützung anhand politischer und makroökonomischer Konditionalitäten aus, während NDDs betonen, dass EZA nicht in die inneren Angelegenheiten eines Landes eingreifen sollte (vgl. ECOSOC 2008: 21). Das geringe Maß an Konditionalitäten erhöht zum einen die Verantwortung für den Aufbau wirksamer EZA-Strukturen bei den Empfängerländern (ownership), und zum anderen müssen die Regierungen der südlichen Länder durch weit weniger „Reifen springen“ um auf Hilfe zugreifen zu können (vgl. ebd.). Weiter werden Entwicklungsmittel nur eingestellt, wenn ein Begünstigter in Rückstand mit seiner Schuldtilgung fällt, was eine längerfristige Planung von Entwicklungsprojekten begünstigt.

Ein immer wiederkehrender Vorwurf von westlicher Seite ist die Annahme, dass sich Entwicklungsländer, besonders ehemalige „*Heavily Indebted Poor Countries*“ (HIPC), mit Krediten von südlichen Gebern aufgrund der geringen Konzessionalität überschulden. Diese Annahme ist nur bedingt richtig, da Empfängerländer vor der Vergabe von Krediten und Zuschüssen von NDDs spezifische Auflagen (Klauseln, finanzielle Auflagen, Aufbau von Projektdurchführungsorganisationen, Mobilisierung von Gegenwertmitteln) und Gutachten (Rechtsgutachten, Durchführbarkeitsstudien) vorweisen müssen (vgl. ebd.).

Während die westlichen Geber sich seit geraumer Zeit bemühen ihre gebundene EZA zu verringern, sind die Vergaben von Entwicklungsprojekten und Krediten von südlichen Gebern an Lieferbedingungen gebunden. Dies trifft zwar nicht auf alle südlichen Geber zu (eine Ausnahme bilden hier vor allem die arabischen Geber), jedoch auf die Mehrheit, und insbesondere auf die am

stärksten tätigen NDDs China und Indien (ECOSOC 2008: 30). Innerhalb der internationalen Geberbeziehungen wird zwischen drei Formen von gebundener EZA unterschieden:

- Liefervereinbarungen können die Beschaffung von spezifischen Projekten oder Programmen aus dem Geberland beinhalten (*project tying*)
- Liefervereinbarungen können mit dem Bezug von bestimmten Gütern und Dienstleistungen aus dem Geberland verbunden sein (*product tying*)
- Liefervereinbarungen können Ansprüche bei Abgabe eines Angebotes bei Ausschreibungen limitieren (*source tying*)

(vgl. Petermann 2013: 59)

Gebunden EZA wird häufig als das Verzerrern von Entwicklungshilfeausgaben zu Gunsten von Kapitalprojekten, und dem Ignorieren der aktuellen Kostenimplikationen für Programmländer, gesehen (vgl. ECOSOC 2008: 30, vgl. Manning 2006: 7). Zudem verzögert es durch längere bürokratische Verfahren und Zusendungen den Einfluss der Unterstützung, anstatt auf zugänglichere lokale Versorgungskanäle zurückzugreifen, und die Kosten für Waren und Dienstleistungen gering zu halten (vgl. ECOSOC 2008: 30).

Bezüglich der sektoralen Ausrichtung unterscheiden sich die zwei Gebergruppen minimal. DAC-Geber haben ihren Fokus in Übereinstimmung mit den nationalen Entwicklungsstrategien im Sozial- und Gesundheitsbereich, vernachlässigen dabei jedoch den, für die Erreichung der MDGs ebenso wichtigen produktiven Sektor und Infrastrukturprogramme (vgl. 25). NDDs fokussieren den von den Empfängerländern präferierten Infrastruktursektor und investieren vermehrt in den produktiven Sektor (vgl. ebd.). Innerhalb der NDDs ist der Sektorfokus leicht abweichend. Bei den Vereinigten Arabischen Emiraten, OPEC, „Arab Bank for Economic Development in Africa“ (BADEA), „Islamic Development Bank“ (IsDB) und der „Kuwait Fund for Arab Economic Development“ (KFAED) werden 50% der gesamten Entwicklungsausgaben für den Transport-, Kommunikations-, und Energiesektor, sowie für andere ökonomische Infrastrukturentwicklungen aufgewendet (vgl. ebd.). Brasiliens EZA konzentriert sich bei weiten Teilen auf technische Zusammenarbeit im

Kontext des Süd-Süd-Verhältnisses, während Thailand Infrastrukturprojekte finanziert.⁶

Die selten auf institutionalisierter Basis stattfindende EZA der NDDs kann aufgrund des Fehlens von überregionalen Entwicklungsagenturen ihre Projekte und Ansätze nur in geringer Form harmonisieren. Nichts desto trotz findet eine Harmonisierung auf regionaler Basis statt.

Der regionale Fokus der NDDs befindet sich meist in den angrenzenden Regionen und Subregionen (vor allem von Indien und Südafrika geleistete EZA), was es ihnen erlaubt, sich auf die von nördlichen Gebern vernachlässigte Durchführung von Regionalprojekten zu konzentrieren (vgl. ECOSOC 2008: 36). Bezüglich der Länderauswahl lässt sich der von den DAC-Gebern oft vorgebrachte Vorwurf, dass die NDDs bei ihrer Auswahl der Empfängerländer der Einhaltung der Menschenrechte zu wenig Beachtung schenken, nicht bestätigen. Mit Ausnahme von Birma, lassen sich die Hauptempfängerländer der NDDs ebenso in der Top-Ten der Empfängerländer der DAC-Geber ausfindig machen (vgl. ebd.).

Während nördliche EZA sich zum Großteil durch allgemeine Budgethilfe auszeichnet, erfolgt die bilaterale EZA in Form von Projektdarlehen und Zuschüssen. Ferner findet EZA von DAC-Gebern innerhalb eines Rahmens statt, welcher die Einhaltung von Standards und Regeln hinsichtlich Transparenz, Umweltschutz und soziale Sicherung, Korruption und Regierungsführung und Schuldenmanagement (vgl. Bräutigam 2011:106f.) gewährt.

⁶ Siehe dazu OECD (2009b): Better Aid. Aid Effectiveness. A Progress Report on Implementing the Paris Declaration. Online unter: http://www.oecd-ilibrary.org/development/aid-effectiveness_9789264050877-en [Zugriff: 26.6.2013]

3. Historischer Überblick

3.1. Die sowjetische „Dritte-Welt-Politik“ im außenpolitischen System der UdSSR

Obwohl erst mit dem Machtantritt Chruschtschows im Jahre 1953 die Rede von einer entwickelten Dritte-Welt-Politik ist (Fritsche 1996: 3), so können die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Beziehungen der Sowjetunion mit den ehemaligen Kolonialvölkern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas ab der Oktoberrevolution 1917 als grundlegende Ausrichtung der sowjetischen Politik gesehen werden. Für die als Gegenentwurf zum imperialistischen System geltende marxistisch-leninistische Sowjetpolitik war die „koloniale Frage“ ein zentraler Bestandteil im Kampf gegen das von den USA angeführte imperialistische System. Aufgrund innersowjetischer Machtkämpfe und der feindlichen Gegenüberstellung der neu entstehenden Nationalstaaten im Dekolonisierungsprozess, denen Stalin als „*bürgerlich dominierten nationalen Bewegungen misstraute*“ (Hilger 2009: 21), dauerte es jedoch bis die „befreiten Länder“ ins Zentrum des Interesses in Moskau geraten. Zwar dienten die in enger Kooperation stehenden Länder der Dritten Welt als stärkende Kraft des Sozialismus auf dem nichtkapitalistischen Entwicklungsweg und wurden mit den in der Innenpolitik durchgeführten Maßnahmen (Nationalisierung der Industrien, Bodenreform, Stärkung des staatlichen Wirtschaftssektors) von Moskau durchaus positiv bewertet (vgl. Fritsche 1996: 7), scheiterten jedoch an den theoretischen und praktischen Widersprüchen, da die nationalen Eliten die Führung durch eine kommunistische Partei und die Eingliederung in die Sowjetunion nicht zuließen (ebd. 6). Zudem rückten der enorm hohe Ölverbrauch des Zweiten Weltkrieges, die strategische Lage und militärpolitische Bedeutung des Nahen Osten diesen in den Mittelpunkt des Moskauer Interesses, allen voran Israels. Die Unterstützung Moskaus der „Jewish Agency“ und die Zusammenarbeit ihrerseits waren trotz des stalinistischen Antisemitismus vor allem nach dem Krieg so wie der grundsätzlichen bolschewistischen Verurteilung des Zionismus als einer bürgerlich-nationalistischen Bewegung kein Paradox, und erfolgte aus realpolitischen und ideologisch-antiimperialistischen Gründen (vgl. Hilger 2009: 36f.). In diesem Sinne instrumentalisierte Stalin den Kampf der Juden in

Palästina gegen die britische Mandatsmacht und förderte den Separatismus von der britisch dominierten arabischen Welt in der Weise, in der auch Unabhängigkeits- und Sezessionskämpfe in westlich-orientierten oder anderen reaktionären Ländern genutzt werden sollten (vgl. ebd.).

Die feindliche Haltung gegenüber den neu entstehenden Staaten im Zuge der Dekolonisierung und die dekonstruktive Politik änderte sich erst mit Stalins Tod 1953 und umfassenden Erneuerungen der Politik unter Chruschtschow und der damit einhergehenden Neubewertung der Rolle der Entwicklungsländer.

Angesichts der sowjetischen Globalstrategie und der zunehmenden Bedeutung der Dritten Welt begann Moskau sich an multilateralen Entwicklungsprogrammen zu beteiligen, machte erste Kreditzusagen an Entwicklungsländer, lieferte Waffen in den Nahen Osten und nahm vor allem Kritik an den führenden Politikern in der Dritten Welt zurück (vgl. Fritsche 1996: 5). So wurde Stalins „Zwei-Lager-Theorie“ von Chruschtschows Strategie der „friedlichen Koexistenz“ abgelöst, welche eine Entspannung der internationalen Konstellation fokussierte. Theoretische Absicherung fand die neue Politik im Parteiprogramm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) von Oktober 1961, die den *„revolutionären Kräften der jungen souveränen Staaten eine wichtige Rolle in der globalen Auseinandersetzung zwischen Imperialismus und Sozialismus“* zuschrieb (KPdSU 1961 zitiert nach Hilger 2009: 7). Diese bezog sich nicht nur auf sozialistische Länder, sondern auch auf neutrale Staaten, die keinem westlichen Militärbündnis angehörten. Da sowohl Moskau als auch Washington in zunehmendem Maße klar wurde, dass eine Austragung des Machtkampfes auf mitteleuropäischem Boden die Gefahr einer nuklearen Konfrontation erhöhte (vgl. Kanet 2010: 47). Vor diesem Hintergrund wurde die Entwicklungshilfe – und in zunehmender Masse die militärische Unterstützung – für Länder in Afrika, Asien und Lateinamerika zu einem wichtigen Moment ihres weltweiten Ringens um Einfluss (vgl. ebd.). Die anfängliche Entwicklungshilfe konzentrierte sich auf Regionen, die in direktem Konflikt mit dem Westen standen. Unterstützung erfolgte dabei in Form von niedrig verzinsten Krediten, technischer Hilfe, wirtschaftlicher Beratung, Ausbildung

ausländischer Studenten an sowjetischen Universitäten und Einrichtungen⁷, industriellen Entwicklungsprojekten und Waffenlieferungen. Im Unterschied zu der damaligen westlichen Entwicklungshilfe vergab die Sowjetunion im Rahmen ihrer Hilfsprogramme keine Subventionen (vgl. ebd. 48). Mit dem aus Moskauer Sicht zunehmenden Machtverlusten des Westen durch den Sieg der vietnamesischen Kommunisten, dem Zusammenbruch des portugiesischen Kolonialsystems und des Ölkampfes der OPEC, fühlte sich Moskau in seiner politischen Position bestätigt und erhöhte die obschon hohen Ausgaben für Rüstungsexporte enorm (vgl. Fritsche 1996: 7). Das verstärkte Engagement der 1960er mündete unter anderem im Bau des Assuan-Staudammes in Ägypten, Hilfsleistungen für Syrien und Irak und dem Bau des Stahlwerkes im indischen Bihar. Da wirtschaftliche Kooperationen jedoch von ideologischen Momenten immer wieder unterbrochen und bestimmt wurden, erwiesen sich viele der geförderten Projekte als unprofitabel und lagen volumenmäßig weit hinter den Ausgabe für militärische Hilfe zurück. Die auf Infrastruktur und industrielle Entwicklung ausgelegten Projekte sollten die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Entwicklungsländern im Kontext der immerwährenden Macht- und Systemkonkurrenz stärken. Ein Vorteil gegenüber dem Westen war, dass Investoren der UdSSR keine Eigentumsansprüche gegenüber den von ihnen geförderten Unternehmen erhoben, wie es beim Westen der Fall war, und somit nicht als neokoloniales Engagement interpretiert wurden (vgl. Kanet 2010: 50).

Sowjetische Entwicklungspolitik unter Breschnew in den 70er Jahren bis zum Umbruch der 80er Jahre unter Gorbatschow

Die unter Chruschtschow eingeführte Entwicklungspolitik konnte im Kontext des Ost-West-Konflikts strategisch wichtige Beziehungen aufbauen und erreichte in den frühen 1970er Jahren den Höhepunkt der Präsenz in den Ländern der Dritten Welt. In die Einordnung der Länder in „sozialistisch orientierte“ oder

⁷ Hierfür wurde 1960 eigens für ausländische Studenten eine Universität in Moskau geschaffen - Universität für Völkerfreundschaft - deren hauptsächlich symbolischer Wert die sich im Aufbau befindlichen Beziehungen zu den Ländern der Dritten Welt stärken sollte. Siehe dazu: Djagalov, Rossen; Evans, Christine (2009): Moskau 1960: Wie man sich eine sowjetische Freundschaft mit der Dritten Welt vorstellte. In: Hilger (2009): Die Sowjetunion und die Dritte Welt. UdSSR, Staatssozialismus und Antikolonialismus im Kalten Krieg 1945–1991. München: Oldenburg Verlag, S. 83-106.

„nicht kapitalistische“ Staaten fielen folgende Regionen: Kuba, Mongolei, Nordkorea und Nordvietnam, Angola, Äthiopien, Mosambik, Ägypten (bis 1972), Irak, Syrien, Volksrepublik Jemen, Nicaragua und Indien (vgl. Kanet 2010: 50f.). Die Beziehungen der KPdSU zu den jeweiligen Ländern basierten einerseits nicht auf den politisch-ökonomischen Systemen der Länder, sondern auf deren direktem Bezug zur UdSSR (vgl. ebd. 52), andererseits auf den eigenen Machteliten der jeweiligen Länder, je nach dem, ob sie die politisch beherrschende Kraft waren - wie in Nordkorea und Kuba an der Regierung beteiligt, wie in Indonesien in Parlamenten vertreten, wie in Indien, ob sie legal waren oder aber, wie in den meisten arabischen Staaten, illegal (vgl. Hilger 2009: 131). Der stetig steigende Einfluss der sowjetisch-sozialistischen Politik im globalen Weltgefüge und eine neue sozialistische Arbeitsteilung kam im Zuge des Einflussverlustes der USA, mitunter aufgrund der Niederlage in Vietnam, und lies auf amerikanischer Seite Befürchtungen einer sowjetischen Dominanz im globalen Süden und somit in den Stellvertreterländern, wachsen. Ging es in der Entwicklungspolitik der Sowjetunion vor 1970 vornehmlich um Militärbündnisse, so verlagerte sich der Fokus ab den frühen 70er Jahre auf Hilfe und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit jenen Ländern, die aus sowjetischer Sicht einen fortschrittlichen Entwicklungsweg bestritten hatten (vgl. Kanet 2010: 52), welches sich in der größeren Rolle des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW)⁸ äußerte. Die in diesem Sinne vermehrte Unterstützung betrug in den 80er Jahren allein in Vietnam jährlich ca. zwei bzw. vier Milliarden US\$ (Wipperfürth 2011: 36). Die im globalen Süden kurz angedachte Überlegenheit der Sowjets sollte jedoch nicht von langer Dauer sein. Bald wurde klar, dass der Einfluss auf die blockfreien Staaten zum Teil überschätzt wurde und diese den von Moskau vorgegebenen Weg nicht gehen wollten. In diesem Sinne erkannten sowjetische Entwicklungsexperten noch vor der Ära Gorbatschows den spärlichen Einsatz verbündeter Stellvertreterländer für eine tatsächliche sozialistische Entwicklung, ein niedriges Entwicklungstempo und

⁸ Der RGW wurde 1948 unter der Führung der Sowjetunion gegründet und diente der wirtschaftlichen Kooperation unter den sozialistischen Ländern. Bis zu seinem Bestehen 1991 gehörten ihm neben den Gründungsmitgliedern Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Tschechoslowakei, auch Albanien, DDR, Mongolei, Kuba, Vietnam und Jugoslawien an. Weiter hatten China, Nordkorea, Demokratische Republik Afghanistan, Angola, Äthiopien, Volksrepublik Jemen, Laos, Mosambik und Nicaragua zeitweise Beobachterstatus. Zudem hatte der RGW Kooperationsabkommen mit Finnland, Irak und Mexiko.

hohe Korruption (vgl. ebd. 54). Zudem waren die subventionierten Aufwendungen für Länder der Dritten Welt, die mangelnde Qualität der Erzeugnisse, die sinkenden Wachstumsraten und die geringe Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft (vgl. Fritsche 1996: 9, vgl. Kanet 2010: 54) kaum noch tragbar und überstiegen bald die Kapazitäten des Sowjetreiches, das seit der stalinistisch initialisierten Industrialisierung auf hohe Investitionsraten angewiesen war, um reales Wachstum zu ermöglichen. Nach Schätzungen von Experten hatten sich die verborgenen Subventionen der UdSSR für die RGW-Länder alljährlich auf ca. 10-15 Milliarden US\$ beziffert (Lukin 1998: 49). Nach Angaben der OECD belief sich die russische Entwicklungshilfe für die Periode 1970-71 auf US\$ 1,994 Milliarden (0,15% des BNE), 1975-76 auf US\$ 1,794 Milliarden (0,16% des BNE), 1980-81 auf US\$ 2,247 Milliarden (0,25% des BNE), 1985-86 auf US\$3,195 Milliarden (0,32% des BNE) und im Jahr 1988 auf US\$ 4,210 Milliarden (Bakalova 2013: 6). Da ihre Entwicklungsprogramme primär politischen Gesichtspunkten folgten, spielten Kosten-Nutzen-Analysen, die Ertragssteigerung durch Massenproduktion und ähnliche Erwägungen nur eine untergeordnete Rolle, obwohl sie wahrscheinlich mehr Anreize zu wirtschaftlicher Effizienz gegeben hätten (vgl. Kanet 2010:61). Die geostrategisch direkte Militärintervention 1979 zur Unterstützung der Kommunisten in Afghanistan tat ihr übriges und isolierte folglich die Sowjetunion von den Entwicklungsländern.

Der resultierende wirtschaftliche Niedergang und die Machtübernahme Gorbatschows läuteten eine neue Entwicklungspolitik ein, die sich in geringerem Maße mit den Entwicklungsländer auseinandersetzte und diese unterstützte, ohne dabei die strategische Bedeutung der „Verbündeten“ zu vergessen. Die anfängliche Situation der Sowjets, als Gegensatz zu den neokolonialistischen westlichen Ländern, hatte sich aufgrund revolutionärer Bewegungen in den ehemals kommunistisch zugewendeten Länder, basierend auf Wirtschaftskrise und enttäuschten nicht erfüllten Erwartungen zugunsten der USA, verschoben.

Die Ära Gorbatschow ab 1985 läutete wirtschaftliche und politische Reformen ein, deren Prioritäten Kanet wie folgt zusammenfasst:

- Moskau muss seine Politik der Konfrontation mit dem Westen zugunsten der globalen Sicherheit aufgeben
- Sicherheit ist nur dann gewährleistet, wenn sich auch der Gegner sicher fühlt
- Die Kosten der Sicherheits- und Außenpolitik sind nicht mehr tragbar
- Die sowjetische Wirtschaft kann nur durch umfangreiche neue Investitionen wieder aufgebaut werden, inklusive engerer wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Westen
- Um die Kosten der Außenpolitik zu senken und die Beziehungen zum Westen zu verbessern, muss der Konfliktabbau mit dem Westen in der Dritten Welt von zentraler Bedeutung sein

(Kanet 2010: 57)

Praktisch äußerte sich dieser „Anpassungsprozess“ vor allem durch den militärischen Rückzug aus Kuba, Nicaragua und Kambodscha und dem Abzug der Truppen aus Afghanistan. Allgemein kann die verringerte militärische Unterstützung der sozialistischen Stellvertreterstaaten als Rückzug der Sowjetunion in der Dritten Welt gesehen werden. Die zugunsten engerer Wirtschaftsbeziehungen mit dem Westen und der damit verbundenen Hoffnung den Zugang zu Technologien und Kapital zu sichern aufgegebenen Beziehungen zu Kuba, hatte unter anderem zur Folge, dass der Außenhandel mit Kuba von 1988-1991 um 94% sank (vgl. Kanet 2010:58). Das Disengagement bedeutete jedoch keinesfalls den vollkommenen Verzicht auf sowjetische Einflussphäre, noch den vollständigen Rückzug aus der Dritten Welt, sondern blieb unter Sicherung des Gleichgewichtes der Interessen ein Verbündeter der Entwicklungsländer (vgl. Fritsche 1996: 10). Mit der Mahnung der sowjetischen Ansprüche bei den USA und der Lösung der Regionalkonflikte sorgte Moskau bei den jeweiligen Verhandlungen, seinen ehemaligen Verbündeten eine Rolle in der sich politisch zu etablierenden Landschaft zu sichern (ebd.).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das „Unvermögen der UdSSR effektive wirtschaftliche Entwicklungshilfe zu leisten bedeutete, dass westliche Märkte, Investitionen und Entwicklungshilfeprogramme, selbst für sozialistisch

orientierte Regierungen ein wichtiger politischer Faktor waren, bleiben und wurden (Kanet 2010: 60).

3.2. Die Stellung der Dritten Welt in der Russischen Föderation in der post-sowjetischen Phase

Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 und der Übernahme der Russischen Föderation setzte sich nicht nur der unter Gorbatschow begonnene Rückzug aus den Entwicklungsländern fort, sondern teilte Russland selbst die Rolle des Empfängers von Entwicklungshilfe zu. In der von nun an auf die Integration in den Westen ausgerichtete Politik hatten Beziehungen zu den einst „verbündeten“ Ländern keinen Platz mehr, da sie dem strategisch wichtigen Bedeutungsverlust erlagen. Der ehemalige russische Botschafter Wladimir Lukin merkt dazu an, „ [a]ls die politisch-ideologischen Regularien von ökonomischen abgelöst wurden, da schrumpfte natürlicherweise auch die Stellung dieser Länder in den außenpolitischen und außenwirtschaftlichen Prioritäten Rußlands [sic!] und nahm dementsprechend Rußlands [sic!] Rolle in der Politik dieser Länder ab.“ (Lukin 1998: 50).

Die alsbald prowestlich ausgerichtete Politik führte jedoch zu inneren Konflikten deren Auseinandersetzungen sich auch in der Außenpolitik bemerkbar machten. So bildeten sich zwei Lager, die Fritsche als „Westler“ und „Eurasier“⁹ begriff, deren konträre Standpunkte folglich zusammengefasst werden können: Während die einen in der Zuwendung zum Westen diesen als Quelle für Kapital, Technologie und Know-How sahen, kritisierten die Kommunisten und Nationalisten die als amerikanisch eingestufte Politik als nicht den nationalen Interessen dienlich und forderten eine Spaltung, da sie in den Absatzmärkten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas mehr Möglichkeiten sahen (vgl. Fritsche 1996: 11). Zudem rückten mit Anstieg der Rohstoffpreise und, trotz Beendigung

⁹ Eurasianismus ist eine in den 1920ern durch Migration entstandene politisch-ideologische Bewegung, die jedoch nicht als klassische politische Partei angesehen werden kann. Grundkonsens ist die Annahme bzw. Position, dass Russland insgesamt dem asiatischen Kontinent näher ist als Europa. Der Glaube an die Konfrontation verschiedener Zivilisationen (euro-atlantische, asiatische, eurasische) erinnert an die Ausführungen von Samuel Huntington (Kampf der Kulturen) (Petersen 2011:12). Bei der Wiederbelebung der Bewegung im Zuge des Zusammenbruchs der Sowjetunion und dem Aufbau der Russischen Föderation spricht man von Neo-Eurasianismus.

des Kalten Krieges, den bedrohenden äußeren Faktoren, zum Beispiel durch internationale Terrornetzwerke und den Revolutionen in Georgien, der Ukraine und Kirgistan, die Entwicklungsländer wieder in den Blickwinkel Moskaus (vgl. DIE 2010:1). So sind die Beziehungen zu den Entwicklungsländern nach 1991 im Kontext der NATO-Erweiterung, dem Drang der EU nach Osten und den innenpolitischen Auseinandersetzungen zu interpretieren. Bei letzterem ist das russische Selbstverständnis von zentraler Bedeutung, rückten doch geopolitische Denkansätze mit der Neugestaltung des gesamten geostrategischen Umfelds in der russischen Selbstperzeption in den Vordergrund (Alexandrova 1996: 19). Der oben bereits angedeutete Diskurs zwischen „Westlern“ bzw. Reformern und „Eurasiern“ bedeutete in der außenpolitischen Diskussion um die Dritte Welt zwei Dinge: Zum einen den Bruch mit eben dieser, da sie nun außerhalb der russischen Interessensphäre liege, aufgrund der Tatsache, dass zum Erfolg politischer Demokratisierung und wirtschaftlicher Reformen im wesentlichen enge Beziehungen zum Westen, allenfalls zum Nahen und Fernen Osten, notwendig waren (vgl. ebd. 24f). Im 1993 verabschiedeten „Außenpolitischen Konzept“ wurde die Dritte Welt mit ihren immensen sozioökonomischen, nationalen und Zivilisationsproblemen als Hauptquelle globaler und regionaler Bedrohungen in den bevorstehenden Jahrzehnten definiert (ebd.). Der geringe Stellenwert der Entwicklungsländer führte infolgedessen zur Einstellung der Unterstützung. Neben drastischen Senkungen im Außenhandel, beispielsweise mit Vietnam von 60% 1990 auf 2% 1999, brach der Waffenexport in Länder der Dritten Welt beinahe vollständig zusammen (Donaldson 2009 zitiert nach Wipperfürth 2011: 36). Sie hatten sich gegenüber der UdSSR jedoch mit insgesamt über US\$ 112 Milliarden verschuldet, und Russland drängte als Rechtsnachfolger der Sowjetunion auf die Bedienung der Verbindlichkeiten, erhielt jedoch insgesamt nur etwa ein Sechstel der Summe, teilweise in Form von Aufträgen für die Rüstungsindustrie (Petro 1997 und Donaldson 2009 zitiert nach Wipperfürth 2011:36).

Zum anderen bedeutete dies einen von den Kommunisten und Nationalisten kommenden isolationistischen Kurs, der die Ablehnung des Eurozentrismus und das Bestehen auf die geopolitische Ordnung propagierte. Das Ende der westlich-orientierten Außenpolitik oder der „romantischen Phase“ wie

Wipperfürth es bezeichnet, kam 1993, als Kritik der Neo-Eurasianier „[das die weitere] Schwächung des Zusammenwirkens zwischen Rußland [sic!] und den Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas [...] den globalen Interessen Rußlands [sic!] [widerspreche und [...] den Einfluß [sic] und Positionen der Rußländischen [sic!] Föderation in der Weltarena [einschränke]“ (Alexandrova 1996: 27) zu wirken begann. Wie oben bereits erwähnt, wurden die Länder der Dritten Welt im „Außenpolitischen Konzept“ von 1993 aufgrund innerer Unruhen als Bedrohung mit großem Instabilitätsfaktor für die gesamte Region, wahrgenommen. Deswegen sollte Russland für eine größtmögliche Integration des postsowjetischen Raumes sorgen, da, so die Doktrin weiter, nur Russland der Region Frieden bringen könne (vgl. Wipperfürth 2011: 37). Neben dem GUS-Raum (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten) wurde der Intensivierung der Beziehung zu China und zum Fernen und Nahen Osten neue Priorität verliehen. Im Sinne der „balance of power“-Politik soll eine strategische Partnerschaft - vorrangig mit China, Indien und dem Iran - verfolgt werden, um gemeinsam das westliche Eindringen nach Zentralasien und in den Kaukasus zu verhindern, sowie um die Märkte in Asien und Lateinamerika für russische Produkte zu öffnen, aber auch die Beziehungen zum Westen, wenn auch in abgeschwächter Form, beibehalten werden (vgl. Fritsch 1996: 12, vgl. Alexandrova 1996: 28f.). Zudem sprach für einen gänzlichen Abbruch der Beziehungen zum Westen und gegen eine expansive Außenpolitik die Abhängigkeit von westlichen Zahlungen (Wipperfürth 2011: 41). Motive und Beweggründe für eine Neuausrichtung der Dritte-Welt-Politik in der post-sowjetischen Phase können abschließend wie folgt zusammengefasst werden:

- Eine Sehnsucht nach Größe der ehemaligen Sowjetunion, sowie nach sowjetischer Omnipräsenz
- Wirtschaftliche Überlegungen: Der Wettbewerb mit den USA ist im Gegensatz zu früher kein ideologischer Wettkampf, sondern ein Wettbewerb um Einflussphären der u.a. auf wirtschaftlichem Gebiet ausgetragen wird
- Das Problem der transkaukasischen und zentralasiatischen GUS-Staaten beeinflusst direkt oder indirekt die russischen

Vorstellungen von einer Dritte-Welt-Politik (Sicherung der territorialen Integrität und Sicherheit Russlands)

(Alexandrova 1996: 29ff).

4. Die aktuelle staatliche Entwicklungszusammenarbeit Russlands

Als rechtlicher Nachfolger der Sowjetunion wurde die Russische Föderation mit dem Zusammenbruch der UdSSR 1991 vom Entwicklungshilfegeber zum Empfänger von EZA. Diese Rolle behielt Russland über die 90er Jahre bis 2007, als über das Finanzministerium verkündet wurde, sich wieder als Geber von EZA zu engagieren. Theoretisch unterlegt wurde diese Intention mit dem im gleichen Jahr vom Finanzministerium veröffentlichten Konzept *„Russia´s Participation in International Development Assistance“*. Der Anstoß für die Umkehr vom Empfänger zum Geber von EZA kann auf die Präsidentschaft Russlands der G8 im Jahr 2006 zurückgeführt werden, als Russland das einzige Land der G8 war, das keine Strategie für Aktivitäten in der Internationalen EZA ausgearbeitet hatte (vgl. Gray 2011: 6). Die Botschaft, die Russland damit senden wollte war klar, wie Patty Gray eine der führenden Russlandexpertinnen schreibt: *„Russia is resisting its latter subject placement in the global political economy, refusing to play the role of non-reciprocating aid recipient, and insisting on being taken as a legitimate player in the aid game.“* (ebd.). Doch wie ist die von Russland angekündigte EZA einzuordnen? In einem ersten Teil sollen die grundlegenden Prioritäten und Ziele, sowie die Bedeutung der russischen EZA herausgearbeitet werden. Daran folgend wird ein Überblick über den Aufbau und die Organisation, sowie über die Zielsektoren und Hauptregionen gegeben. Danach wird die bi-, tri- und multilaterale Zusammenarbeit mittels exemplarischer Auszüge abgebildet, und auf den russischen Trustfund *„Russia Education Aid Development“* (READ) näher eingegangen, um letztlich die russische EZA in der Außenpolitik zu verorten.

4.1. Bedeutung, Ziele und Prioritäten

Inwiefern die russische EZA innerhalb der Debatte um die NDDs einzuordnen ist, lässt sich ansatzweise bereits auf der ersten Seite des 2007 ausgearbeiteten Konzepts erkennen. So basiert das Konzept auf den wichtigsten westlichen Dokumenten der traditionellen EZA, wie den MDGs (2001), dem *„Monterrey Konsens“* (2002), dem *„Johannesburg*

Aktionsplan“ (2002), der „Pariser Deklaration“ (2005) und dem „World Summit Outcome“ (2005). Das erst vier Jahre nach Erstellung des russischen Aid-Konzepts stattgefundene „Fourth High Level Forum on Aid Effectiveness (HLF-4)“ in Busan, findet im „National Report“ der Russischen Föderation von 2012 Eingang. Darin sichert Russland die Unterstützung und Verfolgung der in Busan getroffenen Prinzipien zur Sicherstellung einer effektiven Zusammenarbeit zu, welche von den traditionellen Gebern, Süd-Süd Akteuren, Organisationen und privaten Gebern getroffen wurden.

Einleitend bezieht sich das Konzept auf die sich gegenseitig beeinflussenden Interaktionen der Globalisierung und die zunehmenden Verflechtungen von Wirtschaft-, Finanz- und Handelswelt. In diesem Sinne wird auf die Verantwortung der „entwickelten“ Länder hingewiesen, mit speziellem Verweis auf die Mitgliedsländer der OECD bzw. des DAC, und dass ein Scheitern bei der Unterstützung von „unterentwickelten“ Ländern nicht nur negative Folgen für diese hätte, sondern auch globalgesellschaftliche Auswirkungen (vgl. MOF 2007: 3). Dahingehend wird die Bereitschaft EZA zu leisten als ein Element eines „modernen kollektiven Sicherheitssystems“ gesehen (ebd.). Darüber hinaus verfolgt das russische Konzept die positionelle Stärkung und Glaubwürdigkeit Russlands, im internationalen Aid-Gebilde einen essentiellen Beitrag zu leisten. Die folgenden Ziele sind dementsprechend an die wirtschaftlichen und politischen Interessen Russlands gekoppelt.

Ziele

Da Russland bis dato kein ausgearbeitetes Regierungsprogramm verabschiedet hat, dass die Vergabe von ODA regelt, sind verschiedene Bundesbehörden für die Planung und Vergabe von Geldern an die internationalen Organisationen, für Schuldenumstrukturierung spezifischer Länder innerhalb des Pariser Clubs, und für die Behandlung von Naturkatastrophen o.ä., verantwortlich. Um die Ausgaben in der EZA zu vermehren und die nötige Diversifikation der Leistungen zu erlangen, wurden im russischen Aid-Konzept Implementierungsmechanismen und Richtlinien ausgearbeitet. Basierend auf den MDGs, „National Foreign Policy Concept“ und

„National Security Concept“ hat Russland eine Strategie ausgearbeitet, die sich zu 9 Zielen zusammenfassen lässt:

- To influence global processes with a view to establishing a stable, fair and democratic world order based on the universally acknowledged international law and partnership relations between countries;
- To eliminate poverty and ensure sustainable economic development in developing and post-conflict countries;
- To liquidate the consequences of humanitarian, natural, environmental, and industrial disasters and other emergencies;
- To foster democratic processes, development of market-oriented economies, and observance of human rights in recipient countries;
- To develop political, economic, educational, social, cultural, and academia relations with other countries and international associations;
- To create a belt of good neighborliness along the Russian national borders; to prevent the occurrence and facilitate the elimination of the focal points of tension and conflict, as well as sources of drug trafficking, international terrorism and crime, primarily in the regions neighboring the Russian Federation;
- To develop trade and economic cooperation between Russia and its partner countries;
- To encourage the integration of the recipient countries' national markets and the Russian capital, commodity, services and labor markets; and
- To strengthen the credibility of Russia and promote an unbiased attitude to the Russian Federation in the international community.

(MOF 2007: 6)

Als Antwort auf das vermehrte Engagement von NDDs und als einziges Land innerhalb des Forums der G8, welches kein eigenes Entwicklungsprogramm ausgearbeitet hatte, entwickelte Russland sein eigenes Konzept, welches neben der allgemeinen Motivation zum Aufbau einer sicheren und stabilen Welt, allen voran in den Nachbarländern Russlands, auf die Verpflichtungen gegenüber den „wenig entwickelten Ländern“ Bezug nimmt. Das Bekenntnis, in die Fußstapfen seiner G8 Kollegen zutreten, hat die Aktivierung einer eigenen

Entwicklungspolitik zu Folge. Anders als im westlichen Entwicklungsjargon üblich, versteckt Russland nicht, dass es sich mit der Vergabe von entwicklungsrelevanten Krediten, der Bereitstellung humanitärer Hilfe oder technischer Zusammenarbeit, politische oder wirtschaftliche Vorteile erhofft. Wie Wierzbowska-Miazg feststellt, verfolgt „[t]he majority of the world's donor countries [...] development policies in line with their own political and economic goals, their self-interest is however not so explicitly formulated in related documents or does not dominate the fundamental goal of development assistance, that being support for developing countries and the elimination of poverty“ (Wierzbowska-Miazg 2011:3).

Prinzipien

Die oben genannten Ziele und die folgenden Prinzipien sind in Übereinstimmung mit den internationalen Grundsätzen der EZA, wie sie in den MDGs erklärt sind, formuliert. Zu beachten ist, dass sich die formulierten Prinzipien auf die von Russland allgemein ausgerichtete internationale EZA beziehen und eine Ausnahme bei Humanitärer Hilfe und Nahrungsmittelhilfe im Falle von Naturkatastrophen und Noteinsätzen bilden.

- The recipient countries must have national poverty reduction and sustainable economic development programs and strategies and implement them in compliance with the principle of donor/recipient shared responsibility within the framework of global partnership to ensure sustainable development and poverty reduction;
- The recipient countries must demonstrate political trends or conduct reforms towards the development of civil society institutions in education, health, social assistance to the poor, etc.;
- The recipient countries must pursue anticorruption programs;
- Decision-making on assistance provision and use must be transparent; and federal budget allocations for international development assistance must be stable and predictable;
- Russia will coordinate its development assistance activities with other bilateral and multilateral donors;

- Consideration should be made of environmental and social implications of relevant projects and activities; and
- The recipient countries must demonstrate their interest in a consistent development of bilateral cooperation with Russia

(ebd. 6f.)

Allgemein stehen die Prinzipien der russischen internationalen EZA-Strategie im Einklang mit den OECD Dokumenten und der nationalen Strategie der DAC-Mitglieder. Jedoch ist die Definition hinsichtlich bestimmter Schlüsselbegriffe unterschiedlich.¹⁰ Während die Definitionen humanitärer und technischer Hilfe in der Gesetzgebung von 1999 - Russlands Partizipation in der internationalen EZA als Empfänger - offiziell anerkannt wurden, müssen andere Begriffe in bestimmten Gesetzen¹¹, regionalen Integrationsabkommen¹² und strategischen Konzepten¹³ Ergänzung finden (vgl. Rakhmangulov 2010: 51).

Dem Konzept zu Russlands Teilnahme in der internationalen EZA vom Jahr 2007 sind immer wieder themenspezifische Konzepte gefolgt, wie die „Climate Doctrine“ (2009) oder „Food Security Doctrine“ (2010). Jedoch kann das in dieser Arbeit analysierte Konzept als Grundstein der russischen EZA angesehen werden, deren systematischer Ansatz der Aufbau Russlands als ernstzunehmender Geber in der internationalen Gebergemeinschaft, welcher auf Augenhöhe mit seinen G8 Kollegen steht, in den wesentlichen Methoden und Prinzipien verdeutlicht wird. Der noch andauernden ersten Phase

- der Entwicklung und Anerkennung eines regulativen und legalen Rahmens,
- der Wahl von Prioritäten,
- der Entwicklung und Anpassung von Kanälen, um mit den Partnerländern und internationalen Organisationen angemessen interagieren zu können,

¹⁰ Siehe dazu: Dedusenko A.; Perfilieva O.; Shvets A. (2009): The Terms and Notions of International Cooperation for Development and their Comparability with the Russian Legislation. In: International Organisations Research Journal.

¹¹ Regierungsbeschluss Nr. 644 vom 31. August 2000 für ausländische Nothilfe.

¹² Vertrag der eurasischen Wirtschaftsgemeinschaft (2010), Russisch-Weißrussische Unionsverträge (1999).

¹³ Außenpolitische Konzept der Russischen Föderation, Sicherheitskonzept der Russischen Föderation bis 2020, Die Strategie der nationalen Sicherheit der Russischen Föderation bis zum Jahr 2020.

- der Entwicklung von bilateralen und vielseitigen Mechanismen für die Übergabe von Hilfsleistungen
- der Errichtung einer für die russische EZA verantwortliche „Stakeholder-Gruppe“
- der Identifizierung von Wechselwirkungen der Geschäftswelt im Feld der EZA, hinsichtlich Regionen und Formen und
- der Durchführungs- und Leistungsbewertung von anfänglichen Hilfsprogrammen,

folgt in der zweiten Phase die „Errichtung einer spezialisierten Regierungsagentur für internationale EZA“ (vgl. MOF 2007: 5). Der Aufbau dieser Agentur wurde von Finanzminister Sergei Storchak im Mai 2012 angekündigt, dem folgte jedoch nur wenige Monate später die Absage dazu.¹⁴

¹⁵Die multilaterale EZA erfolgt über internationale wirtschaftliche und politische Institutionen wie dem IMF, der Weltbank, den Vereinten Nationen und innerhalb der G8, die in Abschnitt fünf dieses Kapitels näher beschrieben wird.

ODA

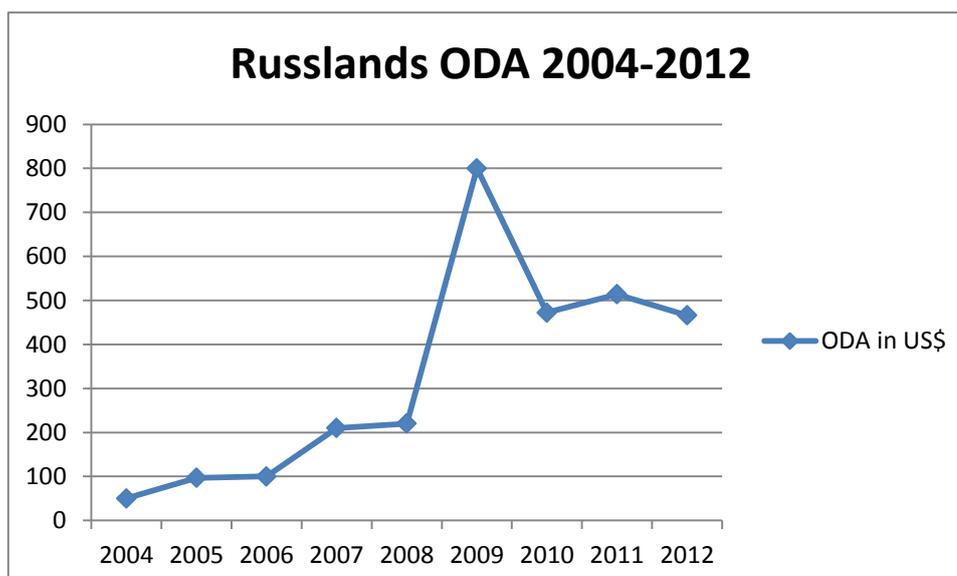
Obwohl der Begriff ODA in zahlreichen russischen Dokumenten und Beschlüssen vorkommt, gibt es keine legal verbindliche Definition. Russland ist somit das einzige Land der G8, dessen Gesetzgebung das ODA-Konzept nicht inkludiert. Dementsprechend kann der ODA-Begriff in den verschiedenen Ausführungen der russischen Gesetzgebung unterschiedliche Konnotationen enthalten. Nichtsdestotrotz ist Russland das erste Land der BRICS, das seit 2011 (für ODA-Flüsse aus dem Jahr 2010) seine Ausgaben für öffentliche EZA dem DAC meldet. Die Annahme liegt nahe, dass Russland damit seine Vertrauenswürdigkeit im internationalen Politikfeld untermauern möchte. Die tatsächlichen entwicklungsrelevanten Finanzflüsse lassen sich aufgrund der

¹⁴ Siehe dazu Gray, Patty A.: <http://unpackingrussia.com/2012/09/13/then-again-maybe-russia-wont-have-an-overseas-aid-agency-or-maybe-it-already-has-one/>.

¹⁵ Am 13.1.2014 wurde von „Rossotrudnichestvo“ (Eine vom Außenministerium geführte Föderalagentur für Angelegenheiten der GUS, für Fragen der im Ausland lebenden Mitbürger und für internationale humanitäre Zusammenarbeit) die Eintragung der Handelsmarke „From the People of Russia“ als korporative Identität, bekanntgegeben. Weitere Informationen sind noch nicht bekannt. [Stand Jänner 2014]

unterschiedlichen Modalitäten, mit denen die Zahlen eruiert wurden, nur schätzungsweise erahnen. Im Jahr 2008 betrug die russische ODA zwischen US\$ 200 Millionen (OECD 2010) und US\$ 220 Millionen (OECD 2011: 215, MOF 2012: 1). Die Ausgaben für staatliche EZA berechnen sich im Jahr 2009 auf US\$ 785 Millionen (OECD 2011: 215), sowie, nach Angaben des russischen Außenministeriums, auf US\$ 95 Millionen im Jahr 2010, wobei der Schuldenerlass an HIPC nicht inkludiert wurde (Rakhmangulov 2010: 54). In den letzten zwei Jahren (2010-2011) blieben die netto ODA-Ausgaben mit US\$ 427 Millionen und US\$ 479 Millionen (OECD 2012; 275, OECD 2013: 271), bzw. US\$ 513 Millionen (MOF 2010: 1) und US\$ 465,94 Millionen 2012 (Weltbank 2013:8) stabil und entsprachen 0,03% des BNE. In den anfänglichen Jahren der russischen EZA, also von 2003-2005, belief sich die russische EZA auf US\$ 50-60 Millionen (Rakhmangulov 2010: 54) und auf US\$ 100 Millionen im Jahr 2004 (OECD 2011: 215). Die Berechnungen der russischen Regierung liegen für diese Jahre geringfügig höher, mit US\$ 101,3 Millionen und US\$ 101,8 Millionen (MOF 2012:1) für die Jahre 2005 und 2006, sowie US\$ 210,8 Millionen und US\$ 220 Millionen für die Jahre 2007 und 2008. Die folgende Grafik soll den kontinuierlichen Anstieg der ODA über die letzten Jahre noch einmal verdeutlichen:

Abbildung 7: Russlands ODA 2004-2012



(Quelle: eigene Darstellung nach Daten der OECD)

Die Aufwendungen Russlands für internationale EZA mögen vergleichsweise gering sein, jedoch kann Russland aufgrund der stetig ansteigenden Ausgaben und Bemühungen als ernstzunehmender NDD angesehen werden. Diese Annahme ist nicht nur auf ODA-Leistungen der letzten Jahre zurückzuführen, die, gemessen am BNE noch sehr gering sind, sondern auch auf die vermehrte Zusammenarbeit mit internationalen Playern der Aid-Architektur, nach deren Grundprinzipien das russische Konzept der EZA gestaltet wurde. Zudem bekennt es sich zu der von der UN empfohlenen Notwendigkeit 0,7% des nationalen BNE für EZA aufzuwenden (vgl. MOF 2007: 10) und versucht diesem Ziel mit stetig erhöhten Ausgaben nachzukommen. Trotz der globalen Wirtschaftskrise erfüllt Russland nicht nur diese Verpflichtungen, sondern hat seine Ausgaben inzwischen bedeutsam vergrößert (vgl. Rakhmagulov 2010: 55). Die folgende Tabelle zeigt, dass Russlands ODA der letzten Jahre einen zwar geringen, jedoch essentiellen Zuwachs verzeichnen kann. Der enorme Anstieg im Jahre 2009 ist auf die Weltwirtschaftskrise zurückzuführen, und den damit verbundenen dringend benötigten Hilfsleistungen der Hauptpartnerländer Russlands, allen voran der GUS-Länder (vgl. ebd., MOF 2012: 2).

Abbildung 8: Netto ODA Russland gemessen am BNE

Netto ODA Russland gemessen am BNE									
Jahr	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
ODA in US\$	50	97/60	100	210	220	800	472,3	513,9	465,94
ODA/BNE %	0,01	0,015/0,01	0,01	0,02	0,02	0,06	0,03	0,03	0,03
Quelle: 2004-2009 Rakhmagulov 2010: 55, 2010-2011 MOF 2012: 1, 2012 Weltbank 2013:8.									

Die Tabelle lässt außerdem ein jährlich stetig steigendes Wirtschaftswachstum erkennen, was darauf schließen lässt, dass bei anhaltendem Wachstum die daran angepassten EZA-Mittel in den nächsten Jahren ebenso steigen werden.

Die Verankerung der EZA in der russischen Politik und die Deutung russischer EZA-Bestrebungen

Den Rechtsrahmen für das russische EZA-Konzept bilden die Verfassung, das russische außenpolitische Konzept, das russische Sicherheitskonzept und die Haushaltsordnung der Russischen Föderation (vgl. MOF 2007: 2). Wie oben

erwähnt, wurden seit der Bekanntgabe des Konzepts neue entwicklungsrelevante Dokumente ausgearbeitet, welche sich auf spezifische Themen (Bsp. Umwelt) beziehen. Schaut man sich die Verankerung der EZA in jährlichen Berichten der Regierung an so fällt auf, dass die im Konzept verankerten Prinzipien kaum Beachtung finden. Zwar wurde in der Haushaltsordnung des Präsidenten für die Regierungsjahre 2010-2012 die Erfüllung der internationalen Verpflichtungen hinsichtlich der Armutsbekämpfung in den ärmsten Ländern der Welt zu einer der obersten Prioritäten erklärt, jedoch wurde in der selben Verordnung für die Jahre 2011-2013 EZA mit keinem Wort erwähnt (vgl. Rakhmongulov 2010: 55). Ebenso wenig findet diese in der Haushaltsordnung für die nächsten zwei Jahre Eingang¹⁶. Es stellt sich nun die Frage, wie ernst es Russland tatsächlich meint, ein starker Partner innerhalb des globalen Aid-Business zu sein. Bisweilen wurden die theoretisch proklamierten Anstrengungen Russlands, ihren Teil bei der Beseitigung der weltweiten Armut beizutragen - sieht man sich die steigenden ODA-Abgaben an - erfüllt. Jedoch finden die im Konzept erarbeiteten Prioritäten und Ziele keinen Eingang in entwicklungsrelevanten nationalen Dokumenten. Des Weiteren wird es selten bis kaum von den russischen Exekutivbehörden genutzt (vgl. ebd. 52). Einzig das Bundesamt für Verbraucherschutz und Wohlfahrt erwähnt das Entwicklungshilfekonzert in seinen Politikrichtlinien vgl. (ebd.). Die Widersprüchlichkeit dieses Vorgehens lässt sich aus der Motivation erkennen, mit der das russische EZA-Vorhaben gestartet wurde. Gray's Annahme folgend wird durch die Richtung der Hilfsmaßnahmen, mit dem Norden als privilegierter Geber und Spender und der Süden als vollendeter Empfänger, der globale EZA-Diskurs reflektiert (vgl. Gray 2011: 6). Der Misserfolg, sich von den unbefriedigenden Etiketten wie „globaler Norden“ bzw. „Westen“ und „globaler Süden“ bzw. „Dritte Welt“ loszureißen, ist, wie Gray weiter ausführt, für diese beharrlichen Annahmen symptomatisch, ebenso wie die Tatsache, dass Süd-Süd oder Ost-Ost Partnerschaften als „kitzelnde Neuheiten“ behandelt werden, die je nach Orientierung als unheilverkündend oder tapfer angesehen werden (vgl. ebd.). Durch Russlands verstärkte Teilhabe und Bereitschaft als Geber aufzutreten wurde diese

¹⁶ Siehe dazu Putin, Wladimir (2013): 2014–2016 Budget Policy Address.

Annahme noch mehr entblößt, und stellt die internationale westliche Gebergemeinschaft vor eine Herausforderung (vgl. ebd.).

Russlands Einsatz und Engagement in den verschiedenen internationalen EZA-Institutionen kann auch als „soft power“ Politik charakterisiert werden. Nye spricht von „soft power“, wenn *„one country gets other countries to want what it wants“* (Nye 1990: 166), wobei die Machtmittel kulturelle Anziehungskraft, Ideologie und internationale Institutionen sind, ohne den Einsatz von Gewalt, Drohungen oder Belohnungen (vgl. Wipperfürth 2011: 11). Konkret bedeutet das, dass politische Ergebnisse in anderen Ländern durch Vorbildwirkung und/oder moralische Autorität erzielt werden können (vgl. ebd.).

Der von Gray dargelegte Nord-Süd bzw. West-Ost Kontext sowie die innenpolitischen und außenpolitischen Praktiken Russlands, lassen vermuten, dass Russland *„its recent subject placement in the global political economy [resists], refusing to play the role of non-reciprocating aid recipient, and insisting on being taken as a legitimate player in the aid game. For Russia, it seems, incorporation into the global economy, and the continuation of its own development, necessitate its becoming a donor in the global system of givers and receivers.“* (Gray 2011: 8). Auch wenn Russland bis dato kein vollwertiges Programm für seine entwicklungspolitischen Aktivitäten ausgearbeitete hat, die seit Jahren angekündigte Errichtung einer eigenen Entwicklungsagentur ausbleibt, und weder das EZA-Konzept von 2007, noch außenpolitische Dokumente und Richtlinien eine Definition von ODA beinhalten, wird Russland das Potenzial eines zukünftigen wichtigen Gebers eingeräumt.¹⁷ Die Beziehungen Moskaus zu den angrenzenden Region haben zwar seit dem Zerfall der Sowjetunion abgenommen und sind nach wie vor von Asymmetrien geprägt, jedoch behielt sich Russland die Rolle als wichtiger Handelspartner, Investor, Geber und Vorbild für viele dieser Länder inne (vgl. DIE 2010: 3).

Die verbesserte wirtschaftliche Situation Russlands ermöglichte einen kontinuierlichen Anstieg der ODA über die letzten Jahre, welche sich durch Schuldenerlass an zahlreiche ehemaligen Verbündeten der Sowjetunion und der Partizipation in Kleinprojekten mittels multilateraler Organisationen äußerte.

¹⁷ Zum Beispiel Kragelung 2008: 571.

Bilaterale Zusammenarbeit, deren direkter Einfluss Russlands auf die Empfängerländer russische Ziele zur Stärkung des Status als Supermacht untermauern würde, finden aufgrund kaum ausgebauter EZA-Strukturen weniger statt, bzw. ohne dass Russland in größerem Maße davon profitieren würde. Dies geht wahrscheinlich auf die noch geringe Bekanntheit russischer EZA in der Öffentlichkeit zurück und, wie Gray es ausdrückt: *„it becomes apparent that the Russian government – or more properly a subset of actors within the government – is bending over backwards to play by the rules of the ‘development club’, and working with global agencies to develop the technology and accounting infrastructure to make Russia’s aid donations transparent and accountable“* (Gray 2011: 8). So lässt sich festhalten, dass russische EZA welche hauptsächlich durch internationale Organisationen kanalisiert wird, dem Prestigegewinn im Rahmen einer „soft power“ Politik abbruchig ist.

Die Implementierung der russischen EZA-Politik basiert auf den Entscheidungen der Regierung, mit dem Präsidenten als oberste Instanz. Die Anerkennung der Pariser Deklaration als essentielles Dokument für das russische Aid-Konzept dient neben anderen westlichen Richtlinien und Prinzipien als Grundlage der Entwicklungspolitik. Neben dem 2007 veröffentlichten Konzept gibt es keine anderen internen Dokumente, welche die Regulation der Vergabe von EZA regeln. Im Folgenden werden die Struktur und Organisation, sowie der formale Ablauf bei der Vergabe von Entwicklungsprojekten dargestellt.

4.2. Aufbau und Organisation

In der Organisation und Zuteilung der Verantwortlichkeiten der russischen EZA sind etliche Körperschaften der Regierung eingebunden. Wichtigstes Organ bei der Vergabe von Entwicklungsgeldern und Ausrichtung der Entwicklungspolitik ist der Präsident, der durch die Partizipation innerhalb der G8, G20 und verschiedener Gipfeltreffen direkte Anteilnahme an der Vorbereitung von Schlüsseldokumenten hat (vgl. Rakhmangulov 2010: 53). Die Hauptleitenden sind das Außenministerium und das Finanzministerium, welche in Kooperation mit der Bundesauftragsverwaltung für die Festlegung von Zielländern und

Regionen, die politische Zweckmäßigkeit und die Höhe und Verteilung der Aufwendungen verantwortlich sind, sowie für die Festlegung von Bedingungen und Modalitäten unter der die Unterstützung den Empfängerländern zugute kommt (vgl. MOF 2007: 10). In gemeinsamer Kooperation bringen sie Vorschläge gegenüber dem Präsidenten und der Regierung ein, die in weiterer Folge die Entscheidung über die Vergabe von EZA bestimmen. Weitere involvierte Behörden sind das Ministerium für Zivilverteidigung und die Katastrophenhilfe, aber auch andere Bundesbehörden, welche die jeweiligen fallspezifischen Aufträge der Regierung umzusetzen haben. So kann beispielsweise das Ministerium für Industrie und Energie mit der Implementierung von Programmen in benachbarten Regionen, welche als Empfängerländer infrage kommen, beauftragt werden, wenn diese den Einsatz von russischen Waren involvieren (vgl. Wierzbowska-Miazg 2011: 3). Im Allgemeinen erfolgt die hauptsächliche Aufteilung auf das Außen- und Finanzministerium, während gleichzeitig die Beteiligung aller anderen Ministerien, vom Bildungs- und Gesundheitsministerium, über das Wirtschafts- und Umweltministerium, bis zum Ministerium für wirtschaftliche Entwicklung offengehalten wird.

Die Planung und Finanzierung von EZA-Aufwendungen obliegt den Zuständigkeiten der in der Formulierung des Bundeshaushaltsfinanzplans Beteiligten. Die Pläne werden für einen Zeitraum von drei Jahren entworfen. Parallel dazu werden mittelfristige Finanzpläne vorbereitet. Die auf bi-, tri- und multilaterale Basis stattfindende EZA basiert auf sechs Kriterien, welche die Wirtschaftlichkeit der Entwicklungsaktivitäten garantieren soll und die jedes zuständige Ministerium bei der Planung und Ausübung von entwicklungsrelevanten Projekten beachten muss:

- achievement of the planned outcome of ODA provision and contribution of ODA to the outcome;
- ODA cost/benefit ratio;
- sustainability of ODA positive impact;
- justifiability of the specific types of assistance provided in the context of general development assistance policy;

- contribution to the development of bilateral political and other interactions between recipient countries and Russia; and
- expected and unexpected benefits from ODA provision

(MOF 2007: 13f.)

Außenministerium und Finanzministerium

Das Außen- und Finanzministerium stehen in enger Kooperation und sind jeweils für verschiedene Aspekte der russischen EZA verantwortlich. Innerhalb des Außenministeriums sind sowohl regionale Abteilungen als auch funktionelle Abteilungen für die Koordination zuständig. Ein wichtiges Instrument zum Aufbau und der Etablierung von Beziehungen zu anderen Ländern ist die „Föederalagentur für Angelegenheiten der GUS, für Fragen der im Ausland lebenden Mitbürger und für internationale humanitäre Zusammenarbeit“ (Rossotrudnitchestvo). Sie ist dem Außenministerium unterstellt und wurde in der russischen Presse einige Zeit lang als die zukünftige russische Entwicklungsagentur gehandelt. Sie dient der Förderung und dem Aufbau der internationalen Beziehungen zwischen Russland und den Mitgliedsstaaten der GUS, agiert aber ebenso als Koordinator innerhalb der Sphäre humanitärer Hilfe und entwicklungsrelevanter Aktivitäten. So entwickelt und realisiert Rossotrudnitchestvo Entwicklungsprogramme für GUS-Länder.

Das Finanzministerium gliedert sich in das „Department of International Financial Relations“, „State Debt“ und „State Financial Assets“, deren Aufgabe die Vorbereitung von Anträgen für offizielle Entwicklungshilfe auf multi- und bilateraler Basis ist. Es ist unter anderem für die Inkludierung der zuvor vereinbarten Ausgaben für EZA im Bundeshaushaltsentwurf und die Veröffentlichung von relevanten Parametern der vereinbarten Haushaltsmittel verantwortlich und strebt nachhaltig konsolidierte öffentliche Finanzen an (vgl. MOF 2007: 11). Die Verantwortung für den berechtigten Gebrauch des EZA-Fonds hängt von den Bundesexekutivbehörden ab, die direkt an der Ausführung in diesem Gebiet beteiligt sind (vgl. ebd). Zudem sorgt das Finanzministerium für eine analytische Review für den von der Russischen Föderation zugeteilten Entwicklungsfond, für die Entwicklung von Richtlinien für die Bundesexekutivbehörden, die Erarbeitung angemessener Berichterstattung

und die Vermittlung zusammengefasster Daten der getätigten Entwicklungshilfemittel an die OECD (vgl. ebd. 12).

Das Außenministerium und das Ministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Handel werden, unter Einbeziehung des Finanzministeriums, sachliche und analytische Daten zu den politischen, sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Bedingungen in den Empfängerländern, sowie Informationen über ihren Handel und sonstige Beziehungen mit der Russischen Föderation vorbereiten und für die Implementierung von sozioökonomischen Entwicklungsprogrammen und/oder Armutsreduzierungsstrategien sorgen und Anstrengungen unternehmen, um eine transparente und korruptionsfreie EZA-Politik zu gewährleisten (vgl. ebd.).

Vergabe von EZA

Für einen nachträglichen Entwurf von Bundesgesetzen, die in Relation zu den Entwicklungsausgaben stehen, werden die entwicklungspolitischen Aktivitäten für einen Zeitraum von drei Jahren anhand folgender Elemente ausgerichtet:

- review and forecast of Russia's economic development, including federal budget revenues and expenditures;
- collection and analysis of data on the political and socioeconomic status of the recipient countries, as well as their commercial and other relations with Russia;
- progress review of ongoing and review of proposed multilateral initiatives on international development assistance;
- review and forecasting of developing countries' needs for various types of development assistance;
- determining the optimal amount of Russia's international development assistance and projecting the level of development assistance funding to be provided by Russian private companies and non-profit organizations; and
- determining the multilateral/bilateral assistance ratio, as well as types and sectoral profile of assistance (MOF 2007: 11)

Die tatsächliche Auswahl an der Teilnahme von Entwicklungsprojekten oder der Ausgabe von Entwicklungsgeldern erfolgt in vier Fällen. Zum einen wenn eine konkrete Anfrage eines Empfängerlandes vorliegt oder in Noteinsätzen aufgrund natürlicher oder humanitärer Katastrophen. Zum anderen auf Initiative der Bundesauftragsbehörde oder regionaler Behörden, wenn diese an die jeweiligen Empfängerländer grenzen und wenn eine Anfrage einer internationalen Organisation eingeht, welche finanzielle Unterstützung oder technische Zusammenarbeit fordert (vgl. ebd.). Bei bestehenden militärischen Konflikten oder andersartiger politischer und wirtschaftlicher Einschränkungen wird die Entscheidung über die Vergabe von EZA von Fall-zu-Fall bestimmt, abhängig von den spezifischen Charakteristika der Empfängerländer.

Zivilgesellschaft, Privatwirtschaft und NGOs

Die Implementierung der russischen EZA erfolgt im Gegensatz zu der gängigen EZA-Praxis des Westens nicht über NGOs, weder russische noch regionale, sondern erfolgt über direkte Beziehungen der beteiligten Länder (vgl. Wierzbowska-Miazg 2011: 3). Dennoch wird angemerkt, dass die Arbeit der NGOs einen positiven Background für staatliche Aktivitäten schaffen und die Finanzierung von Projekten durch nicht-staatliche Organisationen, als einen weiteren Kanal EZA zu implementieren, in Zukunft angedacht wird (vgl. ebd, 4). Weiter wird im Konzept die Repräsentation der russischen EZA durch die Zivilgesellschaft, der Wissenschaft (academia) und des privaten Sektors angemerkt, ohne dabei auf die praktische Involvierung der jeweiligen Repräsentanten einzugehen. Es wird lediglich darauf verwiesen, dass die Bundesbehörden über die Möglichkeiten der Entwicklungskooperation mit Empfängerländern informieren, Investoren und Exporteuren als Unterstützer beim Aufbau von langfristigen Beziehungen dienen und optimale Konditionen und Bedingungen für im privaten Sektor stattfindende Projekte schaffen, welche von internationalen Organisationen in den Empfängerländern verfolgt werden (vgl. MOF 2007: 13). Lediglich die Organisation von Personalschulungen, zur Erhöhung von technischer Zusammenarbeit innerhalb bilateraler EZA und Armutsreduzierungsprogrammen, wird angemerkt (ebd.).

Banken

Anders als bei den NDDs China und Indien, kommt der russischen EXIM-Bank keine tragende Rolle bei der Vergabe von entwicklungsrelevanten, also konzessionären, Krediten zu. Im Konzept, das den Aufbau geeigneter EZA-Strukturen als zukünftige Aufgabe der Russischen Föderation begreift, werden lediglich die verschiedenen Ministerien in EZA-Aktivitäten eingebunden. Über welche Institutionen die direkte Vergabe von konzessionären Krediten läuft, bleibt offen. Obwohl weder die EXIM-Bank noch sonstige Banken, die für die Vergabe von EZA-Krediten in Frage kämen, im russischen Aid-Konzept Erwähnung finden, so verweist die Homepage der EXIM-Bank auf die Zusammenarbeit und Kooperation mit der „European Bank for Reconstruction and Development“ (EBRD). Außerdem ist sie unter anderem Mitglied des „Non-profit Partnership National Committee for Economic Collaboration with Latin American Countries“. Allerdings basiert die bilaterale Arbeit ausschließlich auf kommerziellen Kreditgeschäften. Multilaterale Programme und Abkommen, beispielsweise im Umweltbereich, existieren mit der „International Bank for Reconstruction and Development“ (IBRD) und werden im nächsten Kapitel behandelt.

Allgemein kann festgehalten werden, dass aufgrund der fehlenden Geberpraxis und der Abwesenheit eines systematischen Ansatzes bei der Vergabe und Aufteilung des EZA-Budget, bis heute weder die erwünschten wirtschaftlichen und sozialen Ergebnisse in den Empfängerländern erbracht wurden, noch sich politische oder ökonomische Vorteile für Russland eröffnet hätten (vgl. Rakhmangulov 2010: 58). In diesem Sinne bleibt Russland bei der Ausrichtung seiner EZA von internationalen Entwicklungsagenturen abhängig.

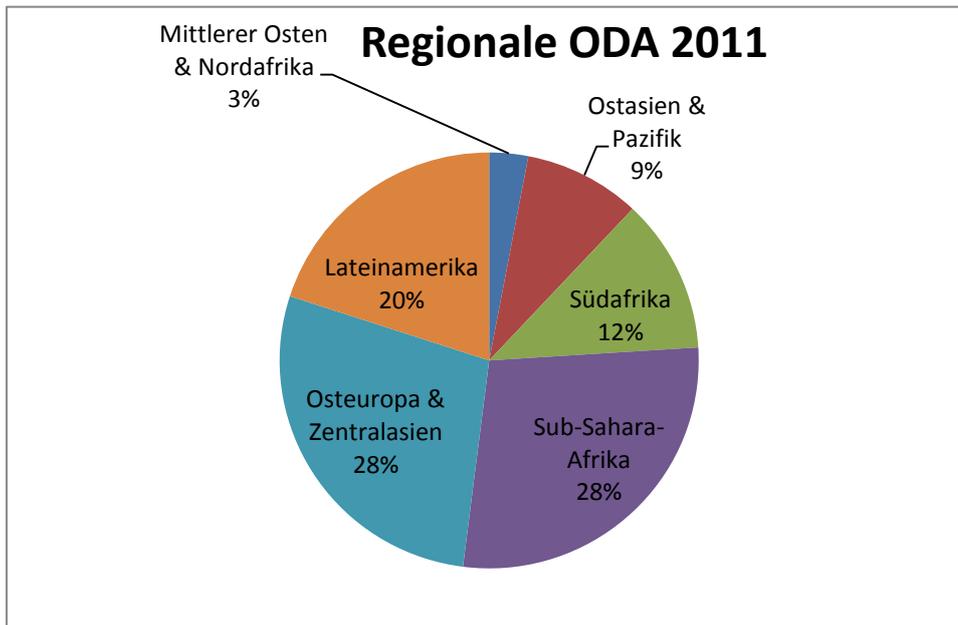
4.3. Regionen und Empfängerländer

Einer der Hauptgründe für die Wiederbelebung russischer EZA ist Russlands multidimensionale Kooperation mit den GUS-Staaten, die unter den regionalen Prioritäten eine besondere Stellung einnehmen. Innerhalb dieser Ländergruppe erfolgte eine Fokussierung auf Mitglieder des „Agreement on the International

Economic Space“ (IES) und der „Eurasian Economic Community“ (EurAsEC). In Zusammenarbeit dieser Länder hat Russland den „Anti-Crisis Fund“ gegründet, um Maßnahmen gegen die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise zu entwickeln. Tadschikistan war 2010 das erste Land, das mit US\$ 63 Millionen vom nach ODA-Prinzipien geleiteten Fond profitierte (vgl. Wierzbowska-Miazg 2011: 5). Infolge der Weltwirtschaftskrise erreichte die russische ODA im Jahr 2009 ihren Höhepunkt. Ein Großteil der bilateralen Aufwendungen ging mit US \$ 150 Millionen an nicht-zurückzahlbaren Zuschüssen und US\$ 300 Millionen an begünstigten langfristigen Krediten an Kirgistan, welches mit einer Energiekrise zu kämpfen hatte (vgl. 4f.). Auch sonst geht die überwiegende Mehrheit bilateraler und multilateraler EZA an die GUS-Länder, allen voran an Länder Zentralasiens (ebd.). Über die Weltbank zugewiesene ODA-Mittel für Kirgistan und Tadschikistan betreffen zu einem großen Teil Nahrungsmittel- und Landwirtschaftsprogramme. Die Konzentration auf benachbarte Staaten und Mitglieder der GUS ist neben der entwicklungspolitischen Mission ein zentraler Bestandteil der russischen Außenpolitik. Wie der Sicherheitsstrategie bis 2020 zu entnehmen ist, strebt Russland die regionale und subregionale Integration und Koordination im Raum der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten an. Dies ist auch im Sinne der „Collective Security Treaty Organisation“ (CSTO), die eine stabilisierende Wirkung auf die allgemeine Lage in den an die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten angrenzenden Regionen ausübt (vgl. SCRF: S.7).

In Kooperation mit der Weltbank, WFP und WHO implementiert Russland eine Reihe von regionalen Programmen in Osteuropa und Zentralasien, wie dem „Public Finance Management Program“ und „Capacity Development Program“, was 2012 den „Multi-Donor Programmatic Trust Fund for Europe and Central Asia Region Capacity Development“ ins Leben rief (vgl. MOF 2012: 2). Dieser verfolgt die Verbesserungen der Qualität und Geschwindigkeit bei der Projektvorbereitung in Ländern mit niedrigem Einkommen, und soll in einem weiteren Schritt den Ländern bei der Stärkung der eigenen Kapazitäten im Projektmanagement helfen, damit diese zukünftige Entwicklungsprojekte effizienter nutzen können.

Abbildung 9: Regionale ODA 2011



(MOF 2012:2)

Ein weiterer Regionaler Fokus liegt auf den Ländern der Asien-Pazifik Region. Durch wirtschaftliche Entwicklung initiierte Kooperationen und durch die Unterstützung der ärmsten Länder dieser Region, sollen Allianzen in allen Sphären aufgebaut werden (vgl. MOF 2007: 7). Aktiv wird dieses Vorgehen durch die Beseitigung aller Handelsbarrieren verfolgt, um den Ländern einen Zugang zum internationalen Markt zu ermöglichen.

Des Weiteren konzentriert sich russische EZA auf die Länder Sub-Sahara Afrikas, als Konglomerat der am wenigsten entwickelten Länder und somit auf die Hauptadressaten der MDGs (vgl. ebd.). Russland investiert in allen drei Hauptregionen vor allem in den Gesundheitssektor, aber auch in den Bildungs- und Energiesektor. Außerdem engagiert es sich für die Ernährungssicherheit und fungiert in der regionalen Integration (vgl. OECD 2012: 259). Überdies sollen die Beziehungen zum Mittleren Osten und Ländern Nordafrikas gestärkt werden und Entwicklungskooperationen zwischen Russland und Lateinamerika gefördert werden (vgl. MOF 2007: 7).

Besonders Afrikas Beziehungen mit Russland sind in Anbetracht der geopolitischen Strategien und den globalen Verbindlichkeiten innerhalb der G8 von enormer Bedeutung. Die unter der Mitgliedschaft der G8 geformte Afrikapolitik positioniert sich als „Brücke zwischen Nord und Süd“ (Jordan 2010: 83), deren (rhetorische) Beziehung auf Solidarität durch ähnliche Erfahrungen und ökonomischer Bedrängnis ruht (vgl. ebd. 83). Der Schuldenerlass von afrikanischen Ländern, die Anzahl afrikanischer Studierender in russischen Universitäten und Schulen und der Handel mit Afrika hat sich im Laufe der letzten Jahre enorm vergrößert. Als ein Beispiel für Russlands Rolle als Brücke zwischen den Entwicklungsländern und den Staaten der G8 zeigt eine Anfrage des angolanischen Präsidenten José Eduardo dos Santos an Wladimir Putin, in der er um Schuldenerlass, der Beseitigung von Hungersnot und den Kampf gegen Pandemien bat (ebd. 89). Weiters wurde berichtet wie Russland 2006 mittels der G8 *„[sought] to help shape reliable mechanisms for attaining sustainable development and strengthening regional stability, and at the same time [sought] solutions to other problems facing the continent“* (ebd.).

4.4. Zielsektoren und Modalitäten

Während in den Jahren von 2000 bis 2007 die russische EZA hauptsächlich Schuldenerlass für die ehemaligen Sowjetstaaten beinhaltete, baute Russland im Zuge der vermehrten Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen und Entwicklungsinstitutionen auf die Erfahrungen eben dieser. Bis zur Erstellung des russischen Aid-Konzepts 2007, war Russland eines der Länder, welche die höchste Rate an Schuldenerlass in Korrelation zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) hatte und rankte in absoluten Werten mit US\$ 11,3 Milliarden Schuldenerlass an dritter Stelle hinter Japan und Frankreich (vgl. Rakhmangulov 2010: 59, vgl. G8 2010: 19). Im Jahr 2007 machten sechs Länder von dem im Vorjahr dargelegten Angebot Russlands, einen erheblichen Anteil an Schulden zu erlassen, Gebrauch: Benin (US\$ 11.75 Millionen), Sambia (US\$ 112.2 Millionen), Madagaskar (US\$ 102.45 Millionen), Mozambique (US\$ 148.6 Millionen), Tansania (US\$ 20.68 Millionen), Äthiopien (US\$ 162.8 Millionen) (ebd.).

Inzwischen benutzt Russland die institutionalisierten Mechanismen, welche hinsichtlich ihrer Koordination und Ausführung, Finanzkontrollsystemen, technischem Wissen und technischen Kapazitäten harmonisiert sind. Die Instrumente der russischen EZA sind: Technische Zusammenarbeit, Finanzleistungen, Tarifierleichterungen, Lieferung von Gütern und Dienstleistungen, Beratung durch Fachkräfte und humanitäre Hilfe.

Da Russland noch keine eigene Geberstrategie aufgebaut hat und die dementsprechenden Beziehungen zu potenziellen Empfängerländern schwach sind, hilft die Kooperation mit den internationalen Organisationen beim Aufbau strategischer Entwicklungskooperation und der Stärkung der eigenen Position in der Region. Wie oben vermerkt, ist die Bereitstellung von Krediten nach OECD-Kriterien eine Form der russischen EZA. Damit unterscheidet sich Russland maßgeblich zu anderen NDDs, die wie beispielsweise Brasilien, die vom DAC vorgegebenen Kriterien nicht anerkennen. Sie grenzen sich damit bewusst von den Gebern aus dem Norden ab. Ob die Vergabe von Entwicklungsmitteln an bestimmte Konditionalitäten gebunden ist, lässt sich nur erahnen, da diesbezüglich keine Anmerkungen im russischen Aid-Konzept zu finden sind. In Anbetracht der Tatsache, dass Russland die vom Westen initiierte Pariser Deklaration unterzeichnet hat, die erwähnten westlichen Dokumente die Grundlage der russischen Entwicklungspolitik bilden und die DAC-Vorgaben in Bezug auf die Vergabe von konzessionären Krediten anerkennen, kann man davon ausgehen, dass die Konditionalitäten der traditionellen Geber, in der auf bilateraler Basis stattfindenden EZA Anwendung finden. Da eines der zuvor geäußerten Ziele der russischen EZA die Entwicklung von Handels- und Wirtschaftskooperationen zwischen Russland und seinen Partnerländern ist, deren Vergabe von EZA-Mitteln auch an die Verwendung von russischen Gütern und Dienstleistungen gebunden ist, kann man von einer gebundenen EZA sprechen. Im Konzept werden neben den globalpolitischen Gegebenheiten, die schon allein aus nationalen Sicherheitsgründen ein Engagement in der internationalen EZA begründen, auch politische und wirtschaftliche Interessen Russlands im Rahmen der EZA genannt. So führe eine beständigere und konsequentere Entwicklungspolitik zu einer Stärkung der Position und Glaubhaftigkeit Russlands (vgl. MOF 2007: 5).

Sektorale Prioritäten

Das Konzept zur Teilnahme Russlands in der internationalen EZA benennt folgende Ziele in den jeweiligen Sektoren, denen die russischen Entwicklungsmittel zugute kommen:

- Combating energy poverty by creating prerequisites for household access to vital resources (primarily power);
- Strengthening national health and social protection systems focusing, among other things, on preventing the spread of infectious diseases;
- Facilitating access to and quality improvement of education services, first of all, primary and vocational education;
- Promoting institutional development of recipient countries as a basis for the development of national social infrastructure and transboundary trade;
- Establishing and strengthening national anti-terrorism systems, including those that are designed to combat the financing of terrorist groups and organizations;
- Strengthening and improving the efficiency of public administration systems;
- Supporting activities aimed at the speedy resolution of military conflicts in all regions of the world, post-conflict peacebuilding, progressive socioeconomic development of post-conflict countries and prevention of the renewal of military standoff, inter alia, through Russia's increased participation in international peace support operations and in the context of Russia's activities in the UN Peacebuilding Commission;
- Facilitating trade, including simplification of procedures for transboundary movement of goods and services;
- Capacity building and implementation of specific actions in the field of environmental protection and resolution of transboundary environmental issues;
- Supporting recipient countries in the sphere of industrial development and innovations;

- Encouraging economic activity in recipient countries and creating prerequisites for involvement of the poorest groups in economic activities; and
- Facilitating the development of civil society institutions, including human rights protection.

(MOF 2007: 8)

Nach Berichten an die OECD werden russische ODA-Aufwendungen zum Großteil im Gesundheitsbereich eingesetzt. Laut dem „Muskoka Accountability Report“¹⁸ von 2010 und dem „Camp David Accountability Report“ von 2012, stellt Russland seit 2006 technische und methodologische Unterstützung bei dem Aufbau von Krankheitskontrollsystemen in Länder der GUS bereit (vgl. G8 2012: 47). Zusätzlich unterstützt es regionale und nationale Initiativen, welche Aufklärungsarbeit hinsichtlich infektiöser Krankheiten wie HIV/Aids, Polio, Malaria oder Tuberkulose betreiben (vgl. ebd.). Zudem werden Maßnahmen ergriffen, Kindersterblichkeit und die Sterblichkeit der Mütter bei der Geburt zu reduzieren und zur Verbesserung sanitärer Einrichtungen und einer qualitativ hochwertigen Betreuung pädiatrischer Pflege beizutragen. Die Tätigkeiten schließen auch die Evaluierung qualifizierter Geburtshelferinnen und den Zugang zu Geburtspflegeeinrichtungen mit ein.

Multilaterale EZA findet im Gesundheitsbereich über die WHO, „Joint United Nations Programme on HIV/AIDS“ (UNAIDS), „United Nations Children's Fund“ (UNICEF), „Global Polio Eradication Initiative“ (GPEI), „Global Fund to Fight AIDS, Tuberculosis and Malaria“ (GFATM) und die Weltbank statt. Neben Ländern der GUS liegt der Fokus im Gesundheitssektor auf Ländern Sub-Sahara Afrikas, wie Äthiopien, Sambia, Mozambique, Angola, Kenia und Namibia. Während die russische Regierung in ihrem bis dato einzig erschienenen Bericht der russischen ODA 2012, Auskunft zu den totalen netto ODA Beiträgen gibt, bleiben die Angaben über die Verteilung der EZA-Mittel in den einzelnen Sektoren vage. Angaben über getätigte Zahlungen an globale

¹⁸ Die jährlich veröffentlichten „Accountability Reports“ sind auf Treffen der G8 zurückzuführen, in denen die Implementierung von zuvor vereinten Verpflichtungen überprüft und analysiert wird. Die gewonnenen Daten werden in Berichten veröffentlicht. Überdies werden zukünftige Vorgaben und Vereinbarungen auf Basis globalpolitischer Geschehnisse getroffen und Informationen ausgetauscht.

Funds und Programme existieren nur im Einzelnen, und dies meistens unvollständig. Dies zeigt, dass Russland keine etablierten Methoden zur Erfassung seiner EZA hat und die Verteilung von Kompetenzen, innerhalb der verschiedenen Ministerien, durch das Fehlen einer verantwortlichen Agentur, eine Evaluierung der Daten unmöglich macht. Der Vollständigkeit halber soll an dieser Stelle trotzdem ein Überblick über die vom russischen MOF und den einzelnen Institutionen zusammengetragenen Daten gegeben werden. Die Tabelle zeigt die in der russischen EZA wichtigsten Funds und Programme.

Abbildung 10: ODA Russlands im Gesundheitssektor

ODA Russlands im Gesundheitssektor									
	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	Gesamt
GFATM	-	-	155,98*	79,03	21,98	20	20	20	316,99
GPEI	3	3	8,9	5,1	2	2	1	-	25
UNAIDS	-	-	-	-	0,5	1,25	6,2	-	7,95
Gesamt	3	3	164,88	84,13	24,48	23,25	27,2	20	349,94
Quellen:									
GFATM: 2002-2011 MOF (2012); 2012-2013 GFATM (2013), * bezieht sich auf die Jahre 2002-2008									
GPEI: 2006-2011 MOF (2012); 2012 GPEI 2012									
UNAIDS: UNAIDS 2009;2010;2011;2012									
UNICEF: UNICEF 2010, 2011; 2012									

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, geht der Hauptteil russischer ODA im Gesundheitssektor an den GFATM-Fund. Gesundheitsspezifische Themen haben in der russischen EZA oberste Priorität und beanspruchten dementsprechend 50% der gesamten ODA-Ausgaben von 2007-2008 (MOF 2010 zitiert nach Bakalova 2013: 15). In den Folgejahren konnte Russland seine Zusage, weitere US\$ 60 Millionen dem Fund zur Verfügung zu stellen, einhalten.

Weitere Sektoren, die Russland unter seinen Prioritäten führt, sind der Energie- und Landwirtschaftssektor. Das auf russische Initiative gestartete Vorhaben zur Entwicklung von Energieinfrastruktur in ländlichen Regionen Afrikas beizutragen, fand mit der Unterstützung der G8 in der „Global Village Energy Partnership“ (GVEP) 2007 Verwirklichung. Deren Ziel war die Bildung von Mini-Energieerzeugungsanlagen, Mini-hydroelektrischer Energieerzeugungsanlagen und der Bau von Starkstromanlagen in abgelegenen Regionen (vgl. Rakhmangulov 2010: 60). Von 2007-2008 beliefen

sich die Beiträge Russlands auf insgesamt US\$ 10 Millionen, und finanzierten in den Folgejahren mit rund US\$ 2.1 Millionen¹⁹ fast die Hälfte des gesamten Funds (vgl. GVEP 2013: 35). Wie dem Jahresbericht der GVEP von 2012-2013 zu entnehmen ist, wurden die von der russischen Regierung unterstützten Projekte für Kredite speziell in Kenia, Ruanda, Senegal und Tansania verwendet (vgl. GVEP 2013: 27).

Ferner fördert Russland die im Konzept erwähnte Biodiversität durch multilaterale Mechanismen, wie der Unterstützung internationaler Funds und Abkommen innerhalb des „United Nation Environment Programm“ (UNEP), „World day to combat desertification and drought“ (UNCCD) und der „Convention on biological diversity“ (CBD) (vgl. G8 2010: 9). Zur Förderung der Landwirtschaft und Ernährungssicherheit unterstützt Russland verschiedene Funds und Programme, wie das „World Food Programme“ (WFP) der UN und das „Global Food Crisis Response Programme“ (GFRP) der WB. Zudem leistet es Beiträge auf freiwilliger Basis an die „Food and Agriculture Organization“ (FAO) der UN und an die „Consultative Group on International Agricultural Research“ (CIGAR). Im Rahmen der G8 verpflichtete sich Russland 2012 mit US\$ 330 Millionen die „L’Aquila Food Security Initiative“ (AFSI) zu unterstützen, nachdem es bereits US\$ 285,4 Millionen aufgewendet hatte. (MOF 2012: 7, vgl. Bakalova 2013: 16). Die im Jahr 2010 eingelangten Beiträge an das WFP verteilten sich wie folgt: US\$ 5 Millionen an Tadschikistan, US\$ 5 Millionen an Afghanistan, US\$ 2,5 Millionen an Armenien, US\$ 2 Millionen an die Demokratische Republik Kongo und US\$ 5 Millionen an Kirgistan (MFA 2010 zitiert nach Bakalova 2013: 16). Die Implementierung von Projekten zur Sicherstellung der Ernährungssicherheit basiert auf landwirtschaftlicher Forschung und den Aufbau von Schutznetzen, der Erarbeitung innovativer Nahrungsmittelwerkzeuge, dem veterinären Dienst und der Notfallhilfe.

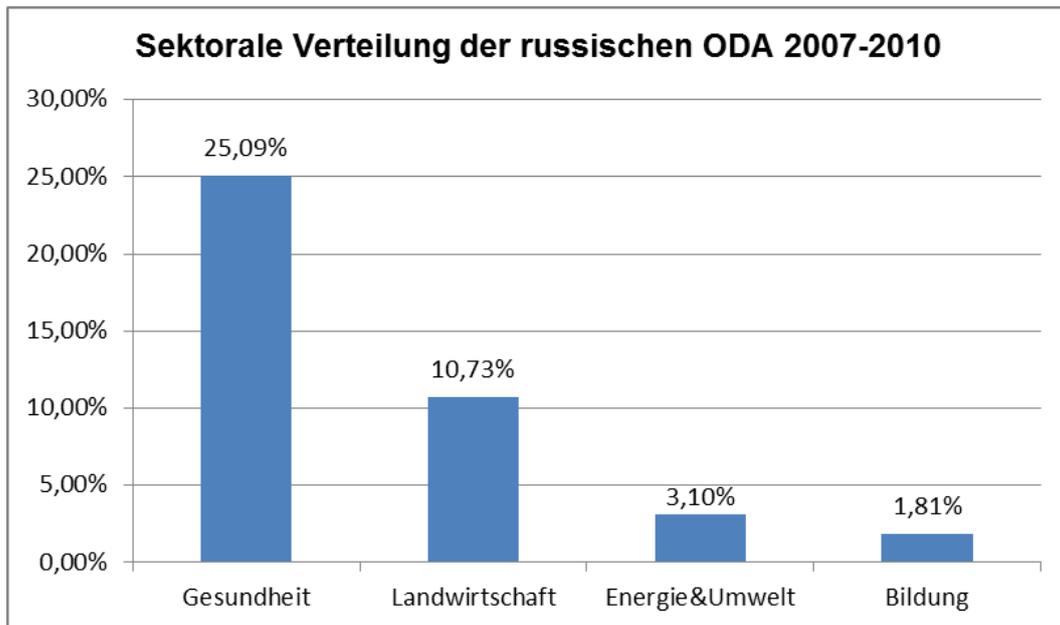
Ein weiterer wichtiger Sektor der russischen Entwicklungspolitik ist der Bildungssektor. Im Bildungsbereich stattfindende EZA basiert unter anderem durch die Vergabe von Studienplätzen in Russland für Studenten von Empfängerländern, wie sie auch in der westlichen EZA praktiziert wird.

¹⁹ Der Jahresbericht von GVEP wird in £ angegeben und beläuft sich für die Periode von 2012-2013 auf £1.394.394

Finanzielle Unterstützung findet auch das „Education for All“ Programm der Weltbank, an welchem sich Russland von 2004-2011 mit US\$ 15,2 Millionen beteiligte (Bakalova 2013: 16). Im Jahr 2008 wurde auf Anregung Russlands der „Russias Education Aid for Development“ (READ) Trustfund gegründet. Dieses Projekt findet in Kooperation mit der Weltbank, der OECD und den jeweils beteiligten Empfängerländern statt. Allgemeines Ziel des Programmes ist die Qualität der Bildung in LIC Ländern zu verbessern und die Entwicklung von Bildungsinstitutionen zu unterstützen. Zudem zielen die Initiativen des Programmes auf eine Verbesserung der Messbarkeit von Ausbildungsqualität und Lernergebnissen ab. Das kurz nach der Veröffentlichung des russischen Konzepts zur Partizipation in der internationalen EZA gestartete Programm READ, hat Russlands Engagement innerhalb der Gebergemeinschaft untermauert und das Bekenntnis zu westlichen Richtlinien und Grundprinzipien, wie in der Pariser Deklaration festgehalten, gezeigt.

Wie bereits erwähnt gibt es nur vereinzelt Angaben zu den russischen Beiträgen in den jeweiligen Sektoren. Da die russische Regierung noch keine etablierten Mechanismen zur Evaluierung ihrer eigenen EZA-Ausgaben aufgebaut hat, gibt es keine Statistiken oder, bis auf den National Report von 2012, Erläuterungen zur russischen ODA. Die jährlichen Berichte der G8 und der einzelnen Funds, Programme und Partnerschaften, lassen jedoch ein ungefähres Bild der russischen ODA-Verteilung erkennen.

Abbildung 11: Sektorale Verteilung der russischen ODA 2007-2010



(Bakalova 2013: 15)

4.5. Bi-, tri-, und multilaterale EZA

Russland leistet auf vielfältige Arten einen Beitrag zur Erreichung der eingangs formulierten Ziele. Durch Beitragszahlungen an internationale Finanz- und Wirtschaftsorganisationen leistet es multilaterale EZA. Diese machen die Hälfte der ODA-Ausgaben aus (OECD 2013: 250). Sie laufen über multilaterale Kanäle der Weltbank, den ihr zugehörigen Programmen IDA und IBRD, über UN Programme, FAO, Eurasien, spezialisierte Funds und großangelegte globale Initiativen wie dem „Global Fund to Fight Aids, Tuberculosis an Malaria“ (vgl. MOF 2007: 8f.; vgl. OECD 2011: 215). Außerdem ist Russland durch die Implementierung internationaler Initiativen innerhalb der G8, des IWF, der Weltbank und verschiedenen UN Agenturen in multilaterale Entwicklungsaktivitäten eingebunden. Trilaterale Zusammenarbeit leistet Russland in Kooperation mit einer internationalen Organisation oder einem Industrieland in einem Drittland. Diese beinhaltet die Verwendung finanzieller und logistischer Kapazitäten der traditionellen Geberländer und internationaler Organisationen. Die Auswahl der Organisationen und Funds geschieht nach denselben Kriterien, wie bei der Wahl multilateraler Abkommen. Trilaterale

Zusammenarbeit oder Dreiecks Kooperationen sind in der russischen EZA-Praxis jedoch noch sehr junge Erscheinungsformen und finden dementsprechend wenig Anwendung.

Die bilateralen Entwicklungsprojekte sollen im Laufe der Zeit durch den Aufbau von adäquaten Strukturen ausgedehnt werden. Im Jahr 2011 gingen 37% und somit der Hauptteil der bilateralen Kooperation an Nicaragua, gefolgt von Korea, Serbien und Kirgistan (vgl. OECD 2013: 250). Entwicklungsaktivitäten können in folgenden Formen erfolgen:

- Vermarktend Financier Grants, Or Golds an/Services Provider on a grant basis;
- Loans defined by the OECD as “official development assistance” to finance the supply of industrial products to the recipient countries, or investment projects implemented in the recipient countries on a maturity (which is longer than that of commercial credits), interest-bearing (at concessional interest rates) and repayment (these are not grants) basis;
- Technical assistance provided through knowledge and experience transfer to recipient countries with a view to developing national institutions in various sectors such as health, education, environmental protection, natural disaster prevention and control, and anti-terrorism activity;
- Debt relief, inter alia, by using debt-for-development swap operations, provided the debtor undertakes to use the freed resources for the purposes of national socioeconomic development;
- Food and humanitarian aid in the case of emergency or natural disaster;
- Facilitating the simplification and cost reduction and enhancing security and efficiency of national and international money remittance systems; and
- Tarif preferences and other privileges granted to developing countries to improve the access to Russian market for their goods and service

(MOF 2007:9)

Insbesondere beinhaltet bilaterale Zusammenarbeit landwirtschaftliche Inputs und Agrarpolitik, Viehbestand und sonstige veterinäre Dienste, Ernährungssicherheit und Administrationsmanagement.

Welche bi- und multilateralen Mittelaufwände Russland in den jeweiligen Bereichen bereits geleistet hat, ist schwer zu ermitteln. Russland hat erst 2011 begonnen seine ODA-Leistungen der OECD zu melden. Ob die darin inkludierten Leistungen sich mit den ODA-Kriterien decken ist unsicher, da Russland zwar den Terminus ODA für seine entwicklungsbezogenen Ausgaben im Ausland verwendet, diesen jedoch weder in seinem Aid-Konzept noch in anderen außenpolitischen Dokumenten definiert. Überdies ist es prinzipiell schwierig, die gesamten Beitragszahlungen Russlands an entwicklungsrelevante Organisationen zu ermitteln. Aus diesem Grund soll ein exemplarischer Überblick über die multi- und bilateralen Kanäle Russland gegeben werden:

Abbildung 12: Multilaterale und Bilaterale Kanäle

Multilaterale Kanäle	Bilaterale Kanäle
<ul style="list-style-type: none"> – Global Fund to Fight AIDS, Tuberculosis, and Malaria – Rapid Social Response Trust Fund (World Bank) – Energy Small and Medium Size Enterprise Support in Sub Saharan Africa and Global Village Energy Partnership (World Bank) – Malaria Booster Program – WHO cooperation – Russia Education Aid for Development (World Bank) 	<ul style="list-style-type: none"> – EURASEC Anti-crisis Fund – Center for International Cooperation in Education Development – Social Feeding Program – Conference organisation: Eastern Europe and Central Asia AIDS Conference (EECAAC) in 2006, 2008 and 2009, Moscow International Conference on New Partnerships in Global Development Finance in 2010, First Global Ministerial Conference on Healthy Lifestyles and Noncommunicable Disease Control in 2011 – Capacity building in health, education, peace keeping, etc.
(Quelle: Weltbank 2011: 7)	

Initiativen innerhalb der G8

In Zusammenarbeit mit dem „World Food Programm“ (WFP) förderte Russland die Errichtung eines Zentrums, welches für die Entwicklung von Kapazitäten nationaler Regierungen in der eurasischen Region im Sektor der Nahrungsmittelsicherheit und der Bereitstellung von Schulessen zuständig ist (vgl. G8 2012: 36). Zudem trägt Russland gemeinsam mit der „World Bank Rapid Social Response“ und der „Russian Food Price Crisis Rapid Response“ zur Reduzierung negativer Einflüsse und Auswirkungen auf volatile Lebensmittelpreise bei, indem es die Regierungen bei dem Design nachhaltiger Landwirtschaft und Ernährungssicherheitspolitiken unterstützt (vgl. ebd. 39). Regelmäßige Budgetabgaben an das Forum der G8 haben zu einer Erhöhung der Ausgaben im Sektor Ernährungssicherheit von US\$ 11 Millionen auf US\$ 20 Millionen (2012) geführt, was einem Anstieg von 89% entspricht (ebd. f.), und neben Ländern der GUS ebenso Afghanistan, Zimbabwe, Kenia, Korea und Äthiopien zugute kam. Gleichzeitig wurden Kirgistan, Nicaragua, die Mongolei und Korea bei der Lebensmittelhilfe, im veterinären Service und mit landwirtschaftlichen Beiträgen von insgesamt US\$ 21 Millionen unterstützt (vgl. ebd. f.).

Innerhalb der „Muskoka Initiative“ fanden die ersten EZA-Beiträge Russlands im Rahmen der „World Health Organisation“ (WHO) für öffentliche Gesundheitskooperation mittels zweier Projekte Verwendung, deren primären Ziele die Stärkung menschlicher Ressourcen zur Kontrolle und Eliminierung von Malaria und die Verbesserung pädiatrischer Pflege in ausgewählten Ländern in Zentralasien und Afrika sind (vgl. ebd. 54). Ebenso inkludiert sind technische Zusammenarbeit und die Schulung von medizinischem Personal aus Russland. Russische Unterstützung zielt auf den Aufbau von Humanressourcen und den Ausbau der Gesundheitsinfrastruktur ab. Russland hat bis 2015 ein Etat von US\$ 75 Millionen zugesagt, das bisher in der Organisation von internationalen Meetings und Trainingsworkshops für 300 Spezialisten aus den Zielländern Afrikas und der GUS Verwendung fand (vgl. ebd. 55).

Internationale Funds und Assoziationsabkommen

Der Hauptteil der multilateralen Entwicklungsausgaben Russlands geht, wie im vorigen Kapitel dargestellt, an den „Global Fund“ zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria. Ein weiterer Teil geht an die „International Development Association“ (IDA) und an das oben bereits erwähnte WFP. Hauptempfänger der bilateralen Kooperation des letzten Jahres war mit 37% der geografisch spezifizierten Mittel Nicaragua, gefolgt von Korea, Serbien und Kirgistan (vgl. OECD 2013: 250).

Als Reaktion auf die Weltwirtschaftskrise wurde 2009 auf Russlands Initiative im Rahmen der EurAsEC der „Anti-Crisis Fund“ errichtet, um die Auswirkungen der Krise in den betroffenen Ländern der EurAsEC zu mindern. Der Fund beläuft sich auf insgesamt US\$ 10 Milliarden, wobei allein Russland US\$ 7,5 Milliarden für die Unterstützung der GUS während der Krise zur Verfügung stellte (MOF 2012: 2, Weltbank 2013:9). Er basiert auf zwei Instrumenten, die nach IDA Bedingungen vergeben werden. Einerseits mittels Finanzkrediten, welche Defizite im Haushaltsbudget ausgleichen und für eine Balance der Zahlungen und der nationalen Währung sorgen sollen, andererseits auf Investitionskrediten, um zwischenstaatliche Investitionsprojekte zu finanzieren. Innerhalb dieses Funds stellte Russland US\$ 63 Millionen (2010) konzessionäre Kredite an Tadschikistan bereit, sowie US\$ 1240 Millionen „Other Official Flows“ (OOF) an Budgetsupport für Belarus (ebd.). Zudem finanziert Russland momentan über die IDA ein in Tadschikistan laufendes Projekt mit einem Kredit von US\$ 3,4 Millionen, für die Implementierung von neuen stabilen Systemen für die Schaffung einer gerechten Hochschulbildung.

Weltbank

Innerhalb der Weltbank ist Russland nach der Europäischen Union der größte Trust Fund Geber in Europa und Zentralasien (Weltbank 2013: 9). Von 2008 bis 2013 leistete Russland einen Beitrag von insgesamt US\$ 660 Millionen an die „Weltbank Gruppe“ (WBG), wovon 32% (US\$ 213 Millionen) an Funds an die IDA gingen, 42% (US\$ 273 Millionen) finanzintermediäre Funds ausmachten, und 26% (US\$ 172,6 Millionen) Trust Funds der IBRD waren (ebd.). Die Begünstigung der Länder der Region beinhalten „Public Expenditure

Management“ und „Peer-Assisted Learning“ (PEMPAL), „Public Financial Management (PFM) Trust Fund“, „Statistical Capacity Building Trust Fund“, „Capacity Development Trust Fund“, welcher Programm- und Projektvorbereitungen finanziert, und das „Global Food Price Crisis Response Program“ für Tadschikistan und Kirgistan (ebd.)

Im Rahmen der „Northern Dimension Environmental Partnership“ (NDEP) führt die russische Regierung in Zusammenarbeit mit der „European Bank for Reconstruction and Development“ (EBRD) Infrastrukturprojekte zur nachhaltigen Lösung von Umweltproblemen, wie der Verschmutzung von Wasser oder der Abfallbewirtschaftung, durch. Obwohl in Russland selbst einige Projekte zur Verbesserung des Umweltschutzes und der nuklearen Sicherheit durchgeführt werden, bemängelt die NDEP das spärliche Engagement Russlands in anderen Ländern und fordert einen aktiveren Einsatz der russischen Entwicklungsressourcen in den Ländern Zentralasiens und des Westbalkan (vgl. Rakhmangulov 2010: 57).

Die Konzentration auf humanitäre Hilfe mittels multilateraler Wege sorgt zwar für ein positives Image, verwehrt Russland jedoch die Kontrolle über die Konditionen, speziell bei der Vergabe von Krediten. Dahingehend kann Russlands Ziel, wie es im Konzept formuliert wurde, bilaterale Strategien und langfristige Beziehungen mit möglichen Empfängerländern aufzubauen, verstanden werden. Die direkte Vergabe von gebundener EZA ermöglicht es Russland seine Kredite mit dem Erwerb russischer Güter und Dienstleistungen zu konditionieren.

Der Fokus multilateraler Vergaben von EZA an ausgewählte internationale Organisationen ist jedoch nicht ungewöhnlich, wie Rakhmangulov schreibt: *„For example, Inter-American Development Bank accounts for almost 94 percent of Argentina’s contributions to major international development institutions, 77 percent of Chile’s and 60 percent of Mexico’s, WFP accounts for almost 94 percent of Saudi Arabia’s contributions and 70 percent of India’s, IDA accounts for almost 70 percent Brazil’s contributions, 48 percent of the South Africa’s and 44 percent of Kuwait’s. Multilateral aid of the OECD member-states is allocated much more evenly.“* (Rakhmangulov 2010: 56.).

4.6. Russlands Entwicklungszusammenarbeit im Bildungssektor – READ Trust Fund

Russland blickt auf eine lange Geschichte und viel Erfahrung im Aid-Kontext im Allgemeinen und im Bildungssektor im Speziellen zurück. Die zu Sowjetzeiten geleistete EZA fand zwar hauptsächlich im Rüstungssektor und in verminderter Form im Landwirtschaftssektor Eingang, blieb jedoch auch im Bildungsbereich ein beliebtes Mittel, um die lokale Bevölkerung in seine sowjetischen Entwicklungsprozesse miteinzubeziehen. Die extra für die Ausbildung ausländischer Studenten errichtete Universität in Moskau 1960, sowie andere universitäre Einrichtungen und technische Schulen ermöglichten mehr als einer halben Million ausländischer Studenten einen Studienabschluss (Charon-Cardona 2013 zitiert nach Maximova/Gray/Murphy 2013: 2). Als Russland sich im Zuge seiner globalpolitischen Stellung in der G8 darum bemühte ein eigenes entwicklungspolitisches Konzept zu erarbeiten, griff es dabei unter anderem auf die von westlichen Staaten formulierten MDGs zurück, deren vielfältigen Ziele unter anderem die Sicherstellung des Zuganges zu Primärschulbildung für Kinder auf der ganzen Welt ist. Dies ist auch ein primäres Ziel des russischen EZA-Konzepts, welches erklärt *„facilitating access to and quality improvement of education services, first of all, primary and vocational education“* (MOF 2007: 8). Zudem hat Russland nur ein Jahr später in Zusammenarbeit mit der Weltbank den „Russian Education Aid for Development“ (READ) Trustfund gegründet. Dieser verfolgt nicht nur den verbesserten Zugang zu Primärschulbildung, sondern vor allem die Verbesserung von Lernergebnissen der Studierenden. Dies geschieht durch die Stärkung der Kapazitäten auf Länderniveau, indem die durch Studienbewertungen gewonnenen Daten den Verantwortlichen (Lehrern, internationale Geber, Entscheidungsträger) zur Neufokussierung der verwendeten Energie und Ressourcen übergeben werden. READ unterstützte Programme finden in acht Länder Anwendung — Angola, Armenien, Äthiopien, Kirgistan, Mosambique, Tadschikistan, Vietnam und Sambia. Der Trustfund beläuft sich auf insgesamt US\$ 32 Millionen und geht über einen Zeitraum von sechs Jahren (2008-2014). Russlands Verantwortung liegt in der Führung und Vorgabe einer strategischen Richtung, der Ausarbeitung von Prioritäten und Regeln und dem Monitoring von Programmen.

Zur Zeit der READ-Idee und Entwicklung gab es keine ausreichenden Programme und Projekte zur Implementierung von Bildungsmaßnahmen, zur analytischen Arbeit und technischen Unterstützung der Entwicklungsländer bei dem Aufbau oder der Verbesserung von Lernergebnissen bei Studierenden. Um Russland Kapazitäten im Bildungsbereich zu unterstützen, wurden im Rahmen des Programmes zahlreiche Initiativen gestartet, wie der „learning by doing“ Ansatz als Werkzeug zur Evaluierung von Bildungsergebnissen, Kleinstkreditprogramme für Expertenteams von Russland und Entwicklungsländern, Stipendien für russische Experten und vieles mehr (Maximova/Gray/Murphy 2013: 7). Trotz dieser Bemühungen ist die Effektivität der geleisteten Maßnahmen offen. Zum einen verfügt Russland über keinerlei eigene Erfahrung im Aufbau von Studienbewertungssystemen, und ebenso wenig hat es Erfahrung im Aufbau und Transfer von technischer Zusammenarbeit. Zum anderen konzentriert sich das Programm einzig und allein auf die Hochschulbildung, und das in Ländern, in denen die Förderung der Grundschulbildung nutzbringender wäre. Überdies haben Experten bei der Implementierung von Projekten Probleme des „ownership“ auf Empfängerseite entdeckt: *„even though assistance via the READ program has been negotiated at the highest levels of education administration, at the middle or lower levels of education management the program is still poorly known and there is no understanding of why specific modalities of the program were chosen and how it fits into the wider governmental effort to improve education quality“* (ebd. 8).

Russland leistete zudem, wie schon zu Sowjetzeiten, durch die Bereitstellung von freien Studienplätzen für Studierende aus Entwicklungsländern und speziell den GUS-Staaten, einen Beitrag im Bildungssektor. Jährlich stellt es 100.000 Studienplätze zur Verfügung, davon entfielen in der Periode von 2011-2012 40% auf Länder der GUS, 19% auf Asien und 10% auf Sub-Sahara Afrika (Maximova/Gray/Murphy 2013: 6). Innerhalb der G8 ist Russland mit 83% der aufgewendeten Mittel für Grundschulausbildung der Spitzenreiter, gefolgt von Kanada (20%) und den USA (15%) (G8 2013: 77). In absoluten Zahlen bezieht Russland jedoch mit nur US\$ 47 Millionen offizieller Entwicklungshilfe in der Grundschulbildung den letzten Rang (ebd.). Außerdem finden weder die im EZA-Konzept formulierten Ziele, noch die allgemeine Erklärung zu den MDGs,

im „National Report on Russian ODA 2012“ Erwähnung. In Anbetracht des Fehlens einer eigenen Entwicklungsagentur und die Verteilung der EZA-Verantwortlichkeiten auf die verschiedenen Ministerien, lässt sich schwer eruieren, welche Leistungen in den ODA-Ausweisungen inkludiert sind.

Obwohl sowohl für Russland und andere Industriestaaten, als auch für die Entwicklungsländer selber, eine bessere Schulbildung zu mehr Möglichkeiten am Arbeitsmarkt und infolgedessen zu einer höheren Produktivität führen, sind die Bemühungen Russlands innerhalb des READ-Programmes, aber auch in multilateraler Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen, unzureichend. Die vorhandenen Strukturen reichen nicht aus, um den formulierten Prinzipien und Zielen gerecht zu werden. Überdies werden die Parameter zur Gewährleistung von Transparenz und Verantwortlichkeit nicht genützt. Um EZA effektiv zu machen, muss das eigene Wissen in Anpassung auf die Gegebenheiten vor Ort in die Zusammenarbeit einfließen. Die relativ geringe Erfahrung von technischer Zusammenarbeit im Bildungsbereich und das Fehlen einer ausgearbeiteten Strategie, die nicht hauptsächlich ihre ODA durch multilaterale Kanäle schleust, verhindern für Russland komparative Vorteile und untergraben die Bemühungen in internationalen Organisationen (vgl. Maximova/Gray/Murphy 2013: 12).

4.7. Russlands EZA in der Außenpolitik

Mit dem Amtsantritt Wladimir Putins als Ministerpräsident im Jahr 1999 und infolge der überraschenden Amtsniederlegung Jelzins kurze Zeit später als Präsident, zeichnete sich eine erneute Annäherung Russlands an den Westen ab, ohne jedoch seine Beziehungen zum „nahen Ausland“, speziell zu China und den GUS-Staaten, zu beschneiden. Die imperiale Rhetorik der Jahre zuvor wurde zugunsten „pragmatischer, entideologisierter Interessenspolitik ohne konfrontative Elemente“ eingetauscht, jedoch mit Betonung „das [die Interessen Russlands] vertreten werden, auch gegen die ausdrücklichen Wünsche des Westens“ (Lo 2002 zitiert nach Wipperfürth 2011: 57). Die Offenheit Russlands gegenüber allen wirtschaftlich und politisch wichtigen Weltregionen, von den USA über die arabische Welt bis China, zeigt sich in den oft widersprüchlich

anmutenden Gesten und Entscheidungen. So unterhält es gleichzeitig Beziehungen zu Nordkorea, Südafrika, Kuba, Syrien und der EU. Die regionale Integration im Raum der GUS stellt einen wichtigen Eckpfeiler der russischen Außenpolitik dar, deren Zusammenarbeit Russland im Bereich der gegenseitigen Sicherheit stärken will (vgl. MFA 2013). Somit fungiert die russische EZA in Anlehnung an diese Außenpolitik und in Anbetracht globaler Wirtschaftsnetzungen auch in Handelskooperationen.

Ebenso wie China will Russland seinen verbesserten wirtschaftlichen Status demonstrieren und positioniert sich deshalb als vertrauenswürdiger Partner in Handel und Investition, speziell in lukrativen Bereichen, wie dem der Energie (vgl. Jordan 2010: 87). Doch wie gestalten sich Entwicklungshilfepraktiken anhand solcher geopolitischen und ökonomischen Realitäten? Wie Russland selbst in seinem Aid-Konzept und zahlreichen anderen nationalen Dokumenten erkennen lässt, dient die russische EZA nicht ausschließlich selbstlosen, auf Altruismus gründenden Zwecken, sondern auch, und vor allem, russischen Bedürfnissen (vgl. MOF 2007: 6). Im Konzept wird verdeutlicht, dass die Integration russischen Kapitals in die nationalen Märkte der Empfängerländer und der Aufbau von Handelskooperationen gefördert wird (ebd.) Die oft verschwommene Linie zwischen Handel und EZA kommt auch im Falle Russlands zum Tragen. Die übernommene Verantwortung im Zuge der Mitgliedschaft Russlands in die G8 und den UN Sicherheitsrat formten Russlands Einsatz und Engagement speziell in Afrika, dessen wichtigster Aspekt der wirtschaftlichen Zusammenarbeit in der Außenpolitik es ist, afrikanische Länder zu bestärken mit Russland zu handeln und nicht nur von Entwicklungshilfe abhängig zu sein (vgl. Jordan 2010: 88). Der Handel in und mit Afrika ist im Vergleich zu anderen westlichen Nationen, wie den USA oder der EU, aber auch im Vergleich mit den aufstrebenden Nationen China und Indien, gering, hat sich jedoch von 1994 bis 2008 mit US\$ 740 Millionen auf US\$ 7,3 Milliarden (ADB 2011: 1) verzehnfacht. Die Hauptinvestitionen Russlands in Afrika sind die gleichen, die Russlands Wirtschaftswachstum über die letzten Jahre ausmachten, nämlich natürliche Ressourcen wie Öl und Gas, gefolgt von mineralischen Reserven wie Zink, Kupfer und Gold. Wie dem Bericht der „African Development Bank Group“ (ADB) weiter zu entnehmen ist,

werden die zahlreichen Investitionen russischer Firmen in Algerien, Angola, Botswana, der Elfenbeinküste, Ägypten, Gabon, Guinea, Namibia, Nigeria und Südafrika, durch die Auszehrung der eigenen natürlichen Vorkommen begründet (ebd. 4f.). Die bilateralen Verbindungen werden zudem mit Handelsabkommen und Handelsvertretungen verstärkt, wie die im September letzten Jahres gestartete Mission mit Südafrika. Das der Handel mit Afrika nun steigt, und Russland im Hinblick auf die Import-Export Bilanz mit Afrika bei einem Vergleich von US\$ 1,6 Milliarden zu US\$ 4 Milliarden (2009) (ADBG 2011: 2) besser aussteigt, ist nicht sonderlich verwunderlich. Die Offenheit, mit der Minister für wirtschaftliche Entwicklung Alexei Likhachev über die Beweggründe spricht allerdings schon:

„Now Russia is beginning to recover the position in the countries to the south from the Sahara lost over the past 20 years, where in the days of the Soviet Union, our country has been active in establishing bilateral trade and exploring mineral resources, and establishing production facilities, and training highly qualified personnel, which African countries were in desperate need of.“

(MED 2013)

Russlands „wiedererwachtes“ Interesse, welches in Handelsabkommen, Schuldenerlass oder der Bereitstellung von russischen Studienplätzen für afrikanische Bürger und Bürgerinnen Ausdruck findet, kann einerseits als strategische Überlegung, sich zukünftige Ressourcen und Märkte zugänglich zu machen, angesehen werden. Andererseits, in Anbetracht eines kontinuierlich entwickelten Engagement der EZA benutzt Russland Afrika, wie es Gray ausführt, um sich aus dem West-Ost Kontext als Empfängerland auszuhebeln und in die Nord-Süd Achse als Geberland einzufügen (Gray 2010: 8). Die Rhetorik, derer sich Russland bedient, die Betonung der auf Solidarität basierenden Beziehungen mit Länder Afrikas, die Anerkennung westlicher Prinzipien der EZA und der steigende Handel mit Afrika, machen Russland zu einem vermeintlichen „Big Player“ in der westlichen Arena um das Ringen in der ersten Reihe der Weltpolitik. Mit den etablierten Begrifflichkeiten von Nord und Süd und den ihr angehörigen Konnotationen von „entwickelt“ und unterentwickelt“ fügt sich Russland in Verwendung dieser und der Ausrichtung

seiner EZA nach DAC-Prinzipien in den westlichen Diskurs, dessen „[...] *logical converse of this naturalization is that those who fail to employ the jargon and practices are reproachable*“ (Gray 2010: 8). Einzige Ausnahme bildet die Implementierung russischer Ziele in seine EZA-Politik und Praktiken, deren direkter Nutzen für Russland im Kontrast zu den Prinzipien traditioneller EZA steht.

5. Fazit: Russland und der Westen - Alternative oder Fortführung westlicher Entwicklungszusammenarbeit?

Russlands Entwicklungspolitik zeigt nicht nur in ihrer rethorischen Formulierungen eine Annäherung an den Westen, sondern auch in der Praxis einen Austausch und eine Kooperation mit westlichen Geberorganisationen. Dies zeigt die von der Weltbank organisierte „Russia as a Donor Initiative“ zur Unterstützung der sich im Aufbau befindlichen EZA-Strukturen in Russland, ebenso wie Russlands Engagement, seine Ausgaben in der EZA als solche dem DAC zu melden. Damit ist Russland das einzige Land aus der Gruppe der BRICS, dass seine entwicklungspolitischen Finanzflüsse dem Entwicklungshilfesausschuss meldet. Zudem schlägt Russland mit seiner bislang westlich orientierten EZA keinen Sonderweg ein, wie es bei den restlichen Staaten der sogenannten „Emerging Donors“ üblich ist. Die zu einem großen Teil mittels internationaler Organisationen kanalisierte EZA, realisiert die im russischen Aid-Konzept angebrachten Hoffnungen, einen politischen und wirtschaftlichen Vorteil aus der getätigten EZA zu erzielen, jedoch kaum. Vielmehr zeigt sich die nachdrückliche Formulierung der Verfolgung russischer Interessen in bilateralen Abkommen. In der Praxis drückt sich die russische Förderung der eigenen Interessen beispielsweise in der enormen Unterstützung des „Anti-Crisis-Fund“ der Eurasischen Wirtschaftsgemeinschaft aus, welche Russland 2009 mit US\$ 750 Millionen unterstützte, sowie durch die Vergabe von konzessionären Krediten an Tadschikistan von insgesamt US\$ 63 Millionen (MOF 2012: 2).

Nichts desto weniger wickelt Russland einen wesentlichen Teil seiner EZA multilateral ab. Dies entspricht zwar dem im Aid-Konzept prophezeiten Weg, die vorhandenen Strukturen zum Aufbau von multi- und trilateralen Projekten zu nutzen, steht jedoch in Diskrepanz mit zwei wesentlichen Punkten, nach denen Russland seine EZA ausrichtet. Zum einen soll wie in der Pariser Deklaration und in ihren Folgedokumenten festgehalten, die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der EZA gewährleistet sein, und zum anderen soll die russische EZA dem Aufbau von Beziehungen zwischen Russland und seinen Partnerländern dienen (vgl. Bakalova 2013: 20). Dieses kontradiktorische Verhältnis ist auch westlichen Gebernationen nicht unbekannt. In Russland führte es zu

Differenzen zwischen dem Finanz- und Außenministerium, wie Berichten zu entnehmen war. Während das Finanzministerium sich für die Verwendung von bestehenden und etablierten Strukturen der internationalen EZA-Institutionen ausspricht und bei der Vergabe der russischen EZA die Prinzipien des DAC betont, plädiert das Außenministerium für eine „Stärkung bilateraler Komponenten“ in der russische Interessen am besten zur Geltung kommen.²⁰ Letztendlich gewann nicht das Finanzministerium unter der Leitung von Storčak die Überhand, sondern die dem Außenministerium unterstellte „Föderalagentur für Angelegenheiten der GUS, für Fragen der im Ausland lebenden Mitbürger und für internationale humanitäre Zusammenarbeit“ (Rossotrudnitchestvo), welche seit 2012 von Konstantin Kosachev geleitet wird. Damit geht eine stärkere pragmatische Ausrichtung der russischen EZA einher, die den Elementen der „soft power“ folgt, um zukünftig, so Kosachev in einem Interview mit der Zeitung Kommersant, die „Mittelmänner“ in Form von internationalen Institutionen zu umgehen, damit russische Hilfe direkt in den Länder ankommt, welche Russland für wichtig erachtet.²¹ Folglich soll die bisweilen ungebundene Hilfe, wie sie den westlichen Prinzipien entspricht, durch vermehrt gebundene Hilfsleistungen ersetzt werden.

Ein Vorgeschmack dessen konnte bereits 2011 beobachtet werden, als Russlands Hauptempfänger nicht wie erwartet ein GUS-Staat, sondern Nicaragua war, welches mit US\$ 73,63 Millionen unterstützt wurde (vgl. Bakalova 2013: 17, vgl. OECD 2013: 250). Dem folgten Korea, Serbien und Kirgistan (ebd.). Einige Beobachter interpretierten Russlands Großzügigkeit gegenüber Nicaragua als rückwirkende „Belohnung“ für die unterstützende Position Russlands, durch die Anerkennung der beiden abtrünnigen Provinzen Abchasien und Südossetien (Wierzbowska- Miazga; Kaczmarek 2011: 5 zitiert nach Bakalova 2013: 18). Ansonsten folgt die regionale Auswahl Russland´s, mit Zentralasien als Hauptempfängerregion, gefolgt von Sub-Sahara Afrika und

²⁰ Siehe dazu Gray, Patty (2012): Russian things unpacked: Aid, Opposition, etc.: „Then again, maybe Russia WON'T have an overseas aid agency... or maybe it already has one?“ Online unter: <http://unpackingrussia.com/2012/09/13/then-again-maybe-russia-wont-have-an-overseas-aid-agency-or-maybe-it-already-has-one/> [Zugriff 21.11.2012].

²¹ Siehe dazu Chernienko, Elena (2012): Interview mit Konstantin Kosachev, 3.9.2012. Online unter: <http://kommersant.ru/doc/2014308> [Zugriff: 15.2.2014].

Lateinamerika, den nationalen Prioritäten, wie sie in den außenpolitischen Konzepten Russlands vorkommen (MFA 2013).

Trotz Verfolgung der eigenen Interessen befindet sich Russland bei der Einteilung der NDDs aus westlicher Sicht, in der gleichen Gruppe, in der auch die Türkei, Israel und neue EU-Mitgliedsländern zu verorten sind (vgl. Bakalova 2013: 32). Neben den noch relativ geringen EZA-Aufwendungen, trägt wohl auch die Auswahl der Sektoren zu dieser Annahme bei, zeigt doch der Fokus auf den Gesundheits-, Bildungs-, und Landwirtschaftssektor eine deutliche Präferenz für westliche Standards. Zudem richtete Russland, wie auch andere Geber der „DAC-model“-Gruppe (Bakalova 2013: 32), seine Gesetze, Strategien und Institutionen nach DAC-Standards aus (vgl. Zimmermann, Smith 2011: 724), und unternahm erhebliche Bemühungen seine entwicklungsrelevanten Ausgaben nach ODA-Kriterien zu erfassen und zu berichten (vgl. Bakalova 2013: 32, vgl. Gray 2011: 7). Die in diesem Ausmaß angestrebte Kooperation Russlands, die sowohl von russischer als auch von westlicher Seite bedingt war und immer noch ist, lässt Russland eine Sonderstellung innerhalb der BRICS einnehmen. Hinsichtlich der eingangs erwähnten Forschungsfrage kann festgehalten werden, dass Russland die Normative westlicher EZA zwar übernommen hat, jedoch aufgrund grundlegender Probleme bei der Ausrichtung der nationalen EZA-Strategie, noch lange nicht von einer Integration in die westliche Geberarchitektur gesprochen werden kann. Die grundlegenden Probleme leiten sich von Russlands Außenpolitik ab, die es Russland erschwert seine rethorischen Zusagen umzusetzen und eine kohärente Entwicklungspolitik entstehen zu lassen. Dabei spielen wirtschaftliche Interessen, wie Bakalova ausführt, eine untergeordnete Rolle, dafür umso mehr politische Kalküle, wie sich in Russlands Länderfokus zeigt, ebenso wie kulturelle Dimensionen, wenn es um Russlands Status als Supermacht geht (vgl. Bakalova 2013: 35):

„[Russia] seek[s] to balance US power worldwide and win hearts by espousing rhetoric about multipolarity and the principle of non-interference in political affairs that resonate throughout the developing world. [...] Finally, Russian [...] leaders [...] want to demonstrate their countries' improved economic status and

position themselves as trustworthy trade and investment partners.“ (Taylor 2006:2 zitiert nach Jordan 2010: 87, Jordan 2010: 87)

Die Ausbalancierung als ernstzunehmender Entwicklungspartner auf Augenhöhe auf der einen Seite und die Verfolgung russischer Interessen auf der anderen Seite, führt Russland dahin, was Denis Degterev als „Identitätsdilemma“ bezeichnet: *“great power” versus “poor country”, “G8” versus “BRICS”, und “development” versus “re-distribution”* (Degterev 2013: 70 zitiert nach Bakalova 2013: 34). Das erste Dilemma betrifft das Volumen der russischen EZA, welches Russlands aufgrund der eigenen Entwicklungsbedürfnisse vergeben möchte; das zweite Dilemma bezieht sich auf die Natur russischer Entwicklungspolitik, ob es nun herausfordernd oder kooperativ ist; und das dritte Dilemma bezieht sich schlussendlich auf den grundlegenden Zweck der russischen Entwicklungspolitik, in Anbetracht der Anforderungen aus dem Süden (vgl. ebd.). Solange diese Fragen offen stehen und eine Spezifizierung der russischen Entwicklungspolitik ausbleibt, wird Russland allem Anschein nach den Status quo beibehalten und die ihm zur Verfügung stehenden Mittel und Praktiken der internationalen Institutionen nutzen.

6. Ausblick

Den normativen und pragmatischen Problemen denen Russlands Entwicklungspolitik bei der Formulierung des Aid- Konzepts 2007 gegenüber stand, sollte mit einer schrittweisen Errichtung einer eigenen Entwicklungsagentur geholfen werden. Diese sollte unter der Verantwortung des Finanz- und Außenministeriums für die Koordination, Durchführung und Evaluierung von Entwicklungsprojekten zuständig sein. Zur Gründung dieser Agentur nach Vorbild der amerikanischen USAID-Agency kam es nie. Stattdessen wurde 2012 verkündet, dass die seit 2008 bestehende „Föderalagentur für Angelegenheiten der GUS, für Fragen der im Ausland lebenden Mitbürger und für internationale humanitäre Zusammenarbeit“ (Rossotrudnitchestvo) die entwicklungsspezifischen Aufgaben der russischen Entwicklungspolitik übernehmen würde. Rossotrudnitchestvo, dessen Instrumente Präsident Putin als „civilized lobbyism“ bezeichnete (Putin 2012 zitiert nach Bakalova 2013: II), erlangte unter der Leitung des ehemaligen Vorsitzenden der Staatsduma, Konstantin Kosachev, eine neues Gesicht. Wie Kosachev in einem Interview mit der Zeitung Kommersant darlegt, soll die „bilaterale Komponente zur Förderung der Entwicklung gestärkt werden, damit jene Staaten Unterstützung finden die für Russland wichtig sind“ (Chernienko 2012)²². Diese Ausrichtung lässt eine gezieltere Verfolgung der „soft power“ Politik vermuten. Es bleibt abzuwarten, ob der theoretischen Überlegung eine Adaption eines neuen entwicklungspolitischen Konzeptes folgt, welches den Forderungen nach bilateraler Zusammenarbeit nachkommt, den Fokus „explizit“ auf die GUS-Länder legt, und EZA vielmehr in Form von technischer Zusammenarbeit und weniger durch ungebundene Beiträge betreibt (vgl. Bakalova 2013: II).

²² Siehe dazu Chernienko, Elena (2012): Interview mit Konstantin Kosachev, 3.9.2012. Online unter: <http://kommersant.ru/doc/2014308> [Zugriff: 15.2.2014].

7. Literaturverzeichnis

- G8 (2010): Musoka Accountability Report 2010. Online unter: www.mofa.go.jp/policy/economy/summit/2010/pdfs/accountability.pdf [Zugriff: 24.9.2013]
- G8 (2012): Camp David Accountability Report 2012. Online unter: <http://www.usaid.gov/documents/1868/camp-david-accountability-report-actions-approach-and-results-g8-2012> [Zugriff: 24.9.2013]
- G8 (2013): Lough Erne Accountability Report 2013. Online unter: www.mofa.go.jp/mofaj/files/000006822.pdf [Zugriff: 24.9.2013]
- Abbas, Hakima; Niyiragira, Yves (2009): Aid to Africa. Redeemer or Coloniser? Cape Town (u.a.): Pambazuka Press.
- ADBG (African Development Bank Group) (2011): Russia's Economic Engagement with Africa. Africa Economic Brief Volume 2, Issue 7, 11 May, 2011.
- Alexandrova, Olga (1996): Die „Dritte Welt“ in der russischen Außenpolitik: In: Fritsche, Klaus (Hg.) (1996): Russland und die Dritte Welt: Auf der Suche nach dem verlorenen Imperium? Baden-Baden: Nomos Verlag, S. 17-34.
- Altenburg, Tilman; Weikert, Jochen (2007): Entwicklungspolitische Dreieckskooperationen mit „Neuen Gebern“, DIE Analysen und Stellungnahmen, Nr. 5, Bonn 2007.
- Apelt, Beate (2008): Russland und Usbekistan: Sicherheitspolitische und ökonomische Beziehungen. SWP Studie FG 5,2008/3. Online unter: http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/arbeitspapiere/Apelt_Usb2_ks.pdf [Zugriff: 31.10.2012].
- Bakalova, Evgeniya; Spanger, Hans-Joachim (2013): Development Cooperation or Competition? Russia as a re-emerging donor. Frankfurt: Peace Research Institute.

Barry, Donald D. (2002): Russian Politics. The Post Soviet-Phase. New York, Vienna (u.a.): Lang.

Basova, Polina (u.a.) (2010): DRAFT - Engagement of Russian Business in International Development Assistance in the CIS Countries (Kyrgyzstan, Tajikistan). Project 00070881 "Support to Russia's Effective Participation in the International ODA Architecture" (Preparatory assistance) Online unter: <http://www.fundeh.org/eng/eng/projects/41/publications/172/ nce project> [Zugriff: 22.6.2013]

Bastian, Katrin (2006): Die Europäische Union und Russland. Multilaterale und bilaterale Dimensionen in der europäischen Außenpolitik. Wiesbaden:VS Verlag.

Bräutigam, Deborah (2011): China, Africa and the International Aid Architecture. In: Schiere, Richard /et al.: China and Africa. An Emerging Partnership for Debeloment? Tunis: African Development Bank Group. S. 103-126. Online unter:<http://www.afdb.org/fileadmin/uploads/afdb/Documents/Publications/Angla ischina.pdf> [Zugriff: 4.5.2013]

Breyer, Karl (1979): Moskaus Faust in Afrika. Stuttgart: Seewald.

Browne, Stephen (2006): Aid and Influence. Do Donors Help or Hinder? London/Sterling: Earthscan.

Brzoska, Michael (2008): Extending ODA or Creating a New Reporting Instrument for Security-related Expenditures for Development. In: Development Policy Review, 26 (2), S. 131-150.

Chernienko, Elena (2012): Interview mit Konstantin Kosachev, 3.9.2012. Online unter: <http://kommersant.ru/doc/2014308> [Zugriff: 15.2.2014]

Cygankov, Andrej P. (2006): Russia's foreign policy. Change and continuity in national identity. Lanham (u.a.): Rowman & Littlefield.

Dedusenko A.; Perfilieva O.; Shvets A. (2009): The Terms and Notions of International Cooperation for Development and their Comparability with the Russian Legislation. In: International Organisations Research Journal, S. 65-99.

Detsch, Claudia (2009): Der russische Bär tanzt Salsa oder Ein Hauch von Kaltem Krieg: wie Russlands Führung seine strategische Kooperation mit Lateinamerika und der Karibik in den Bereichen Rüstung und Energie vorantreibt. Bonn : Friedrich-Ebert-Stiftung. Online unter: <http://library.fes.de/pdf-files/iez/05985.pdf> [Zugriff 31.10.2012]

Djuren, Jörg (2008). Philanthrokapitalismus und kulturelle Hegemonie. Online unter: http://www.irrlche.org/politische_kritik/bill_und_melinda_gates_stiftung. [Zugriff: 13.10.2012]

DIE (Deutsches Institut für Entwicklungspolitik) (2008): Conference Report. Reshaping the Global Development Co-operation Architecture: The Role of Emerging Powers. Bonn.

DIE (Deutsches Institut für Entwicklungspolitik) (2010): Russland: Begünstigung autoritärer Tendenzen im postsowjetischen Raum. 2/2010. Bonn.

ECOSOC (2008): United Nations Economic and Social Council: Background Study for the Development Cooperation Forum. Trends in South-South and Triangular Development Cooperation, New York. Online unter: http://www.un.org/en/ecosoc/docs/pdfs/south-south_cooperation.pdf [Zugriff: 23.3.2013]

Eisenman, Joshua; Heginbotham, Eric; Mitchell, Derek (Hg.) (2007): China and the developing world: Beijings strategy for the twenty-first century. New York: East Gate Book.

Fidan, Hakan (2013): A Work in Progress: The New Turkish Foreign Policy. In: Middle East Policy, Vol. XX, No. 1, Spring 2013.

Fontaine, Dana de la (2013): Neue Dynamiken in der Süd-Süd-Kooperation. Indien, Brasilien und Südafrika als Emerging Donors. Wiesbaden: Springer.

Frank, Andre Gunder (2005): Orientierung im Weltsystem. Von der neuen Welt zum Reich der Mitte. Wien: Promedia.

Fritsche, Klaus (Hg.) (1996): Russland und die Dritte Welt: Auf der Suche nach dem verlorenen Imperium? Baden-Baden: Nomos Verlag.

- Fues, Thomas (2013): Neue Dynamik in der Süd-Süd-Kooperation. In: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE), vom 27.5.2013.
- Gavrilenkov, Evgeny (Hg.) (2004): Economic Opening Up and Growth in Russia: Finance, Trade, Market Institutions, and Energy. Berlin/Heidelberg: Springer Verlag.
- GFATM (2013): Pledges and Contributions. Online unter: <http://www.theglobalfund.org/en/partners/governments/> [Zugriff: 28.1.2014]
- GPEI (2012): Contributions and Pledges to the Global Polio Eradication Initiative, 1985-2015. Online unter: <http://www.polioeradication.org/Financing/Donorcontributions.aspx> [Zugriff: 28.1.2014]
- Gray, Patty A. (2011): Looking 'The Gift' in the mouth: Russia as donor. In: Anthropology Today 27(2):5-8.
- Gray, Patty (2012): Russian things unpacked: Aid, Opposition, etc.: „Then again, maybe Russia WON'T have an overseas aid agency... or maybe it already has one?“ Online unter: <http://unpackingrussia.com/2012/09/13/then-again-maybe-russia-wont-have-an-overseas-aid-agency-or-maybe-it-already-has-one/> [Zugriff 21.11.2012]
- GVEP (2013): Annual Review 2012-2013. Online unter: <http://www.gvepinternational.org/en/business/annual-reviews> [Zugriff: 14.2.2013]
- Haibin, Niu (2012): BRICs in Global Governance. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung. Online unter: <http://library.fes.de/pdf-files/iez/global/09048.pdf> [Zugriff: 31.10.2012]
- Hilger, Andreas (Hg.) (2009): Die Sowjetunion und die Dritte Welt. UdSSR, Staatssozialismus und Antikolonialismus im Kalten Krieg 1945–1991. München: Oldenburg Verlag.
- Hishow, Ognian N. (1996): Russland und der IWF. Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Nr. 70. Köln.

HLF-4 (2011): Busan Partnership for Effective Development Cooperation. Abschlussdokument des Fourth High Level Forum on Aid Effectiveness. Online unter: <http://goo.gl/cb6b8k> [Zugriff: 4.11.2012]

Hofbauer, Hannes (2003): Osterweiterung. Vom Drang nach Osten zur peripheren EU-Integration. Wien: Promedia.

Hofmann, Katharina (2006): New Powers for Global Change? Herausforderungen für die internationale Entwicklungszusammenarbeit: Das Beispiel China. Friedrich Ebert Stiftung Briefing Papers 15. Online unter: <http://library.fes.de/pdf-files/iez/04131.pdf> [Zugriff: 22.10.2012]

Hörmann, Marion (1994): Süd-Süd Beziehungen. In: Nohlen, Dieter (Hg.): Lexikon der Politik. Band 6. Lexikon der Internationalen Beziehungen. München. S. 515-518.

Hurley, Gail (2007): Die neue Geographie der Geber: Im Fadenkreuz der Weltbank. In: Altvater, Elmar u.a. (Hrsg.): Informationsbrief Weltwirtschaft & Entwicklung, Nr. 2, S.1-2.

Jordan, Pamela A. (2010): A Bridge Between the Global North and Africa? Putin's Russia and G8 Development Commitment. In: African Studies Quarterly, Volume 11, Issue 4, S. 83-115. Online unter: <http://www.africa.ufl.edu/asq/v11/v11i4a5.pdf> [Zugriff: 4.5.2013]

Kanet, Roger (2011): Vier Jahrzehnte sowjetische Wirtschaftshilfe. In: Greiner, Bernd; Müller, Christian; Walter, Dierk (Hg.): Ökonomie im Kalten Krieg. Hamburg: Hamburger Edition, S. 45- 62.

Kaplinsky, R.; Messner, D. (2008): Introduction: The Impact of Asian Drivers on the Developing World. In: World Development 36 (2), S. 197-209.

Kharas, H. (2007): The New Reality of Aid. Brookings Blum Roundtable 2007. Mohan, G and Power, M.: New African choices? The politics of Chinese engagement in Africa and the changing architecture of international development, Review of African Political Economy 35(1), S. 23-42.

- Klein, Margarete; Richter, Solveig (2011): Russland und die euro-atlantische Sicherheitsordnung. Defizite und Handlungsoptionen. SWP-Studie S34/2011. Online unter:http://www.swpberlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2011_S34_kle_rsv_ks.pdf [Zugriff: 31.10.2012]
- Korovkin, Vladimir (1994) : Wirtschaftsbeziehungen Russlands zu den übrigen Staaten der ehemaligen Sowjetunion, Kiel Working Papers, No. 619.
- Kragelund, Peter (2008): The Return of Non-DAC Donors to Africa: New Prospects for African Development? In: Development Policy Review, 2008, 26 (5): S. 555-584.
- Lancaster, Carol (2007): The Chinese Aid System. Center for Global Development Essay. Online unter: http://www.cgdev.org/files/13953_file_Chinese_aid.pdf [Zugriff am 5.5.2013]
- Le Pere, Garth; Shelton, Garth (2007): China, Africa and South Africa. South-South co-operation in a global era. Midrand: Institute for Global Dialogue.
- Levada Center (2010): Report on Contract №7153808 for Consultative Services Under the World Bank's Project "Russia as a Donor". Online unter: <http://go.worldbank.org/T3KCXJ9980> [Zugriff: 3.12.2012]
- Lukin, Wladimir; Golowin, Alexander (1998): Statements zur neuen Außen- und Sicherheitspolitik Rußlands. In: Gorzka, Gabriele; Schulze, Peter (Hg.): Auf der Suche nach einer neuen Identität. Rußland an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Bremen: Edition Temmen, S. 46-54.
- Lukyanov, Fyodor (2010): Rethinking Russia: Russian Dilemmas in a Multipolar World. In: Journal of International Affairs, Jg. 63, Nr. 2, S. 19-32.
- Manning, Richard (2006): Will "Emerging Donors" Change the Face of International Cooperation? Online unter: <http://www.oecd.org/dataoecd/35/38/36417541.pdf> [Zugriff: 22.6.2012].
- Mawdsley, Emma (2010): The Non-DAC donors and the changing landscape of foreign aid: the (in)significance of India's development cooperation with Kenya.

Journal of Eastern African Studies 10 (1). Online unter:
<http://de.slideshare.net/HumanitarianCentre/emerging-donors-and-the-changing-landscape-of-development-by-emma-mawdsley> [Zugriff: 22.6.2012]

Mawdsley, Emma (2012): The changing geographies of foreign aid and development cooperation: contributions from gift theory. Department of Geography. Cambridge: Cambridge University, S. 256-272.

Maximova, Anastasia; Gray, Patty; Murphy, Jennifer (2012): Russia's international development aid in education. Symposium: New donors in education: Russia's contribution to post-2015 development. Online unter:
http://www.academia.edu/4286030/Russias_International_Development_Aid_in_Education [Zugriff: 7.6.2013]

Mesbahi, Mohiaddin (1994): Russia and the Third World in the Post-Soviet Era. Miami (u.a.): University Press Florida.

MED (Ministry of Economic Development of the Russian Federation) (2013): Decision to establish Russian trade mission in the RSA this year was made. Online unter:
http://www.economy.gov.ru/wps/wcm/connect/economylib4/en/home/press/news/doc20131121_2 [Zugriff 25.12.2013]

MFA (Ministry of Foreign Affairs of the Russian Federation) (2013): Konzeption der Außenpolitik der Russischen Föderation. Online unter:
<http://www.mid.ru/bdomp/ns-osndoc.nsf/e2f289bea62097f9c325787a0034c255/9f13b4ffd6a9a3e344257b81001c64ad!OpenDocument> [Zugriff: 26.6.2013]

MOF (Ministry of Finance of the Russian Federation) (2007): Concept on Russia's Participation in International Development Assistance (2007). Online unter:
http://www.minfin.ru/common/img/uploaded/library/2007/06/concept_eng.pdf [Zugriff: 3.12.2012]

MOF (Ministry of Finance of the Russian Federation) (2012): The Russian Federation ODA. National Report. Online unter: www.minfin.ru/.../05/PresentationEng2012-0.pdf [Zugriff: 24.9.2014]

Moisés, Naím (2007): Rogue Aid. In: Foreign Policy. März/April 2007. Online unter: http://www.foreignpolicy.com/story/cms.php?story_id=3732 [Zugriff: 3.12.2012]

Molina, Nuria (2008): Outcome-based conditionality: Too good to be true? EURODAD Report. Online unter: <http://eurodad.org/1318465/> [Zugriff: 25.5.2013]

Muskoka Accountability Report (2010): Assessing action and results against development-related G8 commitments.

Nolte, Detlef (2006): Macht und Machthierarchien in den internationalen Beziehungen: ein Analysekonzept für die Forschung über regionale Führungsmächte; GIGA Research Programme: Dynamics of violence and security cooperations. Hamburg: German Institute of Global and Area Studies. S. 42-54. Online unter: http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/pdf/wp29_nolte.pdf [Zugriff: 13.10.2012]

Nye, Joseph S. Jr. (1990): Soft Power. In: Foreign Policy 80, Herbst 1990, S. 153 - 172.

OECD (2005): The Paris Declaration on Aid Effectiveness and the Accra Agenda for Action. Paris. Online unter: <http://goo.gl/rKqRlx> [Zugriff: 22.6.2012]

OECD (2006): DAC in Dates. The History of OECD's Development Assistance Committee. Online unter: <http://www.oecd.org/dac/1896808.pdf> [Zugriff: 3.12.2012]

OECD (2008): Is it ODA? Factsheet – November 2008. Online unter: <http://www.oecd.org/dac/aidstatistics/34086975.pdf> [Zugriff: 3.12.2012]

OECD (2009): Globalisation and Emerging Economies. Brazil, Russia, India, Indonesia, China and South Africa. Paris: OECD Publishing.

OECD (2009a): Managing Aid. Practices of DAC member countries. Online unter: <http://www.oecd.org/dataoecd/58/29/42903202.pdf> [Zugriff: 26.6.2013]

OECD (2009b): Better Aid. Aid Effectiveness. A Progress Report on Implementing the Paris Declaration. Online unter: http://www.oecd-ilibrary.org/development/aid-effectiveness_9789264050877-en [Zugriff: 26.6.2013]

OECD (2011): Development Co-operation Report 2011. Paris: OECD Publishing.

OECD (2011a): Aid Statistics. Statistics on resource flows to developing countries. Online unter: <http://www.oecd.org/dac/aidstatistics/statisticsonresourceflowstodevelopingcountries.htm> [Zugriff: 31.10.2012]

OECD (2011b): Position Paper. Partner Countries Vision and Priority Issue on HLF 4 (June 2011). Online unter: <http://www.oecd.org/development/effectiveness/48219553.pdf> [Zugriff: 24.4.2012]

OECD (2011c): DAC List of ODA Recipients used for 2011 flows. Online unter: <http://www.oecd.org/dac/stats/daclistofodarecipients.htm> [Zugriff: 24.4.2012]

OECD (2012): Development Co-operation Report 2012. Paris: OECD Publishing. Online unter: http://www.keepeek.com/Digital-Asset-Management/oecd/development/development-co-operation-report-2012_dcr-2012-en#page1 [Zugriff: 25.5.2013]

OECD (2012a): Country Statistical Profile: Russian Federation 2011-2012. Paris. Online unter: http://www.oecd-ilibrary.org/economics/country-statistical-profile-russian-federation_20752288-table-rus [Zugriff: 31.10.2012]

OECD (2013): Development Co-operation Report 2013: Paris. OECD: Publishing. Online unter: http://www.oecd-ilibrary.org/development/development-co-operation-report-2013_dcr-2013-en [Zugriff: 1.12.2013]

OECD (2013a): NON-DAC Providers of Concessional Development Co-Operation. Online unter: www.oecd.org/dac/stats/non-dac-reporting.htm [Zugriff: 27.12.2013]

Pesov, Eduard (2013): Russia to open trade mission in South-Africa. Ria Novost 2.9.2013. Online unter: <http://en.ria.ru/politics/20130902/183125152/Russia-to-Open-Trade-Mission-in-South-Africa.html> [Zugriff 29.9.2013]

Petermann, Jan-Henrik (2013): Between Export Promotion and Poverty Reduction. The Foreign Economic Policy of Untying Official Development Assistance. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Petersen, Mirko (2011): Russland - quo vadis? Pragmatismus und Russophobie in Europa, eurasische und asiatische Orientierung in Russland. IMI-Studie (Informationsstelle für Militarisierung), Nr. 5/2011.

Putin, Wladimir (2013): 2014–2016 Budget Policy Address. Online unter: <http://eng.kremlin.ru/news/5581> [Zugriff: 4.9.2013]

Rahr, Alexander (2008): Russland heute. Investitions- und Modernisierungspartner. In: Böhmer, Jule (Hg.): Osteuropa heute. Entwicklungen, Gemeinsamkeiten, Unterschiede. Hamburg: Lit.-Verlag, S. 309-326.

Rakhmangulov, Mark (2010): Establishing international development assistance strategy in Russia. Vestnik Mezhdunarodnykh organizatsii (International Organizations Research Journal) 5 (31) 2010, S. 50-67.

Rauch, Carsten (2008): Blockfreiheit ade? Wandel und Konstanz der indischen Außenpolitik seit der Unabhängigkeit. In: HSFK-Report (4). Frankfurt am Main.

Russlandanalysen (2011): WTO-Beitritt. Russlandanalysen Nr. 221. Online unter: www.laender-analysen.de/russland/ [Zugriff: 26.6.2013]

Russlandanalysen (2013): Die Magnitzky-Liste und das NGO-Gesetz. Russlandanalysen Nr. 252. Online unter: www.laender-analysen.de/russland/ [Zugriff. 26.6.2013]

- Schmalz, Stefan (2008): Die Regierung Lula und die neue Süd-Süd-Kooperation. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Schneider, Christina J.; Tobin, Jennifer L. (2013): Interest Coalitions and Multilateral Aid Allocation in the European Union. In: *International Studies Quarterly* (2013) 57, S. 103–114.
- Schulze, Peter (1998): Russische Außenpolitik zwischen geopolitischem Wunschdenken und dem Primat der Innenpolitik. In: Gorzka, Gabriele; Schulze, Peter (Hg.): *Auf der Suche nach einer neuen Identität. Rußland an der Schwelle zum 21. Jahrhundert*. Bremen: Edition Temmen, S. 55-76.
- Schulze, Peter W. (u.a.) (2008): *Russland, die EU und „Zwischeneuropa“*. Sozialwissenschaftliche Schriftenreihe, Wien: Internationales Institut für Liberale Politik.
- Schulze, Peter W. (2007): Russlands Rückkehr als Machtfigur der europäischen und internationalen Politik. In: *Internationale Politik und Gesellschaft*. *International Politics and Society* 3, 114 – 130. Online unter: http://library.fes.de/pdf-files/ipg/ipg-2007-3/10_schulze_d.pdf [Zugriff: 31.10.2012]
- SCRF(Security Council of the Russian Federation) (2009): *National Security Strategy of the Russian Federation to 2020*. Online unter: <http://www.scrf.gov.ru/documents/99.html> [Zugriff 4.2.2014]
- Six, Clemens; Kübelböck, Karin (2009): *Neue Geber. Perspektiven in der (österreichischen) Entwicklungspolitik*. Working Paper 23. Wien: ÖFSE.
- Six, Clemens (2009a). „The rise of China and other new state donors as a challenge to the development paradigm? Some basic considerations”. In: *Third World Quarterly*, 09/2009.
- Sumner, Andy; Mallet, Richard (2013): *The Future of Foreign Aid. Development Cooperation and the New Geography of Global Poverty*. London: Palgrave Macmillan.

Szücs, Jenő (1990): Die drei historischen Regionen Europas. Frankfurt: Verlag Neue Kritik.

Troilo, Pete (2012): For Russian foreign aid, a second act. Online unter: <https://www.devex.com/en/news/for-russian-foreign-aid-a-second-act/77769> [Zugriff: 26.6.2013]

UNAIDS (2012): Total contributions 2012 (in US dollars). Online unter: www.unaids.org/en/media/.../2012-donor-total-contributions_en.pdf [Zugriff 28.1.2014]

UNAIDS (2011): Total contributions 2011 (in US dollars). Online unter: www.unaids.org/en/media/.../2011-donor-total-contributions_en.pdf [Zugriff: 28.1.2014]

UNAIDS (2010): Total contributions 2010 (in US dollars). Online unter: www.unaids.org/en/media/.../2010-donor-core-contributions_en.pdf [Zugriff: 28.1.2014]

Wiegert, Ralf; Welfens, Paul J.J. (2008): Transformationskrise und neue Wirtschaftsreform in Russland. Heidelberg: Physica-Verlag.

Wipperfürth, Christian (2011): Russlands Außenpolitik. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Welfens, Paul J.J.; Gavrilencov, Evgeny (Hg.) (2000): Restructuring, Stabalizing and Modernizing the New Russia. Heidelberg, Berlin, New York: Springer-Verlag.

Weltbank (2011): Russia´s ODA Policy. Legal framework for International Development Assistance in Russia. Online unter: http://siteresources.worldbank.org/EXTCFPDONFOR/Resources/1168942-1301591846030/D1S4_Russia.pdf [Zugriff: 4.2.2014]

Weltbank (2013): World Bank Group – Russian Federation Partnership: Country Program Snapshot. Online unter: <http://www.worldbank.org/content/dam/Worldbank/document/Russia-Snapshot.pdf> [Zugriff. 16.1.2014]

Wierzbowska-Miazga, Agata; Kaczmarek, Marcin (2011): Russia's development assistance. In: Centre for Eastern Studies, Commentary, Issue 62.

Woods, N. (2008): Whose aid? Whose influence? China, the emerging donors and the silent revolution in development assistance. In: International Affairs 84(6), S. 1205-1221.

Yee, Herbert S. (2011): China's Rise – Threat or Opportunity? New York: Routledge.

Zimmermann, Felix; Smith, Kimberly (2011): More Actors, More Money, More Ideas for International Development Cooperation. In: Journal of International Development, Jg. 23, Nr. 5, S. 722–738.

Zusammenfassung

Diese Diplomarbeit gibt einen Überblick über die Entwicklungszusammenarbeit der Russischen Föderation und versucht diese in einen globalen Kontext zu setzen. Dementsprechend wird im ersten Teil der Arbeit auf die westlichen Geber eingegangen, welche ihre EZA unter dem von der OECD gegründeten DAC koordinieren. Nach einer einführenden Darstellung der westlichen Geberaktivitäten und Strukturen, folgt ein Überblick über die NDDs. Diese werden, basierend auf ihrer Zugehörigkeit zur EU und/oder der OECD, in vier Gebergruppen zusammengefasst und exemplarisch dargestellt. In der letzten Gruppe befinden sich jene NDDs, die aufgrund ihrer Definition von EZA und Kriterien, nach denen sie ihre Entwicklungspolitik ausrichten, nicht in die üblichen Kategorien passen, und somit die Vergleichbarkeit der Leistungen der einzelnen Geber erschweren. Dies betrifft vor allem Geber wie China, Indien und Brasilien, die ihre entwicklungspolitischen Aktivitäten mit wirtschaftlichen Eigeninteressen verbinden, und dementsprechend im konkreten Gegensatz zu den westlich definierten Prinzipien der EZA stehen. Die Heterogenität der einzelnen Geber erschwert nicht nur die Vergleichbarkeit der staatlichen EZA-Leistungen, sondern eine adäquate Bezeichnung der als „neu“ gehandelten Geber. Diese sind oftmals schon jahrzehntelang Geber von Entwicklungshilfe und verfügen teilweise über etablierte Strukturen und Modalitäten, nach denen sie ihre EZA koordinieren. In der internationalen Debatte um die Entwicklungspolitik der in dieser Arbeit als Non-DAC-Donors (NDD) bezeichneten Geber, findet Russland nur wenig Erwähnung. Aus diesem Grund soll mit der vorliegenden Diplomarbeit im zweiten Kapitel der Frage nachgegangen werden, inwiefern Russland die Rolle als NDD ausfüllt, und inwiefern im Falle der russischen Entwicklungspolitik von einer Integration in die westliche Geberarchitektur gesprochen werden kann. Nach einer Analyse des russischen Aid-Konzepts von der russischen Regierung, lässt sich sagen, dass Russlands EZA grundsätzlich mit den westlichen Geberprinzipien übereinstimmt, und westliche Dokumente zur Ausrichtung der staatlichen EZA anerkennt. Dies unterscheidet Russland zu einigen anderen NDDs, die sich deutlich zu den von der westlichen Gebergemeinschaft definierten Kriterien abgrenzen. Allerdings dient Russlands EZA in erster Linie dem Aufbau von

Beziehungen zu seinen Nachbarländern, hinsichtlich einer Stabilisation der Region und der Ingangsetzung eines Integrationsprozesses des russischen Marktes mit russischen Kapital, Gütern und Dienstleistungen. Die Verfolgung von Eigeninteressen ist weder für westliche noch für andere Geberstaaten neu, jedoch dominieren derartige Ziele nicht die gesamte Entwicklungspolitik, noch werden sie so explizit herausgearbeitet. Zudem soll die multilaterale Zusammenarbeit durch eine vermehrt bilaterale Zusammenarbeit ersetzt werden, um einerseits Russlands öffentliches Bild einer Supermacht zu demonstrieren, und andererseits direkten Einfluss zur Verfolgung der nationalen Ziele zu erlangen. Russlands EZA steht jedoch noch am Anfang, und macht dementsprechend eine Einordnung in die internationale Aid-Architektur schwierig.

Abstract

This work gives an overview over the development cooperation of the Russian Federation, and tries to put this in a global context. Accordingly the first part of the work discusses western donors who co-ordinate their aid under the DAC, founded by the OECD. After an introductory representation of the western donors activities and structures, follows an overview about the Non-DAC-Donors (NDD). The second part of the work analyses the Russian Aid-Concept from 2007 and tries to answer the question, to what extent Russia fulfills the role as a NDD, and to what extent can be spoken, in the case of the Russian aid policy, of an integration in the western donors architecture. The work concludes that Russias donor behaviour agrees basically with the western donors principles and recognises western documents for the adjustment of national aid. This distinguishes Russia to some other NDDs, who clearly separate to the criteria defined by the western donors community. Indeed, Russian development aid serves primarily the building of relations with neighbouring countries, concerning a stabilisation of the region and the starting of an integration process of the russian market with russian capital, goods and services. Nevertheless, Russia´s development aid is still at the beginning, and makes a classification within the international Aid architecture difficult.

Akademischer Lebenslauf

ALEXANDRA SCHÄTZ

Ausbildung

Seit Oktober 2007	Individuelles Diplomstudium „Internationale Entwicklung“ an der Universität Wien
September 2010-Jänner 2011	Erasmus Auslandsemester an der Universität Basel (Schweiz)
Oktober 2006-Juni 2007	Studium „Slawistik/Russisch“ an der Universität Wien
Oktober 2004-Juni 2005	Studium „Theater-, Film- und Medienwissenschaften“ an der Universität Wien
September 1999-Juni 2004	Höhere Bundeslehranstalt für Mode und Bekleidungstechnik
September 1995-Juni 1999	Institut St. Christiana Hauptschule
September 1991-Juni 1995	Institut St. Christiana Volksschule

Studienbezogene Arbeitserfahrung

März 2012-Februar 2013	Koordination der Zeitschrift „Das Fenster“ der Organisation „Grenzenlos – Interkultureller Austausch seit 1949“
Oktober 2012-Februar 2013	Umweltkulturpraktikum bei der Umweltschutzorganisation „Global2000“
Mai 2011-Februar 2012	Praktikum bei der Organisation „Grenzenlos – Interkultureller Austausch seit 1949“, im journalistischen Bereich der Vereinszeitschrift „Das Fenster“
Oktober 2009-Juni 2010	Ehrenamtliche Tätigkeit im Aidshilfhaus Wien